

RHEIN-WUPPER MANAGER

04/23



Ausgabe 04 - 12. Jhg. - 6,90 €

SCHMOLKE GROSSKÜCHENSYSTEME

Profi-Partner für
multifunktionale Großküchen

RANKINGS

Stahlhändler, IoT-Berater, Lager-
und Betriebseinrichter u. a.

MANAGEMENT

Fachkräftemangel
in der Industrie

Das Unternehmer-Magazin für Rhein-Wupper: Direkt an die 15.000 größten Unternehmen der Region.



THELEN 1726
Die Küche

THELEN 1726 – Eine wirklich individuelle Küche

Im Jahr 1726 gegründet, produziert Thelen bis heute Küchen, die sich ohne Kompromisse unseren Kunden anpassen. Denn sie kennen keinen Standard und sorgen somit dafür, dass keine Fläche im Raum ungenutzt bleibt.

Mehr Platz. Mehr Flexibilität. Mehr Individualität!

Im Vergleich zu Küchen mit gleicher Stellfläche können wir mit der THELEN 1726 bis zu 20 Prozent mehr Stauraum gestalten. Das gelingt durch extratiefe Schubkästen und einen höheren Korpus. Dabei sieht der massive Aluschubkasten der THELEN 1726 mit seiner furnierten Innenseite nicht nur extrem hochwertig aus, er ist es auch.

Nachhaltigkeit trifft auf hochwertige Materialien und perfektes Design.

Die Lackierung der Thelen 1726 erfolgt mit einem umweltfreundlichen, wasserlöslichen Lack und ist in unzähligen Farben erhältlich.

Bei der Zusammenstellung Ihrer Alu-Schubkästen können Sie aus unterschiedlichen hochwertigen Holzarten für das Innenleben wählen. Ebenso stehen Ihnen verschiedene Echthölzer und Metallic-Oberflächen als Front zur Verfügung. Heute fertigen mehr als 30 Schreiner in unserer Manufaktur Thelen 1726 ihre individuelle Traumküche und Möbel an. Jede Küche und jedes Möbelstück, die unsere Manufaktur verlassen, sind Unikate.

Die Vorteile auf einen Blick:

- Maximale Flexibilität
- Ökologisch nachhaltig
- Bis zu 20% mehr Stauraum
- Höchste Qualität aus eigener Manufaktur
- Millimetergenaue Fertigung
- Keine Rasterbreiten



THELEN 1726
Der Innenausbau





Hoi Tran, Objektleitung



Helge Brinkschulte, Herausgeber



Dr. Maximilian Lange, Chefredakteur REGIO

Editorial **PLAY IT AGAIN, SAM**

Eine Hommage an die deutsche Industrie

Die Industrie, das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Motor des deutschen Wirtschaftswunders. Moment einmal. Das deutsche Wirtschaftswunder liegt schon mehr als 50 Jahre zurück. Zwischenzeitig waren wir sogar der „kranke Mann Europas“. Und nachdem wir uns dank der Agenda 2010 wieder ganz an die Spitze gekämpft hatten und über lange Zeit des Titels „Exportweltmeister“ rühmen durften, stehen wieder Fragezeichen am Himmel. Der Motor stottert. Vieles läuft gerade so gar nicht rund.

Ein wesentlicher Grund hierfür sind ganz offenkundig der Ukraine-Krieg und die dadurch gestiegenen Energiepreise. Doch ob die mehrere Milliarden Euro teure Senkung der Stromsteuer für das produzierende Gewerbe sowie weitere Entlastungen für rund 350 Unternehmen nun der große Wurf sind oder im Gegenteil ein schwerwiegender Fehler, darüber lässt sich trefflich streiten.

Eine weitere Herausforderung ist China. Jahrzehnte lang war China ein starker Abnehmer für deutsche Maschinenbauprodukte. Doch während zurzeit eine geopolitische Abnabelung von China stattfindet, produziert der deutsche Maschinenbau vermehrt direkt in China und geht dort strategische Partnerschaften ein. Denn das chinesische Ziel ist klar: Unabhängigkeit von Importen. Die finanziellen Anreize für deutsche Unternehmer sind groß. Dies mag gut sein fürs individuelle Business; es ist aber schlecht für die Exportquote und für unseren Standort.

Der dritte Störfunke für die deutsche Industrie ist – neben dem Dauerbrenner Bürokratie – schon seit Jahren der Fachkräftemangel. Allerdings zeichnet sich hier aktuell immerhin eine leichte Entspannung ab. „Wir haben Arbeit ohne Ende“, so Arndt G. Kirchhoff, Präsident des Verbands der Metall- und Elektroindustrie NRW: „und wir würden sie gern schneller machen.“

An dieser Stelle sollten wir mal innehalten. Und uns fragen: „Arbeit ohne Ende?“ Ja, verdammt. Auch wenn unsere Industrie durch allhand Krisen und politische Kapriolen der letzten Zeit kräftig durchgeschüttelt wurde: Die deutsche Industrie ist stark. Und auch wenn sie aktuell nur auf Sicht fährt, sind wir zuversichtlich: Dass sich die Unternehmer nicht so schnell unterkriegen lassen und sich und ihre Unternehmen auch zukünftig stetig neu erfinden. Hin zu einer nachhaltig funktionierenden Wirtschaft, vollauf vernetzt und obenauf in der neuen globalen KI-Realität.

Auf die spannenden Jahre, die da vor uns liegen.

H. Tran H. Brinkschulte M. Lange

INHALT

Titelporträt

- 06 — SCHMOLKE GROSSKÜCHENSYSTEME
Profi-Partner für multifunktionale Großküchen

[Neue Produktion]

- 10 — STANDORT DEUTSCHLAND
Deindustrialisierung durch teures Gas
- 12 — RANKING
Anbieter für Großküchentechnik
- 13 — RANKING
Stahlhändler
- 14 — OTTO PRAWITT
Fast 100 Jahre Stahl-Kompetenz
- 16 — MANUFACTURING-X
KI, Industrie und die Bedeutung der Datenhoheit
- 18 — TECHTRONIC INDUSTRIES CENTRAL EUROPE
Weltweit führender Anbieter von Elektrowerkzeugen
- 19 — RANKING
IoT-Berater
- 20 — ITUMA
Leidenschaft für neue Technologien
- 22 — CHINA UND DER DEUTSCHE MASCHINENBAU
Beziehungsstatus offen
- 24 — INDUSTRIESTROM
Wettbewerbsverzerrung oder Rettung?

Nachhaltigkeit

- 26 — NACHHALTIGKEITSREPORTING
Es wird jeden treffen
- 28 — PROJEKTE
Nachhaltig arbeitende Unternehmen
- 30 — KLIMANEUTRALE PRODUKTION
Die Vorreiter der Green Economy von morgen
- 32 — RANKING
Lager- und Betriebseinrichter



- 06 — SCHMOLKE GROSSKÜCHENSYSTEME
Profi-Partner für multifunktionale Großküchen

- 34 — TRIBUTECH
Schmierstoffkompetenz vom Niederrhein
- 36 — RANKING
Schmierstoffhändler
- 38 — ZISMANN DRUCKGUSS
Mehr als Druckguss

Namen und Nachrichten

- 40 — METRO | IHK DÜSSELDORF
- 41 — LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF
- 42 — INSOLVENZEN

Management

- 43 — BUCHVORSTELLUNGEN
Resonanz und andere Bücher, die Sie lesen sollten
- 44 — FACHKRÄFTEMANGEL
Fachkräftemangel in der Industrie

46 — MITARBEITERBETEILIGUNGEN FÜR START-UPS

Den Kuchen teilen

48 — STORYTELLING

Nutze die Macht deiner Geschichte

50 — HEMMSCHUH BÜROKRATIE

Bürokratie, nein danke?!

52 — UNTERNEHMENSVERKAUF

So verkauft man ein Unternehmen

54 — UNTERNEHMENSPRAXIS

Konjunktur | Finanzen | Personal | Mobilität und Verkehr | Energie

56 — 10 TIPPS:

10 Finger zum Merken und Motivieren

58 — VORSCHAU & IMPRESSUM



46 — MITARBEITERBETEILIGUNGEN FÜR START-UPS

Den Kuchen teilen



10 — STANDORT DEUTSCHLAND

Deindustrialisierung durch teures Gas

SEIT 1983
masto®

DER **NUMMER 1**
RAUM AUSSTATTER
IM RUHRGEBIET.

www.masto.de



Christian Schmolke (Mitte) führt das Krefelder Traditionsunternehmen in zweiter Generation

Schmolke
Großküchensysteme

PROFI-PARTNER FÜR MULTI-FUNKTIONALE GROSSKÜCHEN

Seit mehr als 55 Jahren überzeugt das Familienunternehmen Schmolke Großküchensysteme durch eine hervorragende Expertise, kreative Ideen sowie innovative, maßgeschneiderte Konzepte in der Großküchenplanung und -einrichtung.



Dezentral, effizient, digital und gesund soll sie sein – die Großküche der Zukunft. Für Christian Schmolke, der das von seinem Vater gegründete Unternehmen seit 1986 leitet, ist eine Großküche mit angeschlossener Gemeinschaftsgastronomie keine reine Versorgungsstelle, sondern vielmehr ein Ort des Zusammenseins, des Austausches und der Begegnung, den es individuell und bedarfsgerecht zu gestalten gilt.

„Wir sehen uns als multidisziplinären Partner mit breitgefächerten Kompetenzen, die weit über die reine Realisation von Großküchen, Mensen, Hotellerie und Food-Konzepten hinausgehen“, erklärt der Geschäftsführer. „Unsere Unternehmensphilosophie ist es, die Gemeinschaftsgastronomie als Wohlfühlort

zu gestalten, der den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht wird“, fährt der Diplom-Kaufmann fort. „Wir suchen nach neuen Wegen der Großküchenplanung und halten dabei immer den Menschen im Mittelpunkt. Gemeinsam mit unseren Kunden möchten wir die Betriebskantine oder Mensa der Zukunft als Ort des Komforts gestalten, der effizient und digital vernetzt ist“, betont Schmolke. Dabei erhebe man stets den Anspruch der Multifunktionalität, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Vom kleinen Familienbetrieb zum Branchenführer

Für Geschäftsführer Schmolke und sein erfahrenes Team bedeutet Kulinarik Kommunikation, Inspiration und Leidenschaft. „Diese drei Aspekte mit der perfekt passenden Großkücheneinrichtung in der Gemeinschaftsgastronomie möglich zu machen – das sehen wir als

unsere Mission an“, sagt Christian Schmolke. Bereits mit 20 Jahren während seines Studiums der Fächer Maschinenbau und BWL hat Schmolke seine Eltern im Betrieb unterstützt, den sein Vater 1966 in Krefeld gegründet hatte. „Zu Beginn hatte unser Unternehmen seinen Schwerpunkt eher im Bereich Ladenbau“, blickt Schmolke zurück. Im Laufe der Jahre habe man sich dann aber immer mehr auf die Planung und Einrichtung von Großküchen sowie den dazugehörigen Kundenservice spezialisiert. „Man kann sagen, dass ich in den ersten zwei Jahren gewissermaßen als Assistent der Geschäftsführung im Unternehmen meiner Eltern tätig war“, sagt Schmolke lächelnd. Als sein Vater dann im Jahr 1986 unerwartet verstarb, ergab sich nahezu zwangsläufig, dass sein Sohn die Geschäfte übernehmen wird. „Natürlich sind die Großküchen mit der Zeit technisch immer komplexer geworden. Heutzutage stehen neben Funktionalität und Designfragen vor allem die Themen Wirtschaft-

lichkeit, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz im Mittelpunkt“, erklärt Schmolke. Darüber hinaus gewinne die digitale Vernetzung der Großküchentechnik zunehmend an Bedeutung. Mit mittlerweile über 500 erfolgreich realisierten Projekten und einer umfassenden Branchenerfahrung hat sich die Firma Schmolke im Laufe der Jahre zu einem der führenden Planungsbüros für Großküchensysteme und -einrichtung in NRW und ganz Deutschland entwickelt. Auch international sind die Krefelder aktiv, unter anderem auf den Kanarischen Inseln.

Sei es für Betriebsrestaurants, Kantinen, Mensen, Heim- und Krankenhausküchen oder für die gehobene Gastronomie und Hotellerie – das Team der Firma Schmolke plant und entwirft gemeinsam mit seinen Kunden die optimale Großkücheneinrichtung. Dabei berücksichtigen die Küchenexperten stets die spezifischen Anforderungen sowie die baulichen Gegebenheiten des Auftraggebers. Bei über der Hälfte der realisierten Projekte hat das Krefelder Unternehmen für seine Kunden neben der Planung und Einrichtung der Großküchen auch die Objekteinrichtung insgesamt übernommen.

Individuelle Komplettlösungen aus einer Hand

„Die Anforderungen an öffentliche und gewerbliche Einrichtungen sind in den letzten Jahren immer weiter gestiegen“, berichtet Schmolke. „Die Speiseangebote werden vielfältiger und die Zubereitung schonender. Deshalb sind flexible und effiziente Lösungen gefragt, die eine zweckmäßige, praxistaugliche Großküche erfordern. Schließlich müssen im Küchenalltag die einzelnen Arbeitsschritte reibungslos ineinandergreifen“, unterstreicht der Geschäftsführer. „Wir planen und realisieren hochfunktionale Großküchen, die für klare Strukturen und optimale Abläufe sorgen. Das spart unseren Kunden Zeit und Kosten.“

Ebenso wichtig wie Leistungsstärke und Wirtschaftlichkeit seien die Qualität der Geräte sowie deren Ergonomie und eine einfache Bedienbarkeit. Daher berücksichtigen die Krefelder bereits in der Planungsphase das optimale Zusammenspiel der einzelnen Funktionseinheiten und die Anwenderfreundlichkeit der Gestaltungselemente. Zudem setzt man bei Schmolke auf führende Hersteller aus Deutschland und Norditalien. „Bei kostengünstiger Herstellung garantieren wir höchste Qualität. Was wir gemeinsam mit unseren Kunden planen, setzen wir exakt nach deren Vorstellungen um“, betont Schmolke.

Überhaupt haben individuell maßgeschneiderte Lösungen für Christian Schmolke und sein Team oberste Priorität, was der firmeneigene Slogan „Individuell geplant – individuell gebaut!“ einmal mehr unterstreicht. „Ausstattung,



Für den Landschaftsverband Rheinland in Köln hat die Firma Schmolke neben der Planung und Einrichtung einer neuen Großküche auch den Gast- und Speisebereich sowie die Essensausgabe modernisiert



Beim Hoxton Hotel in Berlin haben die Krefelder gleich mehrere Großküchen eingerichtet, darunter eine extravagante Show-Küche mit drei indischen Tandoori-Öfen

Größe und Organisationsstruktur unserer Kunden sind so individuell, dass Lösungen von der Stange selten passen“, sagt Schmolke. „Wir setzen uns mit unseren Kunden zusammen und entwickeln ein gemeinsames Konzept. Deren Vorstellungen, unsere Ideen und unsere langjährige Erfahrung sowie die diversen behördlichen Vorschriften sind dabei maßgebend, denn diese Bausteine führen schließlich zum gewünschten Ergebnis.“

Starker Partner für anspruchsvolle Projekte

Egal, ob Serienmöbel oder Sonderkonstruktionen – die Krefelder erarbeiten passgenaue Lösungen und betreuen den Kunden während der gesamten Bau- oder Umbauphase. „Wenn die gemeinsame Planung abgeschlossen ist, wird der Entwurf von unserem Team in die Tat umgesetzt. Auch bei der Bauphase legen >

wir viel Wert auf die individuellen Bedürfnisse des Auftraggebers und beraten gerne vor Ort“, erklärt Geschäftsführer Schmolke. Neben Neueinrichtungen gehören auch Umbauten, Ersatzbeschaffungen von Altgeräten sowie die Integrierung neuer Einzelgeräte oder Edelstahlmöbel in Serien- oder Sonderausführungen zum Leistungsportfolio.

„Der Trend bei den Großküchen und zugehörigen Einrichtungen geht immer mehr vom Kantinen-Charakter zum Restaurant-Charakter mit Wohlfühlfaktor“, berichtet Schmolke. Dies gelte gleichermaßen für Unternehmen wie für öffentliche Einrichtungen oder Bildungsstätten. Ende 2023 haben die Krefelder ein zweijähriges Projekt für die Universität Essen abgeschlossen. Neben der Planung und Einrichtung einer neuen Cook-&-Chill-Küche hat das Schmolke-Team am Standort Essen der Universität die Spülküche komplett neu ausgestattet. „In der Großküche der Mensa haben wir auch eine Energieoptimierungsanlage mit eingeplant, mit Hilfe derer die Energiekosten um 30 bis 40 Prozent gesenkt werden können“, veranschaulicht Schmolke.

„Die besondere Herausforderung lag bei diesem Projekt darin, dass sämtliche Arbeiten im laufenden Betrieb stattfinden mussten“, berichtet der Geschäftsführer. „In der Mensa werden täglich circa 3.000 Essen ausgegeben und wir haben erreicht, dass es während der gesamten Laufzeit des Projektes zu keinerlei Beeinträchtigungen kam.“ Da die Universität mit dem Projektablauf so zufrieden war, wurde die Firma Schmolke bereits mit der Erneuerung der Großküche am Zweitstandort Duisburg beauftragt. „Für dieses zweite Projekt wird aktuell die Machbarkeitsstudie durchgeführt, aber es liegt mir besonders am Herzen, weil es sich um die Küche und Mensa handelt, wo ich selbst als Student regelmäßig gegessen habe“, erzählt Schmolke lächelnd.

Wenn sich die Firma Schmolke bei einem Projekt um die Planung und das Design einer Großküche kümmert, sollen in diesem Zuge meist auch gleich der Gast- und Speisebereich sowie die Essensausgabe modernisiert werden. So auch bei einem aktuellen Projekt für den Landschaftsverband Rheinland in Köln, wo täglich etwa 300 Personen verköstigt werden. „Ein weiteres interessantes Projekt haben wir im Sommer 2023 für das Hoxton Hotel in Berlin umgesetzt“, berichtet Schmolke. Dort haben die Krefelder insgesamt fünf Küchen eingerichtet, davon zwei Produktionsküchen und eine extravagante Show-Küche direkt im Speisesaal mit drei kupfernen indischen Tandoori-Öfen.

Ausgeprägte Servicequalität

Hochwertige Großkücheneinrichtungen erfordern natürlich einen qualifizierten und versierten Kundendienst, denn jede Störung bedeutet



Mit langjähriger Expertise plant und realisiert das Schmolke-Team Großkücheneinrichtungen individuell und detailgenau

für den Kunden Umsatzausfall, Speiseplanumstellung, Zeitverlust und Ärger. Auch hier ist die Firma Schmolke bestens aufgestellt. „Auf uns können unsere Kunden bei jedweder Störung eines Geräts zählen“, versichert Schmolke. „Wir garantieren eine regelmäßige Maschinenbetreuung durch unsere laufend geschulten Fachkräfte und bieten neben dem Kundendienst auch einen Ersatzteil-Service an.“ Durch regelmäßige Inspektionen und Wartungen können Verschleißerscheinungen frühzeitig erkannt, Maschinenausfallzeiten reduziert und die Betriebsbedingungen durch eine wiederholte Personalunterweisung verbessert werden. „Darüber hinaus sinkt der Reparaturaufwand, die Lebensdauer wird erhöht und der Gebrauchswert erhalten“, argumentiert Schmolke. „Mit unserem hausinternen Schulungs- und Qualitätsprogramm

analysieren wir unsere Dienstleistungen konsequent, um unsere internen Prozesse kontinuierlich zu optimieren.“

Miriam Leschke | redaktion@regiomanager.de

Kontakt



Schmolke Großküchensysteme GmbH

Dießemer Bruch 112c, 47805 Krefeld

Telefon: 02151 89374-0

Telefax: 02151 89374-99

info@schmolke-online.de

www.schmolke-online.de



Björn Bockmühl (l.) und Joachim Apfel (r.) von GO! Express & Logistics übergaben vor Kurzem einen Scheck an André Zappey und Gabi Hänsel von der Elterninitiative Kinderkrebsklinik

GO! Express & Logistics
Düsseldorf

GROSSES ENGAGEMENT FÜR KINDER

Am Düsseldorfer Standort des Unternehmens GO! Express & Logistics stehen die beiden Geschäftsführer Joachim Apfel und Björn Bockmühl nicht nur für maßgeschneiderte Logistiklösungen, sondern auch für großes soziales Engagement.

RHEIN-WUPPER
MANAGER
STARKER
PARTNER
2023

DIE GRÖSSTEN
POST-, KURIER- UND
EXPRESSDIENSTE

Gegründet bereits 1984 im geteilten Deutschland, firmiert das mit seiner Zentrale in Bonn ansässige und weltweit tätige Logistikunternehmen seit 2014 unter dem Namen „GO! Express & Logistics“. 1.700 Fahrer und Kurierere sorgen für den Transport von knapp zehn Millionen Sendungen im Jahr. Am Düsseldorfer Standort sichern die beiden Geschäftsführer Joachim Apfel und Björn Bockmühl gemeinsam mit ihrem Team von 35 festangestellten Mitarbeitenden und 50 Fahrern die termingerechte Zustellung. Abgerundet wird das Portfolio des Unternehmens durch Zusatzleistungen wie Identitätsprüfung, Zustellung mit Pin-Code, Zollabwicklung, Messeservice oder Versicherungsoptionen.

Neben ihrer Verantwortung für das Unternehmen und die Beschäftigten haben die Geschäftsführer stets die soziale Verantwortung im Blick und halten es für wichtig, immer wieder auch an die Menschen zu denken, denen es nicht so gut geht. „Wir sind beide Familienväter, deshalb liegen uns natürlich Kinder ganz besonders am Herzen“, sagt Joachim Apfel. So unterstützt GO! schon seit einigen Jahren mit regelmäßigen Spenden die Elterninitiative Kinderkrebsklinik e. V. – der Verein kümmert sich seit mehr als 40 Jahren um krebskranke und chronisch kranke Kinder und deren Familien

am Universitätsklinikum Düsseldorf. „Was diese Initiative leistet, ist wunderbar und verdient Unterstützung. Das sehen auch unsere Mitarbeitenden so und füllen beispielsweise bei Firmenfesten gern die aufgestellten Spendenboxen“, erläutert Björn Bockmühl. Und so konnte im November ein Scheck über 2.500 Euro an André Zappey übergeben werden. „Wir freuen uns sehr, dass wir wieder eine so großzügige Spende von GO! Express & Logistics erhalten haben und sind stolz darauf, einen solch treuen Spender an unserer Seite zu wissen. Mit dieser wunderbaren Spende können wir erneut dafür sorgen, dass unseren Kindern ein Lächeln ins Gesicht gezaubert wird“, so der Geschäftsführer des Vereins.

Seit rund einem Jahr engagiert sich GO! darüber hinaus gemeinsam mit der Stiftung „It's for Kids“ für sozial benachteiligte Kinder, und zwar unternehmensweit in ganz Deutschland, so auch am Düsseldorfer Standort. Hierbei werden Sachspenden an unterschiedlichen Standorten in Umweltboxen gesammelt – GO! kümmert sich dabei um die Lieferung und Abholung dieser Boxen. Und Joachim Apfel engagiert sich als Mitglied des Deutschen Kinderschutzbunds auch privat schon lange für benachteiligte Kinder. „Wenn wir mit unseren gemeinsamen Aktivitäten nicht nur möglichst viele Kinder und ihre Familien unterstützen, sondern auch andere Unternehmen und Privatleute zu Spenden inspirieren können, würden wir uns sehr freuen“, sagt er. 🇩🇪

Die Elterninitiative Kinderkrebsklinik e.V. freut sich über Spenden:

Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN: DE93 3005 0110 0010 1064 25

Volksbank Düsseldorf - Neuss eG

IBAN: DE38 3016 0213 0333 3333 33

PSD Bank Rhein-Ruhr eG

IBAN: DE92 3006 0992 0753 6966 00



Kontakt

GO!
EXPRESS & LOGISTICS

GO! Express & Logistics Düsseldorf GmbH

Bonner Straße 179, 40589 Düsseldorf

Telefon: 0211 903299-0

Telefax: 0211 903299-59

duesseldorf@general-overnight.com

www.general-overnight.com

DEINDUSTRIALISIERUNG DURCH TEURES GAS

Die deutsche Industrieproduktion schwächelt, im G7-Vergleich ist unser BIP 2023 als einziges rückläufig. Ist der „kranke Mann Europas“ zurück?



und dem höheren in Asien, wo schon bislang stärker auf Flüssiggas genutzt wurde. Selbst bei einem raschen Ende des Ukraine-Kriegs hält Fuest es für unwahrscheinlich, dass die Gasimporte aus Russland wieder aufgenommen werden. Erdgas bleibt knapp und teuer, zeigt sich Fuest überzeugt, selbst wenn weiter zügig Flüssiggasterminals entstehen. Der Erdgaspreis mache Europa im Vergleich zu den USA und Asien weniger konkurrenzfähig.

Brückentechnologie Erdgas

Erdgas sollte nach Deutschlands Ausstieg aus Kernenergie und Kohleverstromung die Dekarbonisierung unterstützen. Neue Gaskraftwerke sollten die schwankende Energieversorgung aus Sonne und Wind ergänzen. Dass Gas nun knapp und teuer ist, stellt daher ein Problem dar.

Zur Energieknappheit treten die geopolitischen Risiken angesichts wachsender Spannungen zwischen den USA und China – Stichwort Taiwan. Clemens Fuest hält diesen Spannungsherd für dauerhaft und nicht ungefährlich, gerade wegen der Verflechtung der deutschen und chinesischen Industrie. Das gelte auch für die Gesamtlage der deutschen Wirtschaft. Schon länger sinke die deutsche Industrieproduktion, auch im Vergleich zur Industrieproduktion im Euroraum insgesamt. Als Herausforderungen kämen der demografiebedingte Arbeitskräftemangel und die stockende Digitalisierung hinzu.

Industrialisierung = Wohlstand?

In hoch entwickelten Volkswirtschaften sinkt seit Jahren der Anteil der Industrieproduktion zugunsten der Dienstleistungen – außer in Deutschland. Fuest stellt sich allerdings der hierzulande vorherrschenden Auffassung entgegen, hoher Wohlstand erfordere einen hohen Industrieanteil. Er weist nach, dass es keinen klaren Zusammenhang zwischen Industrialisierungsgrad und Wachstum gibt, sondern eher unterschiedliche Wachstumsmodelle. Sie reflektierten die Unterschiede in den komparativen Vorteilen der verschiedenen Länder. Fuest identifiziert aber im Vergleich international bedeutender Wirtschaftsländer einige Besonderheiten für Deutschland, nämlich Vorteile im Bereich der Industrie und

Die deutsche Industrieproduktion ist 2023 über mehrere Monate in Folge gesunken. Hauptgrund: der hohe Preis für Energie. Die Verlagerung der Produktion aus Deutschland in Länder mit billiger Energie ist bereits im Gange. Das bewog die Zeitschrift „Economist“ zu der Frage, ob Deutschland wie vor der Jahrtausendwende wieder der „kranke Mann

Europas“ sei. Clemens Fuest, Präsident des Ifo Instituts, hat für den Oktober-Monatsbericht des Bundesfinanzministeriums untersucht, ob unserem Land eine dauerhafte Deindustrialisierung droht.

Bis zum Ende der deutschen Gasversorgung aus Russland rangierten die deutschen Erdgaspreise zwischen dem Niveau in den USA

in der Organisation hocheffizienter internationaler Wertschöpfungsketten. Darum könnte man Deindustrialisierung in Deutschland keinesfalls schulterzuckend hinnehmen. „Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Schrumpfung der Industrie durch wachsende Wertschöpfung in anderen Sektoren ausgeglichen werden kann.“

Gegen Subventionen

Kann die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Deindustrialisierung entgegenwirken? Ein subventionierter Industriestrompreis könnte den Anstieg der Energiekosten abfedern. Seine Befürworter argumentieren, der Ausbau der erneuerbaren Energien werde die Strompreise in Deutschland sinken lassen und Subventionen auf lange Sicht überflüssig machen. Clemens Fuest rechnet demgegenüber mit langfristig hohen Energiepreisen – nicht nur, weil in anderen Ländern die Sonne länger scheint und der Wind stärker weht. Entscheidend sei Deutschlands sehr spezielle und enge Politik, die das Energieangebot verknappt. Neben das Aus für Atom- und Kohlestrom tritt hier der Verzicht auf die Förderung von Schiefergas. Der Ifo-Chef gibt sich hier als klassischer Ordnungspolitiker und lehnt Subventionen ab. „Ein staatlich garantierter Strompreis könnte je nach Gestaltung die Anreize, möglichst günstig Strom einzukaufen und dafür entsprechende Anpassungen vorzunehmen, beeinträchtigen oder sogar ganz beseitigen. Das wäre kontraproduktiv.“ Es sei unvermeidbar, dass sehr energieintensive Produktion aus Deutschland abwandert oder ausgelagert wird. Diesen Wertschöpfungsverlust müsse man durch andere Aktivitäten ausgleichen.



Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest, Präsident des Ifo Instituts

Hidden Champions

Große Hoffnungen setzt Fuest in die zahlreichen „Hidden Champions“ in Deutschland. Die Bedingungen für diese hoch spezialisierten Mittelständler, vielfach Nischen-Weltmarktführer, müssten verbessert werden und das Potenzial für Unternehmensgründungen besser genutzt werden. Notwendig außerdem: mehr Arbeitskräfte auf dem Markt – durch veränderte Anrechnungsregeln beim Bürgergeld, eine Reform der Familienbesteuerung, bessere Kinderbetreuung und eine längere Lebensarbeitszeit. Bei Schulen, Berufs- und Weiterbildung sieht Fuest Reformbedarf. Wichtige Punkte außerdem: Bürokratieabbau, bessere Infrastrukturen für Verkehr und Datenübertragung sowie mehr Offenheit für digitale Geschäftsmodelle. Auf Energiegebiet ist er dafür, „mit Marktsignalen, also an aktuellen Knappheiten orientierten Preisen, und dem Ausbau der Infrastruktur eine effizien-

tere Nutzung des vorhandenen Energieangebots zu erreichen.“ Zudem sei Deutschland mit einer tieferen Integration des europäischen Energiemarkts gedient.

Probleme lösbar

Eine Deindustrialisierung könnte durchaus eintreten, resümiert Clemens Fuest. Allerdings könne die Wirtschafts und Finanzpolitik Bedingungen schaffen, um die Herausforderungen zu meistern. Ganz ähnlich sieht es übrigens auch Holger Schmieding; der Ökonom, der Deutschland erstmals das Etikett vom kranken Mann Europas anheftete, es heute aber für abwegig hält. Für Schmieding, inzwischen im Dienst der Berenberg Bank, ist Deutschland wettbewerbsfähig. Sein Mittelstand sei „eine der besten Suchmaschinen für

Innovationen, die je erfunden wurde“. Ähnlich die Beschäftigungssituation: Ende der 1990er Jahre war die Arbeitslosigkeit mehr als doppelt so hoch und Hauptsymptom der „deutschen Krankheit“. Deutschland habe heute die mit Abstand höchste Beschäftigungsquote in Europa und dennoch fehlten 1,5 Millionen Arbeitskräfte. Auch die Haushaltsslage sei nach langem Sparen die komfortabelste aller großen entwickelten Volkswirtschaften. Und schließlich, so Schmieding, waren die 1990er-Jahre in der deutschen Politik von Reformunwillen und Blockade der Parteien geprägt. Heute arbeite die Regierung an wichtigen Themen wie einer besseren Zuwanderung in den Arbeitsmarkt und schnelleren Genehmigungsverfahren. Der derzeitige Abschwung könne als Weckruf dienen und weitere Reformen auslösen.

Claas Möller | redaktion@regiomanager.de

Ranking DIE GRÖSSTEN ANBIETER VON GROSSKÜCHENTECHNIK

Empfohlene Unternehmen

Schmolke Großküchensysteme

Krefeld

schmolke-online.de

Das Rhein-Wupper-Ranking

Rang	Unternehmen	Hauptsitz	Umsatz in Tsd.	Mitarbeiter
1	Wilh. Breuer	Düsseldorf	7.600	38
2	BLF Technik	Velbert	3.404	13
3	Sedullat	Solingen	2.800	9
4	Hugo Bergmann	Wuppertal	2.000	7
5	Schmitz & Peters Gastronomie- und Großküchen-Einrichtungen	Düsseldorf	1.250	6
6	Großküchentechnik Bergisch-Land	Wuppertal	803	6
7	Röder	Wuppertal	500	6
8	EMC Gastro Service	Wuppertal	560	4

So entsteht unser Ranking

Unser Ranking berechnet sich aus dem Rang des Unternehmens nach Umsatz x 0,7 plus dem Rang nach Mitarbeitern x 0,3. Trotz gewissenhafter Recherche kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben keine Gewähr übernommen werden. Mehr hierzu im Impressum.

Alle 8 Unternehmen im Ranking finden Sie online

www.rhein-wupper-manager.de/grosskuechentechnik

Empfohlene Unternehmen

Otto Prawitt	Velbert	prawitt.de
--------------	---------	------------

Das Rhein-Wupper-Ranking

Rang	Unternehmen	Hauptsitz	Umsatz in Tsd.	Mitarbeiter
1	Peter Holzrichter	Wuppertal	308.000	140
2	IMS Deutschland	Düsseldorf	148.902	278
3	Voestalpine High Performance Metals Deutschland	Düsseldorf	140.056	282
4	Primex Steel Trading	Düsseldorf	302.802	50
5	Vogel-Bauer Edelstahl Gruppe	Solingen	99.419	69
6	Wilhelm Oberste-Beulmann	Remscheid	75.000	80
7	Steeltec	Düsseldorf	64.655	203
8	HW-Inox	Ratingen	95.932	46
9	Zapp Materials Engineering	Ratingen	67.042	100
10	Ernst Krebs	Solingen	59.300	55
11	P. T. Post Eisenhandel	Langenfeld	41.000	60
12	Gustav Grimm Edelstahlwerk	Remscheid	24.400	121
13	Willi Hahn	Wuppertal	17.435	220
14	Bestar Stahlhandelsgesellschaft Remscheid	Remscheid	23.269	60
14	Otto Prawitt	Velbert	39.000	30
16	L & M Holding	Velbert	67.372	8
17	W. Schulenburg Nachf.	Wuppertal	14.533	33
18	Ovako	Erkrath	16.202	26
19	Metalle Schmidt	Ratingen	23.000	17
20	August Kirberg	Wuppertal	33.000	6
21	LST Linster Stainless Trading	Hilden	9.502	14
22	Arthur Dorp	Solingen	8.200	15
23	W. Schulte Stahl	Ratingen	7.800	21
24	T & F Tube and Fitting Stahlhandel	Ratingen	12.000	11
25	Carl Rauh	Solingen	8.125	14
26	PKS Peter Kördell Stahlhandel	Mettmann	8.000	13
27	Rawa Stahlhandel	Wülfrath	7.000	15
28	Osmetall Steel Solutions	Ratingen	6.000	21
29	Stahl-Express Franke	Düsseldorf	5.000	31
30	Wilhelm Jungermann	Remscheid	6.793	10
31	Basedo Steel	Erkrath	5.748	13
32	Hagenkötter	Solingen	5.783	11
33	Geruk	Wuppertal	6.000	6
34	Intra-Ferrum Handelsgesellschaft	Hilden	7.000	1



So entsteht unser Ranking

Unser Ranking berechnet sich aus dem Rang des Unternehmens nach Umsatz x 0,7 plus dem Rang nach Mitarbeitern x 0,3. Trotz gewissenhafter Recherche kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben keine Gewähr übernommen werden. Mehr hierzu im Impressum.

Alle 53 Unternehmen im Ranking finden Sie online

www.rhein-wupper-manager.de/stahlhaendler – Unternehmen unterhalb von Rang 34 sind hier nicht abgebildet. Mit Ausnahme derer, die eine ausführliche Darstellung ihres Unternehmens in dieser Ausgabe platziert haben.



Sven Seleschan, Geschäftsführer der Firma Prawitt



Otto Prawitt **FAST 100 JAHRE STAHL-KOMPETENZ**

Das Velberter Traditionsunternehmen Otto Prawitt bietet seinen Kunden ein breites Portfolio qualitativ hochwertiger Stahlprodukte inklusive Anarbeitung.



Die 1927 in Velbert gegründete Otto Prawitt GmbH & Co. KG ist weit über die Grenzen des Bergischen Landes hinaus als starker Partner für Stahl und Metall mit dem Schwerpunkt Blankstahl und Edelstahl bekannt. Seit dem Jahr 1966 verfügt das Traditionsunternehmen über eine weitere Niederlassung in Plettenberg, um auch die in Südwestfalen ansässigen Drehereien schnell und flexibel mit seinen Stahlprodukten beliefern zu können. Seit 1983 wurden die Firmengebäude am Stammsitz Velbert sukzessive für Programm-erweiterungen vergrößert.

Starker Netzwerkverbund

„Die Otto Prawitt GmbH & Co. KG ist seit dem Jahr 2007 eine 100-prozentige Tochter der Heine + Beisswenger Gruppe mit Hauptsitz in Fellbach bei Stuttgart“, erklärt Sven Seleschan, Geschäftsführer der Firma Prawitt. „Unsere Kunden profitieren in vielerlei Hinsicht von der Zugehörigkeit zur H+B Gruppe als starkem Verbund, der an zwölf Standorten deutschland-

weit insgesamt über 600 Mitarbeiter beschäftigt“, führt Seleschan weiter aus, der über eine 20-jährige Erfahrung im Stahlhandel verfügt.

„Die Prawitt ist eine wichtige Säule unserer Unternehmensgruppe“, betont Geschäftsführer Prof. Dr. Rainer Lindner, der zugleich CEO der H+B Gruppe ist. „Der Blankstahlspezialist sichert u. a. unsere Kundenversorgung in NRW. An den beiden Standorten Velbert und Plettenberg sind wir ein starker Servicepartner mit hoher Flexibilität und einer eigenen Logistik.“

Zu den Synergieeffekten zählen beispielsweise der Zugriff auf eines der umfassendsten Werkstoffsortimente mit einem Lagerbestand von rund 55.000 Tonnen Stahl und Metallen in Form von über 25.000 Artikeln, die zur Lieferung und Anarbeitung bereitgehalten werden. Während der Stahlhändler Prawitt Blankstahl und rostfreien Edelstahl in seinem Lager in Velbert vorrätig hat, können weitere Produkte wie legierter und unlegierter Stahl, Werkzeugstahl, Aluminium, Messing, Kupfer und Federdraht oder auch CO₂-reduzierter Stahl aus dem Bestand der H+B Gruppe bezogen werden.

Als Traditionsunternehmen, das seit fast 100 Jahren erfolgreich am Markt ist, überzeugt die Firma Prawitt nicht nur mit einer langjährigen Expertise, sondern auch mit einem hervorragenden Produkt-Know-how. „Unsere Hauptkunden sind Drehereien und Drehteile-

Hersteller, die an alle wesentlichen Industrien liefern, wobei die Automotive-Branche an erster Stelle steht“, berichtet Geschäftsführer Seleschan. So findet sich Qualitätsstahl von Prawitt in zahlreichen Verbindungselementen, Bolzen oder Armaturen wieder.

„Die Übernahme der gut etablierten Otto Prawitt GmbH & Co. KG ermöglichte uns, die Region Nordrhein-Westfalen intensiver zu betreuen und zu beliefern“, resümiert Geschäftsführer Robert Heine, zugleich Vorstandsmitglied der Sparte Produktion und Gesellschafter der H+B Gruppe. „Die Synergien zwischen den Unternehmen boten zusätzlichen Mehrwert und haben sich optimal in unsere Unternehmensstruktur eingefügt.“

Vielfältige Leistungen, flexible Logistik

„Neben der Produktberatung, Disposition und Lagerung bieten wir unseren Kunden eine Just-in-time-Lieferung sowie umfangreiche Service- und Anarbeitungsleistungen“, beschreibt Sven Seleschan. „Wir agieren gewissermaßen als externe Einkaufsabteilung bzw. erweitertes Beschaffungsmanagement und nehmen unseren Kunden die Lagerhaltung ab“, so Seleschan weiter.



Da die H+B Gruppe eines der größten werksunabhängigen Stahlhandelsunternehmen in Deutschland ist, kann Prawitt seinen Kunden in der Region eine Top-Qualität zu attraktiven Preisen bieten.

„Wir beliefern Kunden in einem Radius von bis zu 150 Kilometern um unsere beiden Standorte Velbert und Plettenberg mit unserem eigenen Fuhrpark“, fährt Seleschan fort. Der Großteil der Kunden ruft das Material bei Prawitt aus Rahmenverträgen ab und profitiert von der kurzfristigen Reaktionsfähigkeit des Stahlhändlers. „Im Umkreis von 30 bis 40 Kilometern können wir sogar noch am selben Tag liefern“, ergänzt der Geschäftsleiter. Darüber hinaus sorgen am Stammsitz in Velbert seit 2022 zwei neue ABUS-Krane mit einer Hebe-Geschwindigkeit von 12,5 Metern pro Minute und einer Krangeschwindigkeit von 60 Metern pro Minute für mehr Leistung und Geschwindigkeit in der Logistikabwicklung Richtung Kunde.

Insbesondere nach der Corona-Krise 2021/22 als die Branche mit großen Problemen im Hinblick auf die Beschaffung und Lieferketten-sicherheit zu kämpfen hatte, machte sich für Prawitt das über die Jahrzehnte aufgebaute und gut gepflegte Netz internationaler Lieferanten-

Kontakte bezahlt. So gelang es dem Unternehmen, seine Kunden auch in dieser schwierigen Zeit stets zuverlässig zu beliefern.

Das rund 30-köpfige Prawitt-Team punktet bei den Kunden in der Region jedoch nicht nur mit seinem breitgefächerten Produktsortiment und der professionellen Logistik, sondern auch mit präzise durchgeführten Werkstoff-Anarbeitungen. „Sägen in Einzel- und Serienschritten können wir mit unseren Band- und Kreissägen schnell und präzise vor Ort in Velbert durchführen. Die weiteren Anarbeitungsleistungen wie Entmagnetisieren, Stangensignieren oder Umstempeln erfolgen über die H+B Gruppe“, erklärt Seleschan.

CO₂-Reduktion durch grüne Stahl-Partnerschaften

Bei Otto Prawitt wird auch in Sachen Qualität und Nachhaltigkeit nichts dem Zufall überlassen. Gewährleistet wird dies u. a. durch ein im Jahr 1998 eingeführtes zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2015 und die kontinuierliche Optimierung der Prozesse in Großhandel, Lagerhal-

tung und Anarbeitung. Unterm Strich ergeben sich dadurch effiziente Abläufe und eine hohe Liefertreue, die regelmäßig von der Kundschaft in Audits bestätigt werden.

Parallel dazu verfolgt die gesamte H+B Gruppe konsequent Strategien zur Reduzierung ihres CO₂-Fußabdrucks und setzt zahlreiche Lösungen für die Belieferung mit dem emissionsarmen Stahl (Green Steel) ein, um die gestiegenen Anforderungen ihrer Kunden hinsichtlich der Einhaltung von Nachhaltigkeitsvorgaben zu bedienen. Die Nachhaltigkeitsaktivitäten betreffen die gesamte Wertschöpfungskette – vom Einkauf über die Logistik und die Anarbeitung bis hin zum fertigen Stahlprodukt.

Um die grüne Transformation der deutschen Stahlindustrie zu forcieren, hat die H+B Gruppe mehrere grüne Stahl-Partnerschaften initiiert und sich dadurch als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit profiliert. Die erste Partnerschaft wurde Ende 2021 mit dem Stahlproduzenten GMH Gruppe und dem Werkzeughersteller Sandvik Coromant gestartet. Damit wurde erstmals eine Kooperation mittelständischer Unternehmen der deutschen Stahlwirtschaft zur Reduzierung der CO₂-Emissionen entlang der Wertschöpfungskette etabliert. 🇩🇪

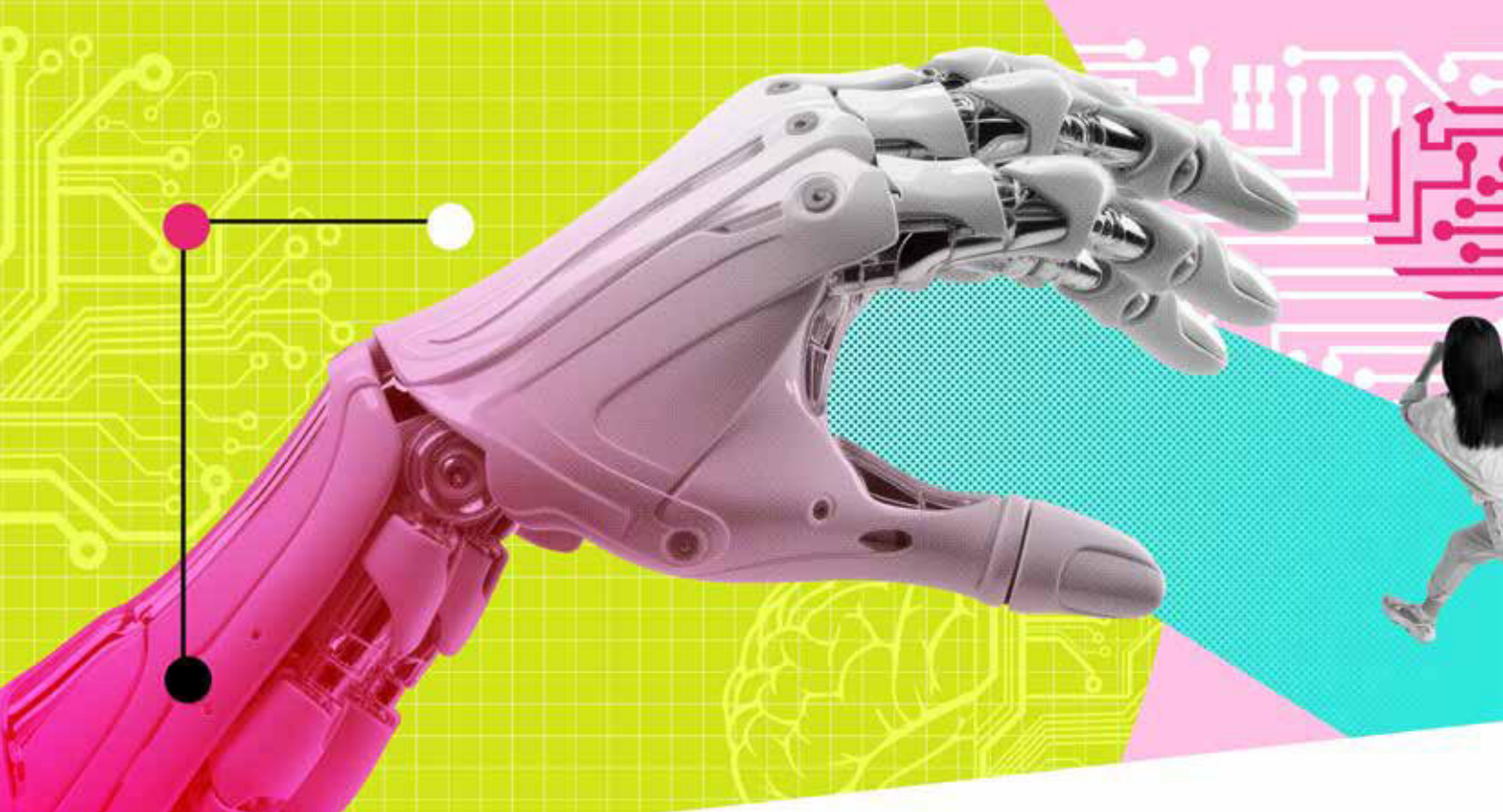


Das Prawitt-Kernteam um Geschäftsleiter Sven Seleschan

Kontakt



Otto Prawitt GmbH & Co. KG
 Ringstr. 11-13, 42533 Velbert
 Telefon: 02053 9305-0
 Telefax: 02053 9305-10
 info@prawitt.de
 www.prawitt.de



Manufacturing-X **KI, INDUSTRIE UND DIE BEDEUTUNG DER DATENHOHEIT**

Die digitale Transformation der Industrie hat schon längst begonnen. Manufacturing-X, das digitale Ökosystem made in Germany, soll deutsche Unternehmen auf Dauer wettbewerbsfähig machen. Mehr noch: Deutschlands Rolle im globalen Wirtschaftsraum sichern.

Anfang des Jahrtausends galt Deutschland als Exportweltmeister. Heute ist China unangefochtener Exportweltmeister, Deutschland liegt hinter den USA auf Platz drei. Die Pandemie der vergangenen Jahre hat zudem die Verletzlichkeit von Lieferketten aufgedeckt. Zudem hat KI längst Einzug in die globale Wirtschaft gehalten und befindet sich zugleich noch in den sprichwörtlichen Kinderschuhen. Wer für die kommende Zeit seine wirtschaftliche Situation sichern möchte, muss sich diesen neuen Gegebenheiten stellen und darauf reagieren. Konkret bedeutet das, dass Unternehmen ihre Produktionsprozesse inklusive der gesamten Lieferketten digital abbilden müssen. Nur so können Produktionsprozesse vernetzt, Ressourcen optimiert und Innovationen effizient vorangetrieben werden. Dies stellt Unternehmen, selbst große Konzerne, vor enorme Herausforderungen in puncto Finanzen und Know-how. Hier setzt das Projekt Manufacturing-X der Bundesministerien für Wirtschaft und Klimaschutz sowie Bildung und Forschung an: Es handelt sich um eine gebündelte Initiative zur Digitalisierung der Lieferketten in der Industrie.

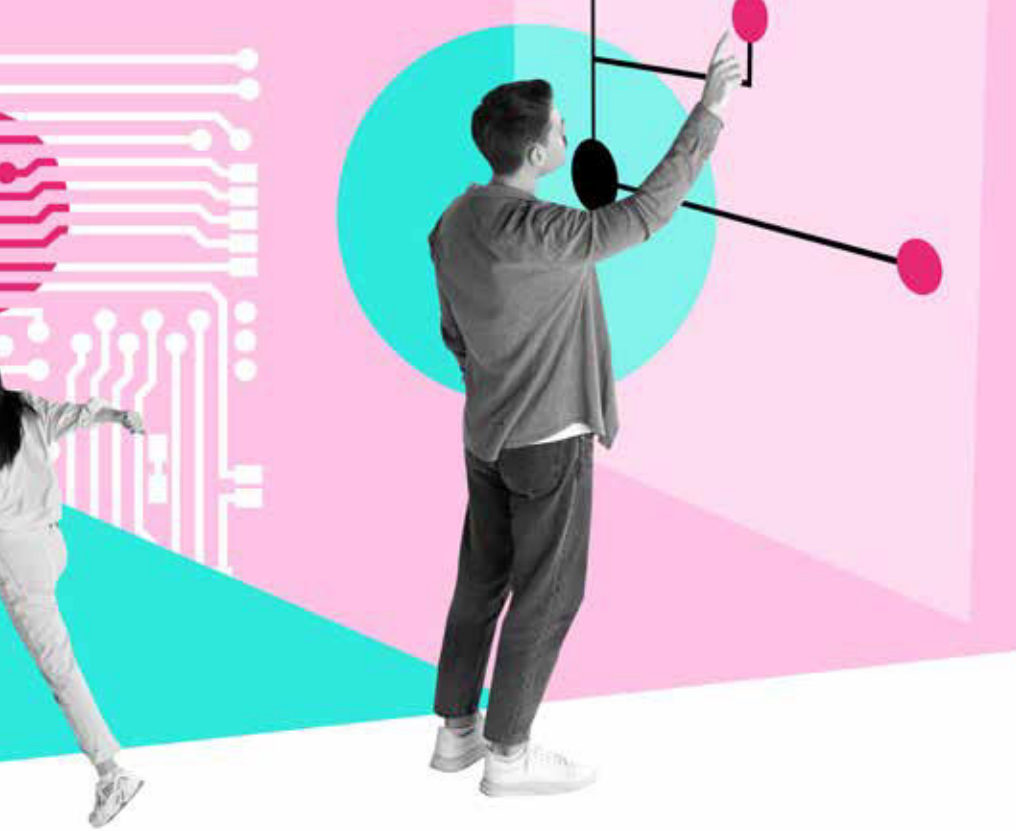
Manufacturing-X: Der nächste Schritt in Richtung Industrie 4.0

Manufacturing-X ist eine Initiative, die unter dem Dach der Plattform Industrie 4.0 gemeinsam durch die deutsche Politik, die Wirtschaft sowie die Wissenschaft gestartet wurde. Es geht um den Aufbau einer datenbasierten Vernetzung der Wertschöpfungskette der Industrie, und das branchen- und länderübergreifend. Dr. Gunther Kegel, CEO der Pepperl+Fuchs Group und einer der Partner der Initiative, erklärt Manufacturing-X so: „Manufacturing-X beschreibt zunächst einmal einen sicheren, vertrauenswürdigen Datenraum, in dem Daten in Form offener, standardisierter Datenmodelle bereitgestellt und in unterschiedlichen, digitalen Geschäftsmodellen genutzt werden können.“ Auf diese Weise soll ein digitaler Innovationsraum entstehen, der den Weg zur Ausgestaltung resilienter, wettbewerbsfähiger und klimaneutraler Produktionen ebnet soll. Dies wird den Produktionsstandort Deutschland langfristig sichern, so das Ziel. Hintergrund ist, dass die Wirtschaftsstärke eines Un-

ternehmens oder eines Landes nicht mehr nur von der Menge der produzierten und exportierten Güter abhängt, sondern vielmehr auch ganz maßgeblich von der Menge der verkauften produktbegleitenden, digitalen Dienstleistungen. „Viele neue, digitale Geschäftsmodelle scheitern heute an den großen Kosten der Integration firmenspezifischer, proprietärer Daten“, so Dr. Kegel. Das bedeutet, dass der Schritt in das digitale Industriezeitalter für einzelne Unternehmen alleine nicht zu bewerkstelligen ist.

Grundlagen: Manufacturing-X baut auf Erfahrungen des Projektes Catena-X auf

„Die Digitalisierungsinitiative wird die Industrie in einem gesamten, souveränen Datenraum vernetzen, um die Wertschöpfungsketten zukünftig transparenter und resilienter zu gestalten“, so Henrik A. Schunk, Chairman of the Board von Schunk, einem der Unternehmen, die sich im Steering Committee von Manufacturing-X engagieren.



Dr. Gunther Kegel, CEO der Pepperl+Fuchs Group



Henrik A. Schunk, Chairman of the Board von Schunk

Der neue digitale Datenraum soll Unternehmen aus den Branchen, Chemie- und Pharmaindustrie, Maschinenbau, Lebensmittelindustrie, Elektroindustrie, Automobilindustrie sowie weiteren Industrien miteinander vernetzen. „Dabei sollen möglichst viele Elemente (...) aus Catena-X, dem ersten Datenraum der Automobilindustrie, übernommen werden“, erläutert Dr. Kegel. Bei Catena-X handelt es sich um ein 2021 mit Unterstützung der Bundesregierung gegründetes, unternehmensübergreifendes digitales Ökosystem. Dieses zielt darauf ab, Informationen innerhalb der automotiven Wertschöpfungskette sicherer, schneller und datensouverän auszutauschen. Damit ist Manufacturing-X die Ausweitung von Catena-X auf die gesamte, branchenübergreifende Industrie der Fabrikaurüster.

Manufacturing-X: Potentiale und potentielle Risiken

Die Branche der Fabrikaurüster in Deutschland besteht aus Maschinen- und Anlagenbauern, Komponentenherstellern, Unternehmen der Automatisierungstechnik sowie dem Bereich der industriellen Informations- und Kommunikationstechnik. Der Anteil der mittelständischen Unternehmen in dieser Industrie ist bedeutend. Das hat zur Folge, dass kaum ein Fabrikaurüster den Schritt in das digitale Industriezeitalter alleine beschreiten kann. Gleichzeitig sind gerade bei den KMUs die Vorbehalte gegenüber dem Verlust der Datensouveränität groß. Zu diesem Dilemma sagt Dr. Kegel: „Die so entstehende Datenöko-

nomie (Manufacturing-X) soll gerade mittelständischen Unternehmen helfen, schnell und kostengünstig digitale Geschäftsmodelle zu realisieren, ohne jedes Mal auf Neue proprietäre Daten integrieren zu müssen.“ Und weiter: „Dafür spielen die neuen Möglichkeiten der KI die Rolle eines mächtigen, neuen Werkzeugkoffers, mit dem beispielsweise die proprietären, firmenspezifischen Daten auf offene Standards automatisch übertragen beziehungsweise ‚gemappt‘ werden können.“

Zum Teil wird das Datenökosystem, das mit Manufacturing-X geschaffen werden soll, als „Amazon für Industriedaten“ bezeichnet. Durch die Bündelung der Kräfte aller beteiligten Unternehmen sowie der Wirtschaftsverbände und der Politik wird eine digitale Infrastruktur geschaffen. Diese ermöglicht die Vernetzung aller beteiligten Partner an einer Lieferkette, bietet Instrumente, um neue Produkte und Dienste zu entwickeln sowie diese zu vermarkten und bietet Schutz vor Cyberangriffen. Übertragen auf die analoge Welt lässt sich vielleicht folgender Vergleich finden, der die Möglichkeiten und die Notwendigkeiten von einem solchen Datenökosystem verdeutlicht: Kaum ein Unternehmen, vor allem kein mittelständisches Unternehmen, kann seine eigene Energieversorgung übernehmen. Dies wäre kostenineffizient und würde zu viele Ressourcen binden, die dann beim Kerngeschäft fehlen.

Und schließlich soll das aus der Initiative Manufacturing-X hervorgehende branchenübergreifende Datenökosystem nicht nur Unternehmen der deutschen Industrie offen stehen. Da aber die Entwicklung von Deutschland ausgeht, erfährt „Made in Germany“ ein Revival.

Denn das Ergebnis, darauf zielt die Initiative ab, ist ein internationales, branchenübergreifendes Datenökosystem, bei dem Deutschland die technischen, rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen definiert.

Status quo und Ausblick: Wie es mit Manufacturing-X weitergeht

„Noch ist dieses internationale, branchenübergreifende Datenökosystem keine Realität, wie Henrik A. Schunk betont: „Manufacturing-X ist ein langfristiges Projekt, das einen kulturellen Wandel anstoßen und die Entwicklung der notwendigen Technologien für Ökosysteme vorantreiben wird.“

Aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz heißt es auf Anfrage, dass sich die Initiative Manufacturing-X aktuell in der Antrags- und Bewilligungsphase der Förderrichtlinien befindet. Die Einreichungsfrist der Projektskizzen endet zum 31. Dezember 2023. Die Erfahrungen aus den in der Folge durchgeführten Projekten gilt es dann auszuwerten. Erst dann wird sich endgültig zeigen, wie die Einbindung aller Fabrikaurüster tatsächlich aussehen wird. Schon jetzt ist jedoch klar: Das digitale Industriezeitalter ist Realität. Welche Rolle Deutschland und die deutschen Unternehmen in diesem neuen Zeitalter spielen werden, wird jetzt entschieden. Es ist also keine Frage, ob sondern nur welches internationale, branchenübergreifende Datenökosystem kommt. Und wer bei diesem die Zügel in der Hand hält.

Nicole Ziese | redaktion@regiomanager.de 🇩🇪

Techtronic Industries
Central Europe

WELTWEIT FÜHRENDER ANBIETER VON ELEKTROWERKZEUGEN

Starke Marken, innovative Produkte, außergewöhnliche Mitarbeiter und operative Exzellenz zeichnet das globale Unternehmen TTI aus.



Emotionale, starke Marken und ein weltweit agierendes Power-Team: die Techtronic Industries Company Limited (TTI) ist ein schnell wachsender, global führender Anbieter von Elektrowerkzeugen, Zubehör, Handwerkzeugen oder Outdoor-Elektrogeräten. Darüber hinaus bietet das Unternehmen Werkzeug für die Bodenpflege und -reinigung für Heimwerker und Endverbraucher sowie für professionelle und industrielle Anwender im Heimwerker- und Reparaturbereich und der Wartungs-, Bau- und Infrastrukturindustrie.

Rekordjahresumsatz von 13,3 Milliarden US-Dollar

„Wir sind sehr stolz auf unser starkes Markenportfolio und haben eine globale Produktions- und Produktentwicklungspräsenz sowie eine gesunde Finanzlage mit einem weltweiten Rekordjahresumsatz von 13,3 Milliarden US-Dollar im Jahr 2022“, berichten die beiden Geschäftsführer der TTI Central Europe GmbH, mit Sitz in Hilden, Stefan Schütz und Arthur Arlt. Der Mutterkonzern beschäftigte im ersten Halbjahr 2023 über 44.000 Mitarbeiter, wurde 1985 gegründet und ist seit 1990 an der Börse von Hongkong („SEHK“) notiert. Der Schlüssel zum Erfolg: starke Marken, innovative Produkte, außergewöhnliche Mitarbeiter und operative, lösungsorientierte Exzellenz. „Wir sind ein geschlossenes Team, gehen respektvoll miteinander um und haben eine ganz klare Zielausrichtung. Die Verantwortlichkeiten sind eindeutig definiert und alle Mitarbeiter haben eine sehr hohe Markenidentifikation“, erklärt Arthur Arlt. Besonders die innovativen Aspekte und die Erschließung neuer Märkte stellen einen hohen Motivierungsfaktor dar.

Herausragende Leistung

Die TTI-Marken wie MILWAUKEE, RYOBI und AEG sind weltweit für ihre lange Tradition und kabellose Produktplattformen von höchster Qualität, herausragender Leistung, Sicherheit, Produktivität und überzeugender Innovation



Stefan Schütz, Arthur Arlt und Christian Kolter (v.l.)

bekannt. „Unsere Produkte kommen unter anderem bei Bau-, Reparatur- und Renovierungsarbeiten zum Einsatz. Wir haben das Ziel, überzeugende Marken und außergewöhnliche Produkte anzubieten“, erklärt Stefan Schütz. TTI setzt ganz klar auf intelligente Sortimente und eine überlegene umweltfreundliche kabellose Technologie. „Wir streben nach Innovation und stetiger Verbesserung unserer Produkte und Dienstleistungen, mit dem Ziel, die Erwartungen unserer Kunden übertreffen zu können“, ergänzen die beiden Geschäftsführer. Dies zeigt sich zum Beispiel an der enormen Umsatzsteigerung der Marke MILWAUKEE im Jahr 2021 um satte 35 Prozent. Auch während der Pandemie wurde damals ungebrochen weiter produziert.

Doch was macht das rasante Wachstum des Global Players aus? „Wichtige Faktoren für unser Wachstum sind eine Unternehmenskultur, die Innovationen fördert, engagierte Mitarbeiter mit dem Fokus auf Erfolg und eine Marktbearbeitung, die auf ein langfristiges und vertrauensvolles Miteinander mit unseren Partnern im Handel setzt. Dazu kommt unser ganzheitlicher Qualitätsansatz, der jedes Element unserer Organisation durchdringt, vom Produktdesign bis zur Fertigung und von Einstellungsprozessen bis hin zu Schulungen und zur kontinuierlichen Führungskräfteentwicklung.“

Perspektiven für die Zukunft

Als erfolgreicher, schnell wachsender Weltkonzern ist TTI ständig auf der Suche nach tatkräftigen, begeisterungsfähigen und engagierten Menschen, die an der Zukunft von TTI als Weltklasse Unternehmen und Branchenführer arbeiten wollen. „Wir von TTI legen die Messlatte stetig höher, denn wir sind schnell, agil und dynamisch – Eigenschaften, die wir auch bei unseren Beschäftigten aktiv unterstützen“, erklärt Personalleiter Christian Kolter. Eine offene Unternehmenskultur gekoppelt mit eindeutiger Markenbotschaft und starker wirtschaftlicher Sicherheit – diese Faktoren sind der Garant für ein erfolgreiches Recruiting. 📌

Kontakt




**Techtronic Industries
Central Europe GmbH**

Walder Str. 53, 40724 Hilden
Telefon: 02103 960 - 0
galp.milwaukee@tti-emea.com
de.milwaukeetool.eu
de.ryobitools.eu

Empfohlene Unternehmen

Ituma	Hilden	ituma.eu/de
-------	--------	-------------

Das Rhein-Wupper-Ranking

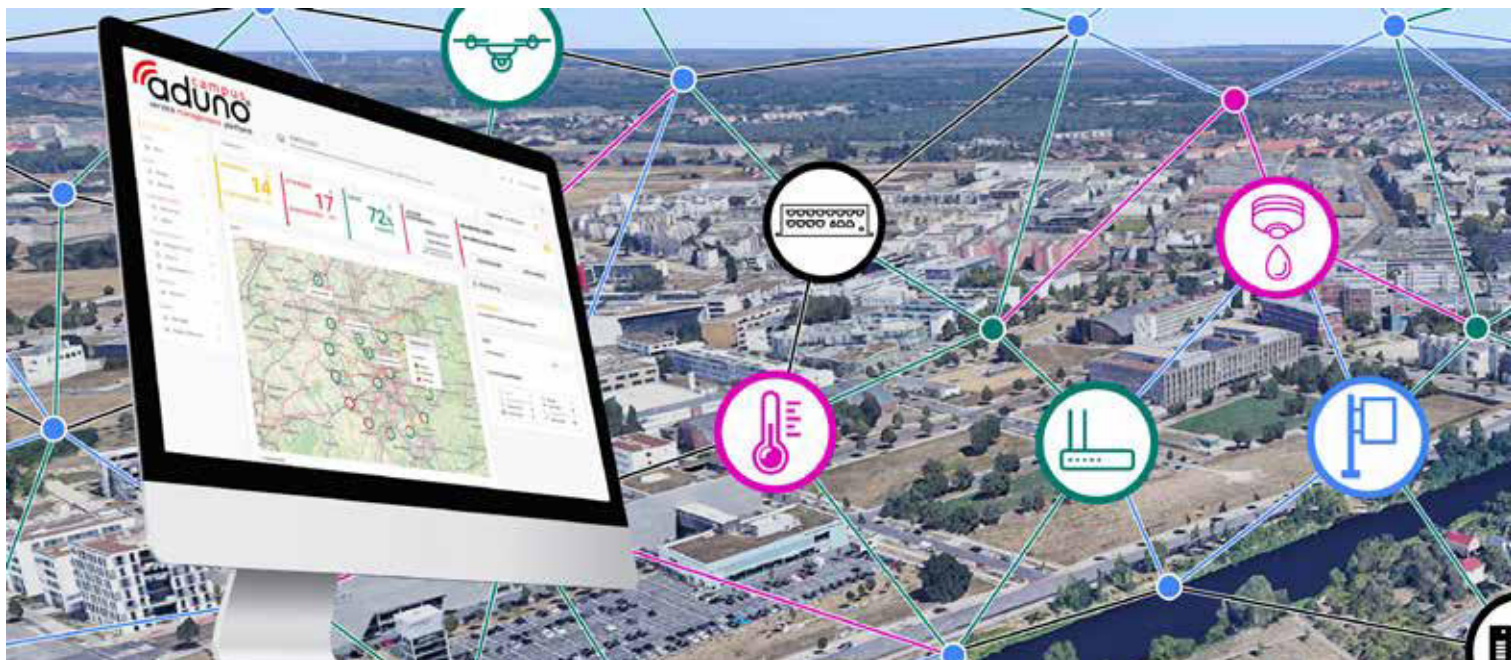
Rang	Unternehmen	Hauptsitz	Umsatz in Tsd.	Mitarbeiter
1	SMS group	Düsseldorf	1.630.000	4.085
2	Codecentric	Solingen	74.046	546
3	7layers	Ratingen	18.733	114
4	Factory Software	Düsseldorf	19.487	50
5	Wiesemann & Theis	Wuppertal	7.000	53
6	Axiomthek Deutschland	Langenfeld	12.660	24
7	Crem Solutions	Ratingen	6.300	63
8	Ituma 	Hilden	2.612	24
9	IOX	Düsseldorf	1.500	29
10	Blured Digital Technologies	Düsseldorf	490	5
11	Multicomssystem	Hilden	460	6
12	Perk Innovation Gesellschaft für Mehrwertdienste	Hilden	150	12

So entsteht unser Ranking

Unser Ranking berechnet sich aus dem Rang des Unternehmens nach Umsatz x 0,7 plus dem Rang nach Mitarbeitern x 0,3. Trotz gewissenhafter Recherche kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben keine Gewähr übernommen werden. Mehr hierzu im Impressum.

Alle 12 Unternehmen im Ranking finden Sie online

www.rhein-wupper-manager.de/iot-berater



ituma LEIDENSCHAFT FÜR NEUE TECHNOLOGIEN

Die ituma GmbH sorgt mit intelligenter IoT-Orchestrierung und Visualisierung in übergreifenden Netzen für vereinfachte und beherrschbare Businessprozesse.



Eine Gefriertruhe im Supermarkt, die automatisch die Temperatur regelt. Eine Heizungsanlage, die zentral für komplette Wohnquartiere gesteuert wird. Die digitale Übermittlung von Zählerständen in Privathaushalten an den Versorger. Sensoren an Türen, die selbstgesteuert funktionieren. Der Glascontainer, dessen maximales Füllvolumen automatisch gemeldet wird: Es gibt inzwischen sehr viele Beispiele, wie das Internet of Things (IoT) den Arbeitsalltag erleichtert.

Komplette Städte, der Uni-Campus, große Industrieanlagen oder Flughäfen und Flughäfen – sie alle werden dank IoT smart. „Mit der Digitalisierung verfügen Unternehmen über hervorragende Möglichkeiten zur Prozessoptimierung“, erklärt Simon Marg, Geschäftsführer der ituma GmbH. Das renommierte IT-Unternehmen mit Sitz in Hilden steht seinen Kunden seit über zehn Jahren für automatisierte Konfiguration, Verwaltung und Koordinierung von Netzwerksystemen, Anwendungen und Services zur Verfügung.

Die IT-Spezialisten sind Profis für hochskalierbare und ausfallsichere Carrier-Grade und Enterprise-Netzwerke im Bereich Wire-

less für W-LAN, P5G und LoRa. Das Unternehmen betreibt auch einen eigenen P5G Campus Innovation Lab am Standort Hilden. „Wir haben uns für ein eigenes P5G Campus-Netz entschieden, um unsere Kunden im Aufbau der Kernarchitektur und der Konfiguration ihrer Netze sowie der Integration von Applikationen zukunftssicher unterstützen zu können“, sagt Simon Marg. „Unsere Mitarbeiter sowie externe Partner können hier aktiv neue Anwendungen entwickeln und live vor Ort testen.“

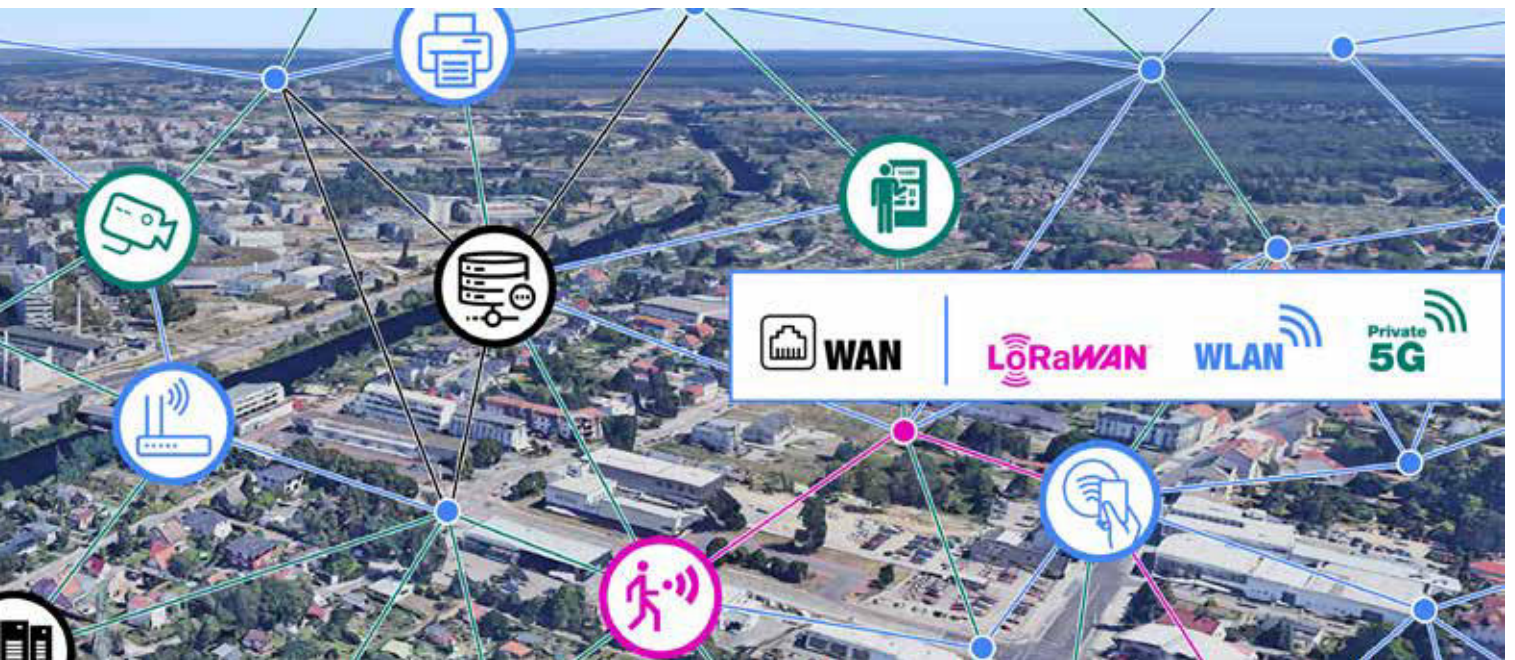
Kostensenkung und höhere Produktivität

Das Internet of Things (IoT) beschreibt die Vernetzung von Geräten mit dem Internet und ist somit einer der Wegbereiter der Digitalisierung. IoT ist besonders wichtig für optimale Prozesse in Fabriken und Produktionseinrichtungen. „Hightec-Lösungen dieser Art verbreiten sich immer weiter in der Wirtschaft und Unternehmen profitieren von dem enormen geschäftlichen Nutzen, die sie bieten“, erklärt Simon Marg. Dies bewirkt ein besseres Management der Businessabläufe oder eine höhere Produktivität und Effizienz des Geschäftsbetriebs. Zum Beispiel können Stadtwerke IoT-basierte Anwendungen ver-

wenden, um die Wasser- und Stromversorgung in der Kommune besser zu überwachen. Bei einem Ausfall oder einer Störung werden Daten zum Umfang des Ausfalls erfasst und Ressourcen bereitgestellt, bis die Systeme wieder hundertprozentig laufen. Dieses Monitoring wirkt sich dann auch positiv auf die Kosten aus. Denn Systeme, die vor einem möglichen Ausfall gewartet werden und damit ein Stillstand und eine teure Reparatur vermieden wird, sind entschieden günstiger als defekte Systeme. Die Antwort seitens ituma auf solch ein Beispiel-Szenario heißt „360°-Orchestrierung aduno®“. Der Vorteil: Kunden bekommen hier nur ein einziges Portal, durch vollständige Anbindung aller Netzwerk-Ressourcen durch z.B. (Rest)-API und SNMP-Anbindung, und es bietet sich somit ein viel besserer Überblick.

LoRaWAN-IoT-Anwendungen

Doch wie funktioniert das genau? „Zum Einsatz kommen hierbei sensorbasierte LoRaWAN-IoT-Anwendungen, welche eine optimale Datenübertragung ermöglichen. Diese Technologie zeichnet sich vor allem durch eine große Funkreichweite und geringen Stromverbrauch aus“, erläutert der CEO. Und er nennt weitere Vorteile: „Es hat das Ziel, Abläufe in



der Produktion und Fertigung besser planen zu können und diese zugleich kosten- und zeit-effizienter zu gestalten.

Zudem wird somit die Effektivität der Mitarbeiter signifikant erhöht.“ Die IoT-Technologie ermöglicht also eine direkte Kommunikation zwischen Maschinen, Anlagen, Waren und deren Nutzern. Dies funktioniert dank des 5G-Kommunikationsstandards. Es ist das Mobilfunk-Netz der Zukunft – und das inzwischen in allen Bereichen. 5G ermöglicht höchste Datengeschwindigkeiten und stark reduzierte Latenz und Unterstützung von extrem vielen Nutzern, Geräten und Services. Anwendungen in der industriellen Automatisierung, im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft, in der Bauwirtschaft oder im Logistikbereich werden durch die 5G-Netzwerktechnologie revolutioniert.

Der reibungslose Datenaustausch läuft über eine digitale Plattform. Entweder ist diese cloudbasiert, die Daten liegen dann ortsunabhängig in einer gesicherten digitalen Wolke. Oder man greift „on prem“ (auch „On-Premises“ genannt) mittels eines eigenen In-House-Systems auf die Daten zu. Letzteres ist dank

eigener Kontrolle und Überwachung bei den Kunden von ituma gängig. Ein großer Vorteil zum Beispiel für das Gesundheitswesen: Alles wird effizienter und effektiver, denn Entscheidungen werden zum Beispiel auf der Grundlage von Echtzeiten getroffen und die Beratung kann gezielter stattfinden.

Marktführerschaft dank aduno®-Software

Der Erfolg von ituma spricht für sich: Seit 2014 gehört der IT-Dienstleister zur weltweit agierenden Logicalis Group und vervollständigt sein Portfolio mit der Expertise als Mehrwertdienstleister und Softwarespezialist in den Bereichen Netzwerkautomatisierung, Software-defined Networking (SDN) und Business Intelligence. Mittels einer speziell von ituma entwickelten Software aduno®, die es ermöglicht, individuelle Module miteinander zu kombinieren und bereits bestehende Systeme zu integrieren, ist es möglich, eine bedarfsgerechte und einheitliche, effiziente Systemsteuerung zu implementieren. Diese eigenständig entwickelte 360°-Busi-

ness-Connectivity-Network-Solution aduno® orchestriert nachhaltig hochskalierbare und ausfallsichere Carrier-Grade und Enterprise-Netzwerke im Bereich LAN & W-LAN, 5G, LoRa, Server und Corenetwork-Infrastruktur.

Das Hildener Unternehmen, das überwiegend auf den Telekommunikationsmarkt spezialisiert war, deckt hier inzwischen den Bedarf sämtlicher Branchen auf dem Enterprise-Markt ab und hat bereits über 40.000 Access-Points implementiert. Im März 2023 wurde ituma nach DIN EN ISO 9001 und ISO/IEC 27001 zertifiziert.

Auf Basis dieser Qualitäts- und Sicherheitsstandards treibt ituma als ein zuverlässiger Partner die fortwährende Optimierung kundenorientierter Unternehmensprozesse, und zwar Vendor übergreifend beispielsweise von Nokia, Cisco, HP, Aruba und Ruckus voran. „Unser Ziel ist es, unseren Kunden einen klaren Vorsprung in der Digitalwirtschaft zu verschaffen und die Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu stärken“, fasst Simon Marg zusammen. ituma und aduno® ist die perfekte Middleware zwischen ortsübergreifenden Netzwerkinfrastrukturen und Geschäftsbusiness. 📡



Simon Marg, Inhaber und Geschäftsführer der ituma GmbH

Kontakt

ituma

ituma GmbH
 Kleinhülsen 29
 40721 Hilden
 Telefon: 02103 280990
 contact@ituma.eu
 www.ituma.eu



China und der deutsche Maschinenbau **BEZIEHUNGSSTATUS OFFEN**

Bereits 2020 hat China Deutschland als Exportweltmeister im Maschinenbau abgelöst. Inzwischen lautet die neue Industriestrategie aus dem Reich der Mitte „Made in China 2025“. Was bedeutet das für den deutschen Maschinenbau?

Anfang November 2023 traf sich die Branche der Maschinenbauer zum großen Gipfel in Berlin. Auf der Tagesordnung standen aktuelle Themen wie Nachhaltigkeit, Fachkräftemangel und Digitalisierung, aber auch die zunehmend schwieriger werdende Rolle des europäischen Maschinenbaus im internationalen Wettbewerb. Dabei steht insbesondere China und die chinesische Maschinenbauindustrie im Fokus. „Wenn China schwächelt, dann trifft das Europa und insbesondere die Exportnation Deutschland sehr stark“, umriss Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck die Situation. Aber die Probleme erschöpfen sich nicht in einem schwächeren chinesischen Wirtschaftswachstum, Sorgen bereiten vor allem die Konkurrenzunternehmen aus China, die Deutschland längst als Exportweltmeister verdrängt haben.

Ein Blick auf die Zahlen macht die Herausforderung deutlich. 2020, inmitten der Corona-Pandemie, sind die chinesischen Maschinenbauer erstmals an Deutschland vorbeigezogen. Mit einem Vorsprung von rund 6 Milliarden US-Dollar fielen die Exporte allerdings noch gemäßigt aus. Aktuell macht der Unterschied nach Zahlen des Branchenverbands VDMA etwa 47 Milliarden US-Dollar aus. Nach Einschätzung der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Germany Trade & Invest (GTAI) mit weiter steigender Tendenz. Für dieses Jahr rechnen die GTAI-Analysten mit Wachstum in beiden Ländern. Für rund 249 Milliarden US-Dollar exportiert der deutsche Maschinenbau seine Produkte, für etwa 296 Milliarden US-Dollar die Konkurrenz aus China. Vergleicht man die Ausfuhren beider Länder

über einen Zeitraum bis 2010, wird die Verschiebung der Kräfte noch deutlicher. Zwar konnten die deutschen Maschinenbauer ihre Exporte um etwa 8,7 Prozent steigern, China hat die Ausfuhr im gleichen Zeitraum verdoppelt.

Immer mehr deutsche Maschinenbauer produzieren direkt in China

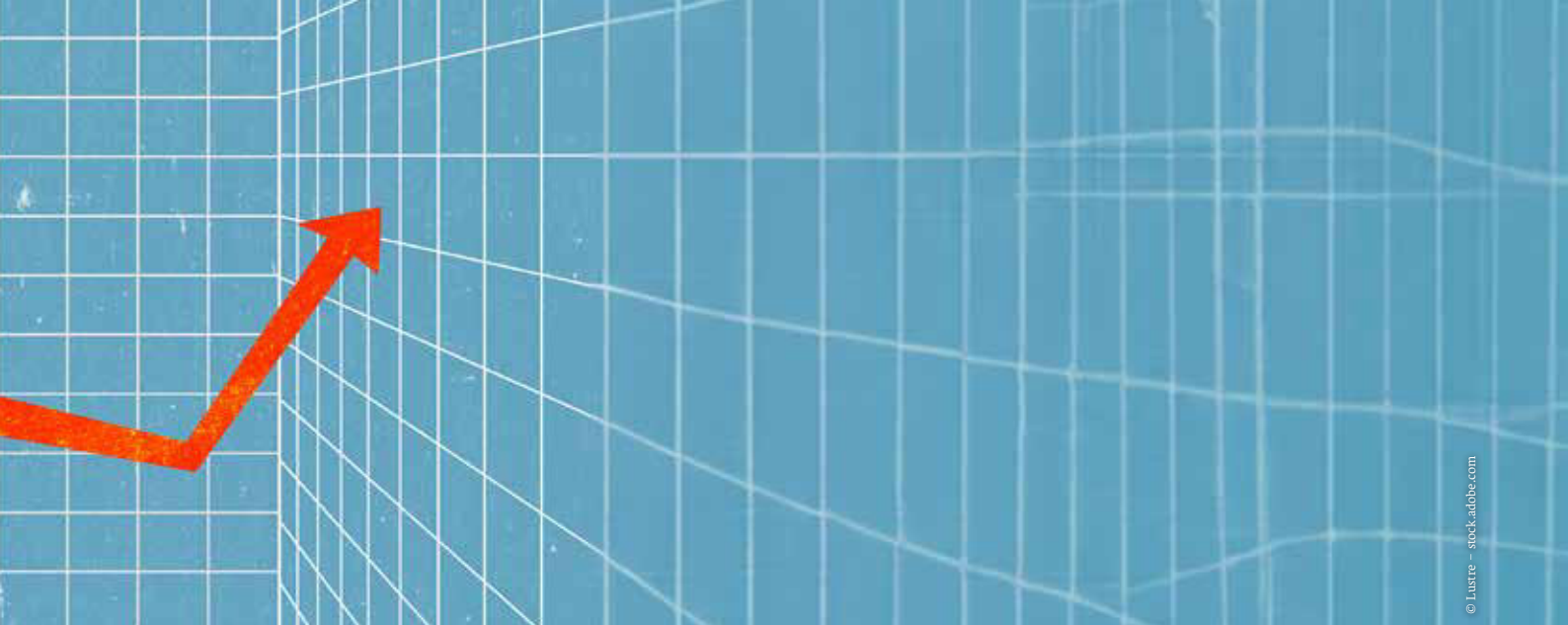
Der Maschinen- und Anlagenbau lässt sich in 28 Segmente aufteilen, von Werkzeugmaschinen – mit knapp 21 Milliarden Euro Umsatz der wichtigste Bereich im deutschen Maschinenbau – über Antriebs- und Fördertechnik bis hin zu Öfen und Textilmaschinen. In 16 Segmenten liegt China bereits vor Deutschland, insbesondere in Segmenten, in denen die deutschen Maschinenbauer viel exportieren. Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung auf europäischer Ebene. Deutschlands Maschinenbauer verlieren so langsam ihre Vormachtstellung durch die zunehmenden Importe aus China auch auf dem heimischen Markt. Allerdings produzieren inzwischen auch immer mehr deutsche Maschinenbauer direkt vor Ort in China oder in benachbarten asiatischen Märkten.

Der Maschinenbau in Deutschland ist eine mittelständisch geprägte Branche mit wenigen multinationalen Konzernen wie Siemens oder Bosch und einer Vielzahl kleinerer Unternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern. Entsprechend unterschiedlich sind die Strategien, mit denen

die Unternehmen auf das schwierigere Marktumfeld und die zunehmend stärker werdende Konkurrenz aus China reagieren. Aus dem Partner ist auch ein Wettbewerber geworden und nimmt man die China-Strategie der Bundesregierung zur Hand, auch ein Systemrivale. Siemens beispielsweise hat sich für eine zweigleisige Strategie entschieden. Auf der einen Seite das Geschäft entflechten, beispielsweise durch den Bau einer Produktionsanlage in Singapur und damit vor geopolitischen Risiken schützen, auf der anderen Seite mit deutlichen Investitionen in China vom dortigen Wachstum profitieren. Insgesamt macht Siemens rund 13 Prozent seines Umsatzes in China und wäre damit selbst bei einem Totalausfall nicht in den Grundfesten erschüttert. Wachstum fördern, Innovationen vorantreiben und die eigene Resilienz erhöhen, nennt CEO Roland Busch dieses Vorgehen. Rund 140 Millionen Euro investiert Siemens in den Ausbau seiner digitalen Fabrik in Chengdu und hat gleichzeitig weitere Investitionen in ein F&E-Zentrum in Shenzhen angekündigt.

Unternehmen überdenken ihre China-Strategie

Diese als „local for local“ bezeichnete Strategie setzt allerdings eine bestimmte Unternehmensgröße bzw. das notwendige Kapital voraus und ist deshalb nicht für jeden Mittelständler geeignet. Eine Alternative bietet die Diversifizierung von Lieferketten und die Ausweitung auf weitere lukrative Märkte. Maschinen aus Deutschland sind



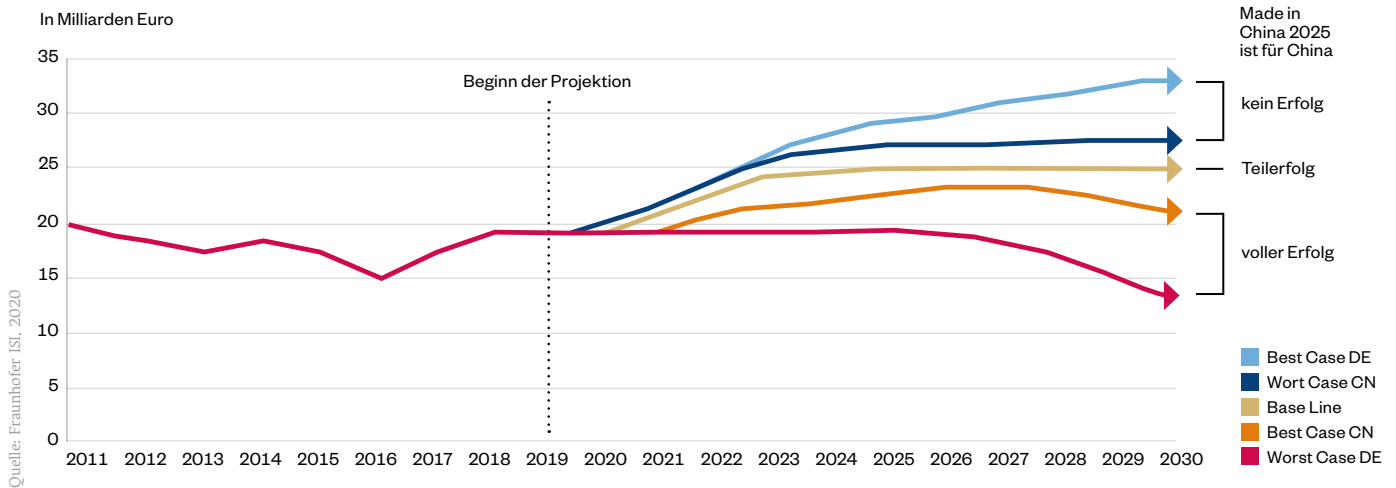
© iustre - stock.adobe.com

weltweit immer noch gefragt, insbesondere auch in aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens und Lateinamerikas. Immer mehr Unternehmen bauen deshalb ihre Präsenz in diesen Märkten aus und machen sich damit ein Stück unabhängiger. Dabei bewerten Deutschlands Maschinenbauer die Aussichten für die weitere Entwicklung mit China durchaus positiv. Nach einer aktuellen Umfrage des VDMA überdenkt etwa die Hälfte der Unternehmen ihre China-Strategie und immerhin 42 Prozent wollen ihre Aktivitäten in China weiter ausbauen. Dabei sind auch strategische Kooperationen mit chinesischen Unternehmen denkbar. „Bisher wollten die Maschinenbauer immer eigenständig in China agieren“, sagt Ulrich Ackermann, Abteilungsleiter Außenwirtschaft im VDMA. „Eine gezielte Beteiligung an chinesischen Unternehmen, durchaus auch als Minderheitsbeteiligung, kann den Zugang zum Innovationsökosystem in China eröffnen. Dadurch können sich die europäischen Maschinenbauer schnell neue lokale Technologien erschließen.“ Das sich die Unternehmen längst auf die neue geopolitische Lage eingestellt haben und ihre

Strategien entsprechend anpassen, wird auch im aktuellen Maschinenbau-Barometer der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC deutlich. Die Investitionen der Unternehmen verlagern sich zunehmend in die USA und nach Europa, Asien hat immer öfter das Nachsehen. „Es kann sein, dass wir erste Anzeichen einer Entflechtung von Asien und insbesondere China sehen“, sagt Klaus-Peter Gushurst, Leiter des PwC-Bereichs Industrie und Innovation. Tatsächlich ist es derzeit kaum möglich, anhand valider Zahlen die Tätigkeit der Maschinenbauer in China und ihre vor Ort produzierten Maschinen zu erfassen. Wie erfolgreich die „Made in China 2025“-Strategie letztlich wird, lässt sich kaum vorhersagen und ist immer auch von Unsicherheiten begleitet. Eine Studie des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung ISI im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung hat versucht, die möglichen Auswirkungen auf den deutschen Maschinenbau anhand von fünf unterschiedlichen Szenarien zu prognostizieren. Nur beim Baseline-Szenario mit einer teilweisen Erfüllung der angestrebten Strategieziele würde

sich eine Art Win-win-Situation ergeben, die allerdings stagnierende Exportquoten bedeutet. Kann China seine Ziele vollständig erreichen, müsste der deutsche Maschinenbau mit einem deutlichen Einbruch des Exportvolumens rechnen, insbesondere in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts. Nur bei einem Misserfolg der chinesischen Wachstumsstrategie könnte der deutsche und europäische Maschinenbau mit weiter steigenden Umsätzen profitieren. Egal wie man die weiteren Aussichten betrachtet, die Zeit der hohen Wachstumsraten beim Maschinenbau-Export nach China sind erst mal vorbei. Und nicht nur dort. Denn auch das zeigt sich in den Szenarien, je erfolgreicher China seine Strategie umsetzt, umso mehr Maschinen werden auch in andere Teile der Welt verkauft und bedrohen auch dort die Wachstumschancen für die hiesigen Unternehmen. Vielleicht sollten Deutschlands Maschinenbauer auf Werner von Siemens vertrauen, der sagte: „Wer das Beste liefert, bleibt schließlich oben, und ich ziehe immer die Reklame durch Leistungen der durch Worte vor.“
 Thomas Feldhaus | redaktion@regiomanager.de 🇩🇪

Entwicklung des deutschen Exportvolumens nach China bis 2030 als Ergebnis der Szenario-Simulationen





© deagreen - stock.adobe.com

Industriestrom **WETTBEWERBSVERZERRUNG ODER RETTUNG?**

Energieintensive Branchen sehen globale Nachteile und fordern vehement die Umsetzung des Industriestrom-Preises. Wirtschaftswissenschaftler kritisieren „Brückenstrom“ als „grundsätzlich falsch“.

„Die Bundesregierung entlastet das produzierende Gewerbe massiv bei den Stromkosten“, kommentiert Bundeskanzler Scholz die Ergebnisse der monatelangen Industriestrom-Debatte. Das milliardenschwere Paket sieht unter anderem vor, dass die Stromsteuer für alle Unternehmen des produzierenden Gewerbes von derzeit 1,537 Cent pro Kilowattstunde auf den europäischen Mindestwert von 0,05 Cent gesenkt wird. Für 350 Unternehmen soll es zusätzliche Hilfen geben. Was in der Berliner Koalition für gegenseitiges Schulterklopfen sorgt, findet auch Kritik. Zwar zeigen sich die meisten Wirtschaftsverbände und Branchenvertreter zufrieden über das Entgegenkommen der Politik, im Detail werden aber auch Bedenken laut. So moniert der Zentralverband des Deutschen Handwerks sein Unverständnis, dass sich das Paket der Bundesregierung ausschließlich an das produzierende Gewerbe richtet und Handel, Dienstleistungsbranche und Verbraucher außen vor bleiben.

„Teuer und unfair“

Wirtschaftswissenschaftler kritisieren einen Industriestrompreis als grundsätzlich falsch.

„Er ist teuer und unfair gegenüber nicht privilegierten Unternehmen und Haushalten, die alle hohe Strompreise zahlen müssen“, sagte Claudia Kemfert, Energieexpertin vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Eine Deckelung des Industriestrompreises schaffe falsche Anreize und zementiere die Nutzung fossiler Energien „Die Entscheidung der Bundesregierung wird die Deindustrialisierung in Deutschland beschleunigen“, ist auch Marcel Fratzscher überzeugt. Für den Präsidenten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung ist die Entscheidung zum Industriestrom ein „schwerwiegender Fehler“. „Alte Strukturen werden zementiert, neue Ideen und Innovationen gebremst und es werden mehr gute Arbeitsplätze verloren gehen“, heißt seine drastische Einschätzung.

Geradezu poetisch wird es dagegen, wenn Wirtschaftsminister Habeck den „Brückenstrom“ beschreibt: „Der massive Ausbau von erneuerbaren Energien wird mit klugen Instrumenten für den direkten Zugang der Industrie zu billigem grünem Strom gekoppelt. Wir können aber nicht warten, bis die Langfristmaßnahmen greifen. Wir müssen

die Brücke, die wir mit den Energiepreisen gebaut haben, verlängern. Deshalb ist ein Brückenstrompreis notwendig. Konkret sichern wir so gute Arbeitsplätze, komplexe Wertschöpfungsketten und hochinnovative Unternehmen, die sich gerade transformieren.“

„Eine Brücke braucht Pfeiler“, nimmt der Bundesverband Erneuerbare Energien den plakativen Vergleich auf. Eine „Strompreisbrücke“ helfe aber nur insoweit, als dass das „Ufer“, also die ausreichende Verfügbarkeit kostengünstigen Erneuerbaren-Energien-Stroms beschleunigt erreicht werde. „Negative Folgen für den Strommarkt und nachteilige Auswirkungen auf die Dekarbonisierung und Flexibilisierung von Industrieunternehmen gilt es unbedingt zu vermeiden“, fordert der Verband, Empfängerkreis und Dauer der Maßnahme eng zu begrenzen.

Pfeiler der Brücke

ifo-Präsident Clemens Fuest spricht sich gegen einen Industriestrompreis aus. „Die Idee des Brückenstrompreises ist nicht tragfähig“,

urteilt er. „Politik für den Industriestandort Deutschland sollte nicht an Strukturen festhalten, die nicht mehr wettbewerbsfähig sind“, ergänzt Fuest. Gleichzeitig warnt er, es sei „leichtsinnig, Deindustrialisierung schulterzuckend hinzunehmen“. Der Deutsche Mittelstandsbund (DMB) begrüßt grundsätzlich, Unternehmen in der Übergangszeit der Energiewende zu unterstützen. „Schluss mit immer neuen Subventionen und harten Markteingriffen. Über 99 Prozent aller Unternehmen in Deutschland werden hier sträflich benachteiligt“, spricht sich Vorstand Marc S. Tenbiew gegen die Subventionierung aber für „echte Transformationsanreize für alle Unternehmen“ aus.

„Senkung überfällig“

Die Absenkung der Stromsteuer für das produzierende Gewerbe sei „eine überfällige Entscheidung“, kommentiert Peter Adrian. Der Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) bezweifelt allerdings, dass das Paket am Ende ausreicht, um für die gesamte Industrie wettbewerbsfähige Strompreise zu sichern. Für Kerstin Andreae, Vorsitzende der BDEW-Hauptgeschäftsführung, ist die Entscheidung für den Industriestrom ein „Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland“. „Es wäre konsequenter gewesen, die Stromsteuer-Senkung nicht allein auf das produzierende Gewerbe zu beschränken“, schränkt sie ein. Auch der Verband der Industriellen Energie- und Kraftwirtschaft (VIK) fordert einen Industriestrompreis, um zu verhindern, dass die energieintensive Industrie in Deutschland ins kostengünstigere Ausland abwandert. Bei den Stromkosten, die Deutschland aktuell und in den kommenden Jahren erwartet, können energieintensive Unternehmen schlicht nicht wirtschaften“, so Hauptgeschäftsführer Christian Seyfert.

„Planungssicherheit“

„Punktueller Verbesserungen“ sieht die Wirtschaftsvereinigung Stahl. Geschäftsführerin Kerstin Maria Rippel lobt „die Verstärkung

und den Bürokratieabbau beim Spitzenausgleich sowie die Verlängerung der Strompreiskompensation bei gleichzeitigem Wegfall des Selbstbehaltes“. Das schaffe für die Unternehmen immerhin ein Plus an Planungssicherheit. „Das erklärte Ziel einer Strompreis-Entlastung für energieintensive Unternehmen im scharfen internationalen Wettbewerb wird damit nicht erreicht“, ist sie aber überzeugt.

Auch die besonders energieintensiven Branchen machen deutlich, dass sie sich mehr erhofft hatten. Das Paket löse nur einen kleinen Teil der Probleme, es fehlten zusätzliche Entlastungen für mehr Wettbewerbsfähigkeit, sagt der Hauptgeschäftsführer des Chemieverbandes VCI, Wolfgang Große Entrup.

„Absurde Subvention“

Marie-Christine Ostermann, Präsidentin der Familienunternehmer warnt: „Was auf den ersten Blick Entlastung von den hohen Energiepreisen verspricht, erweist sich auf den zweiten Blick als riesige Wettbewerbsverzerrung zulasten des Mittelstands. Es ist doch absurd, erst staatlich den Unternehmen immer mehr Lasten aufzubürden und diese dann großzügig wieder runter zu subventionieren“, fordert sie die Ausweitung des Stromangebots. Während die Wirtschaftsverbände den Industriestrom und seine Segnungen eher positiv werten, haben führende Ökonomen aus unterschiedlichen Instituten im aktuellen Herbstgutachten die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung ungewöhnlich hart kritisiert. Mit Inflation, hohen Zinsen und flauer Weltkonjunktur sei das Umfeld ohnehin schwierig. „Hinzu kommt, dass die Politik der Bundesregierung Unternehmen und Haushalte massiv verunsichert“, heißt es im Gutachten. „Zum Kanon widersprüchlicher Maßnahmen würde auch ein Industriestrompreis zählen“, warnen die Ökonomen“ wenige Tage vor der politischen Entscheidung. Beklagt wird die Verzerrung des Wettbewerbs: „Die Stromnachfrage würde steigen, und der Strompreis für alle anderen Verbraucher auch“.

Reinhold Häken | redaktion@regiomanager.de 🇩🇪



Peter Adrian



Clemens Fuest



Kerstin Maria Rippel



Christian Seyfert



Marc S. Tenbiew





Nachhaltigkeits-reporting **ES WIRD JEDEN TREFFEN**

Die aktuellen EU-Regelungen zum Nachhaltigkeitsreporting setzen den Mittelstand unter Druck. Auch KMU werden sich den damit verbundenen Herausforderungen zeitnah stellen müssen.

Was für Konzerne längst schon auf der Tagesordnung steht, wird bald auch für einen Großteil der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) keine Zukunftsmusik mehr sein: Die Rede ist von den neuen gesetzlichen Regelungen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung, die der Mittelstand angesichts des hohen bürokratischen Aufwands, der damit einhergeht, mit gemischten Gefühlen aufgenommen hat. Größere Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern müssen bereits seit Jahren einen Nachhaltigkeitsbericht aufstellen und über die drei ESG-Verantwortungsbereiche Environmental (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung) berichten. Zusätzlich sind diese Unternehmen verpflichtet, den Anteil ihrer „grünen“ Umsatzerlöse, Investitionen und Betriebsausgaben entsprechend der EU-Taxonomie anzugeben. Anlass der steigenden regulatorischen Anforderungen ist das Ziel der EU, bis zum Jahr 2050 der erste klimaneutrale Wirtschaftsraum zu werden. Der neue EU-Standard zur Nachhaltigkeitsberichterstattung wird künftig auch viele Mittelständler zu einer nichtfinanziellen Berichterstattung zwingen, die die Darstellung des Anteils ökologischer sowie sozialer Umsätze, Investitionen und Betriebsausgaben umfasst.

EU-Taxonomie als Treiber für Nachhaltigkeitsmaßnahmen

Seit Anfang 2022 greift im Rahmen des Green Deals der Europäischen Union die EU-Taxonomie-Verordnung als zentrales Element des

„Aktionsplans zur Finanzierung von nachhaltigem Wachstum“, der Kapitalflüsse in ökologisch nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten lenken soll. Mit dem klimafreundlichen Umbau sämtlicher Wirtschaftssektoren soll letztlich eine deutliche Reduktion des CO₂-Ausstoßes erreicht werden. Die Taxonomie verfolgt das Ziel, ein EU-weites Klassifizierungssystem für die Bewertung ökologischer Nachhaltigkeit von wirtschaftlichen Aktivitäten zu etablieren. Auf diese Weise soll das Vertrauen bei Investoren gestärkt, die Attraktivität und Transparenz grüner Investitionen gesteigert sowie Anleger vor Greenwashing geschützt werden. Die Nachhaltigkeit wirtschaftlicher Aktivitäten wird damit zu einem Kriterium des Risikomanagements in der Finanzwirtschaft.

Gestaffelte Einführung der CSRD

Mit der im Januar 2023 in Kraft getretenen Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), der EU-Richtlinie über die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen, wurde nun der Umfang der Unternehmen, die von den neuen Regularien betroffen sind, erheblich erweitert.

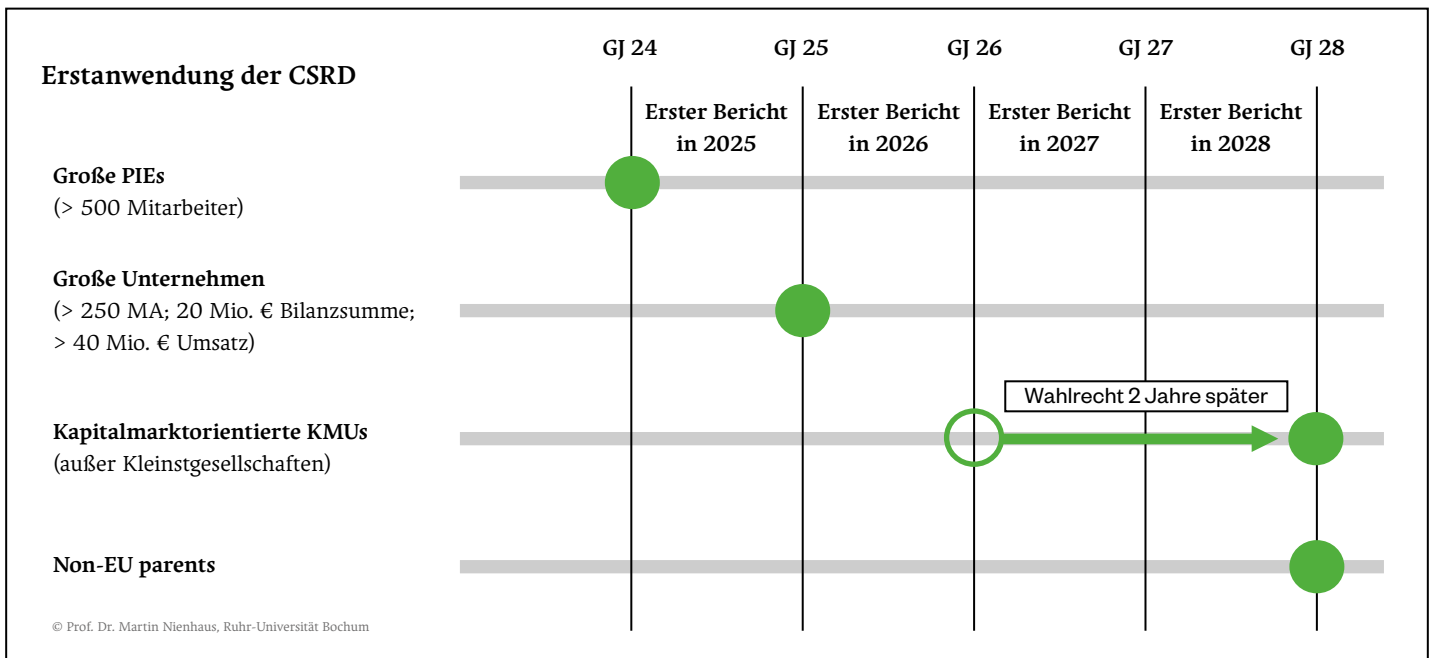
Zur Nachhaltigkeitsberichterstattung verpflichtet die CSRD innerhalb der EU alle großen kapitalmarktorientierten Unternehmen für Berichtszeiträume ab dem 1. Januar 2024. Als große Unternehmen gelten Betriebe, die zwei der folgenden Kriterien erfüllen: eine

Bilanzsumme in Höhe von 20 Millionen Euro, einen Nettoumsatzerlös von über 40 Millionen Euro und die Beschäftigung von mehr als 250 Mitarbeitern. Für nicht kapitalmarktorientierte große Unternehmen gilt die Berichtspflicht in gleichem Sinne dann ab dem Jahr 2025. Kleine und mittelgroße Unternehmen fallen ab 2026 ebenfalls unter die Richtlinie, sofern sie kapitalmarktorientiert sind. In Summe sind in Deutschland von der Regelung circa 15.000 Unternehmen betroffen, die spätestens ab 2028 über Aspekte der Nachhaltigkeit berichten müssen.

Die neuen Regularien haben zur Folge, dass die betroffenen Unternehmen grundlegende Änderungen an ihren Prozessen zur Erstellung und Veröffentlichung von Nachhaltigkeitsinformationen vornehmen werden müssen. Dabei gilt es, sowohl eine vorausschauende als auch eine rückblickende Sicht einzunehmen. Zu berücksichtigen ist außerdem das Konzept der doppelten Wesentlichkeit, das sowohl die Auswirkungen der geschäftlichen Aktivitäten auf die Außenwelt, als auch die Auswirkungen der Außenwelt auf den Wertschöpfungsprozess des Unternehmens betrachtet.

Nachhaltigkeitsperformance wird immer wichtiger

Schon seit dem letzten Jahr ist das Thema Nachhaltigkeit omnipräsent und schlägt sich zunehmend auch in den Erwartungen an



Unternehmen nieder. Das macht sich beispielsweise bei Auftragsvergaben bemerkbar. So wollen große Unternehmen häufig sehr genau wissen, wie nachhaltig ihre Zulieferer aufgestellt sind und wie deren CO₂-Bilanz aussieht. Auch bei Ausschreibungen etwa im produzierenden Gewerbe wird der CO₂-Fußabdruck als Kriterium immer relevanter. Viele KMU sind bislang „nur“ indirekt von den neuen Regelungen betroffen.

Doch die EU-Taxonomie-Verordnung zwingt Finanzinstitute auch dazu, die Entwicklung eines Betriebes nun noch detaillierter zu untersuchen, ehe sie einen Kredit vergeben. Das hat zur Folge, dass Kredite für Unternehmen jeder Größe zunehmend an Nachhaltigkeitskriterien geknüpft werden. Während eine Kreditvergabe an Unternehmen mit wenig nachhaltigen Geschäftsmodellen für Banken riskanter wird, können fortschrittliche Unternehmen mit positiven Nachhaltigkeitskennzahlen von attraktiven Finanzierungsbedingungen profitieren. EU-Taxonomie und CSRD bedeuten für KMU also nicht nur, dass diese die Nachhaltigkeit ihrer Aktivitäten proaktiv analysieren und steu-

ern müssen, sondern machen es früher oder später auch erforderlich, das eigene ESG-Profil zu optimieren und darüber detailliert zu berichten. Die Klärung der Fragen, wo man in Sachen ESG eigentlich steht und wie die Nachhaltigkeitsperformance zu dokumentieren ist, stellt insbesondere KMU vor große Herausforderungen. Allein der Aufwand für die Erstellung eines ESG-Profiles ist für KMU immens, zumal es für diese Aufgabe in den meisten Betrieben dieser Größe keine klare Zuständigkeit gibt. Nicht zuletzt mangelt es derzeit noch erheblich an standardisierten Prozessen zur ESG-Datenerhebung als Grundlage für das Nachhaltigkeitsreporting.

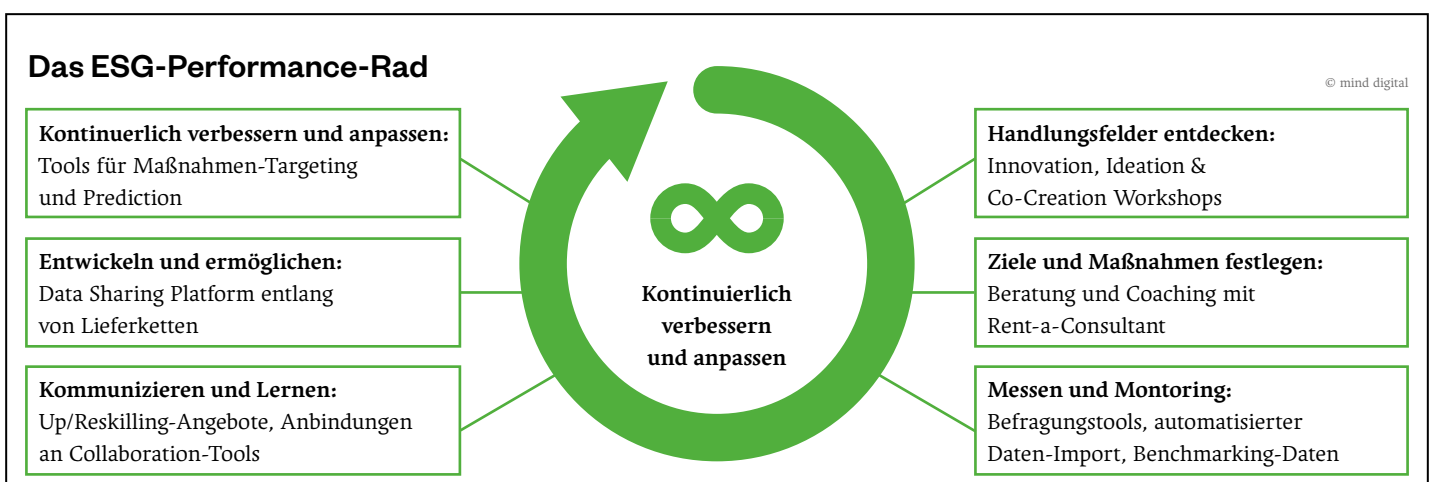
Das Thema frühzeitig angehen

Die grüne Transformation der Wirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit ist in vollem Gange. Speziell für den Mittelstand bedeuten die neuen Dokumentations- und Berichtspflichten jedoch zunächst einmal einen erheblichen Mehraufwand. Erste Studien und Umfragen haben

ergeben, dass der Großteil der mittelständischen Unternehmen zwar erkannt hat, dass er sich der nachhaltigen Transformation stellen muss, hierfür allerdings noch keine konkrete Strategie ausgearbeitet hat.

Betriebe, die sich aktuell nur unzureichend mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen, laufen Gefahr, von den hohen regulatorischen Anforderungen überwältigt und im Wettbewerb abgehängt zu werden. Um dies zu vermeiden, sollten Unternehmen sich jetzt mit den Herausforderungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung auseinandersetzen. Denn nachhaltiges Wirtschaften wird immer wichtiger für das eigene Image und somit auch für den Unternehmenserfolg.

Unternehmen, die die grüne Transformation mit einer ganzheitlichen Strategie angehen und die Kontrolle über die Nachhaltigkeitsperformance ihres Betriebes haben, stärken dadurch nicht nur die eigene Wettbewerbsfähigkeit und ihr Employer Branding, sondern sie verbessern damit auch ihre Verhandlungsposition mit Kreditgebern und investieren in die Zukunft. 🇩🇪



Empfohlene Unternehmen

Aventem	Hilden	aventem.de
---------	--------	------------

Die Rhein-Wupper-Projekte

Unternehmen	Hauptsitz	Branche	Projekte
Albersdruck	Düsseldorf	Druckerei	100 Prozent Ökostrom, FSC-Zertifizierung, mineralölfreie Farben
Allpremio Handel	Düsseldorf	Bürobedarf	Webshop mit über 6.000 nachhaltigen Büromaterial-Artikeln
Anter Facility Services	Hilden	Gebäudemanagement	Dachbegrünung, Digitalisierung, E-Mobilität, Homeoffice
Aperam Stainless	Haan	Edelstahl	98 Prozent aus recyceltem Material, Diversität & Chancengleichheit
Aventem	Hilden	Veranstaltungstechnik	E-Fahrzeugflotte, LED-Beleuchtung, PV-Anlage
B + W Assekuranzmakler	Düsseldorf	Versicherung	Blockheizkraftwerk, PV-Anlage
Bagstage	Düsseldorf	Verpackungen	CO ₂ -neutral, Papiertragetaschen aus holzfreien Papier
Bürokommunikation Kandelhardt	Düsseldorf	Bürotechnik	Wiederaufbereitung von Tonerkartuschen und Druckerzubehör
Certex	Düsseldorf	Hebetechnik	Nachhaltiges Verpacken und Transportieren der Produkte
Dahmen	Düsseldorf	Personal	Diversität & Chancengleichheit, Lieferantenkodex
DKV Mobility Group	Ratingen	Fuhrparkmanagement	Ehrgeizige Dekarbonisierungsziele, ganzheitlicher ESG-Ansatz
Druckstudio	Düsseldorf	Druckerei	LED-Beleuchtung, Ökostrom, PV-Anlage, Wämerückgewinnung
Gebrüder Daprich	Wuppertal	Werkzeughandel	Digitaler Rechnungsversand, Digitalisierung
Green! Architects	Düsseldorf	Architektur	Diversität & Chancengleichheit, Ethische Werte
Hagemann Systems	Wuppertal	Kunststoffverarbeitung	E-Mobilität, LED-Beleuchtung, Wärmepumpe
Heilein Systemhaus	Erkrath	IT	Digitalisierung, E-Mobilität, LED-Beleuchtung, PV-Anlage
Hilgenstock Bauelemente	Ratingen	Fensterbau	Digitalisierung, E-Mobilität, Firmengebäude neu gedämmt
Industriekunststoffe Schön	Neuss	Kunststoffverarbeitung	Digitalisierung, Recycling aller CNC- und Sägereste
Jakob Leonhards Söhne	Wuppertal	Galabau	Bauwerksbegrünungsprojekte, Fassadenbegrünung, PV-Anlage
Jochen Rolfes Photographer	Düsseldorf	Fotografie	Digitalisierung, Jobrad, Ökostrom, ÖPNV-Tickets
Kadamo	Hilden	Fahrzeugbau	E-Mobilität, Ökoprot-Zertifizierung, PV-Anlage
Kiekert	Heiligenhaus	Pkw-Zugangssysteme	100 Prozent Grünstrom, E-Ladestationen, Nachhaltigkeitsmanagement
Momberger	Düsseldorf	Rechtsanwaltskanzlei	Digitalisierung, Homeoffice, Müllvermeidung, Trinkwasserspender
MonBerg	Monheim	Eventlocation	PV-Anlagen
Nippon Gases Deutschland	Düsseldorf	Industriegase	E-Mobilität, Ökostrom, Transportfahrzeuge mit LNG-Antrieb
Procar Gruppe	Velbert	Autohandel	Azubi-WG, Baumpflanzaktion, PV-Anlage
Rent4Event	Düsseldorf	Eventagentur	CO ₂ -Kompensation, Klimaschutzprojekte, Digitalisierung, Mitarbeiterschulungen
Rheinmetall	Düsseldorf	Automobilzulieferer	Ergonomische Arbeitsplätze, ESG = Unternehmensbestandteil
Stadtwerke Erkrath	Erkrath	Energieversorgung	100 Prozent Ökostrom, LED-Beleuchtung, soziale Projekte
Stagg & Friends	Düsseldorf	Eventagentur	EcoVadis-Zertifizierung Silber
TML Technik	Monheim	Maschinenbau	E-Mobilität, Ökoprot-Zertifizierung, PV-Anlage
Tonhalle Düsseldorf	Düsseldorf	Eventlocation	Klimabotschafterin, Nachhaltigkeitsthemen, Publikumsbeteiligung
vanguard littler	Düsseldorf	Rechtsanwaltskanzlei	Mobile Work, ÖPNV-Tickets, Recycling-Produkte im Büro
Vebeo Facility Services	Wuppertal	Gebäudedienstleistung	E-Mobilität, Lieferantenauswahl nach Eco-Label-Chemie, soziales Engagement
Viavend	Ratingen	Messebau	Nachhaltige Messestände, recycelte Materialien mit Cradle-to-Cradle-Zertifikat
Wafios Umformtechnik	Wuppertal	Maschinenbau	Jobrad, LED-Beleuchtung, Deutschland-Ticket



„Das Werk in High Point im US-Bundesstaat North Carolina ist einer von weltweit fünf Produktionsstandorten der Jowat SE.“

Bruckmann Steuerungstechnik **LEISTUNGSFÄHIGE ANLAGE DANK RETROFIT**

Die Bruckmann Steuerungstechnik GmbH (BSG) entwickelt Automatisierungslösungen, die auf die individuellen Kundenbedürfnisse zugeschnitten sind. Für den weltweit agierenden Klebstoffhersteller Jowat SE modernisierten die Experten vom Niederrhein eine Extrusionsanlage in den USA

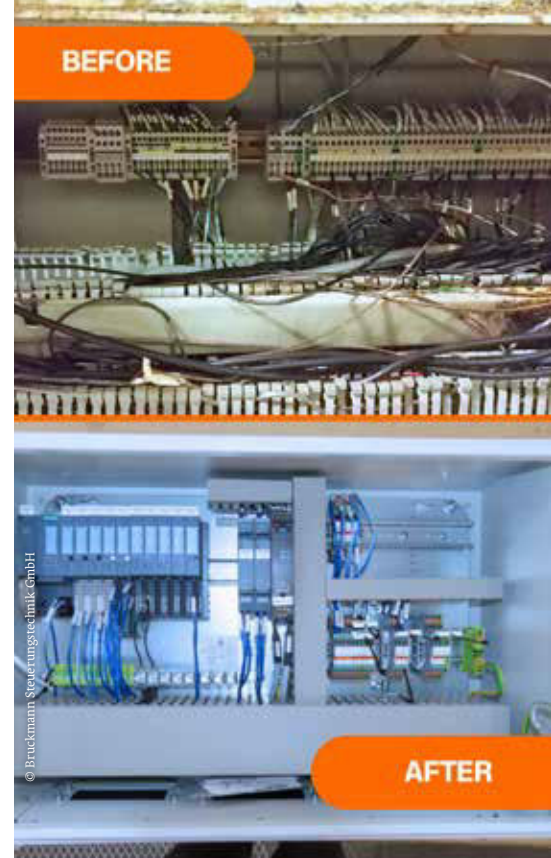
Mit rund 1.250 Beschäftigten und einer Produktion von 100.000 Tonnen Klebstoffen jährlich gehört die Jowat SE zu den weltweit führenden Klebstoffherstellern. Das mittelständische Familienunternehmen ist in vielen Märkten Technologieführer. Gegründet 1919 in Detmold, ist die Jowat-Gruppe heute global aktiv und produziert an fünf Standorten – unter anderem in High Point im US-Bundesstaat North Carolina.

Das Problem: Die dortige Extrusionsanlage war in die Jahre gekommen und produzierte zu wenig, um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden. Zudem war das Bediensystem der Anlage veraltet: Material ließ sich nicht nachverfolgen und die analoge Bedienung war zeitlich sehr aufwändig. Immer wieder kam es zu Produktionsausfällen. Und Ersatzteile waren kaum noch verfügbar.

Es bestand also dringender Handlungsbedarf. Bei der Suche nach einem kompetenten Partner für die Modernisierung der Anlage wurde Jowat bei der Bruckmann Steuerungstechnik GmbH (BSG) fündig, mit der man bereits bei verschiedenen Projekten erfolgreich zusammengearbeitet hatte. Das weltweit agierende

Unternehmen aus dem niederrheinischen Uedem verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich der Automatisierungslösungen.

Um die Probleme anzugehen, wurde zunächst vor Ort eine Bestandsaufnahme gemacht. Anschließend erstellte BSG gemeinsam mit Jowat ein Konzept für eine stufenweise Modernisierung. Das Retrofit erfolgte dann in drei Schritten. Zunächst wurden die Zufördersysteme und Waagen der Anlage auf den neuesten Stand gebracht. Zudem wurde eine Basis für die Gesamtautomatisierung geschaffen, da bisher nur Insellösungen der Hersteller-Steuerungen vorhanden waren. Im zweiten Schritt gingen die Experten von BSG die Modernisierung des Extruders an. Zu guter Letzt wurde die Software „ONEexchange“ implementiert. Diese von BSG entwickelte Toolbox wird individuell auf die Kundenwünsche angepasst. „ONEexchange“ verknüpft und verwaltet die gesamte Produktion. Bediener haben jederzeit Zugriff auf die neusten Daten und Anweisungen. Außerdem kann die Effizienz der Anlage durch eine lückenlose Erfassung von Anlagendaten, Aufzeichnung von Parameter-Änderun-



„Im Zuge der Modernisierung wurde auch die interne Maschinenverkabelung erneuert.“

gen und eine digitale Aufzeichnung der Prozessdaten maximiert werden. Nach Abschluss des Projekts ist Martin Lamberg, bei Jowat als Vizepräsident für die Produktion verantwortlich, voll des Lobes: „Die Zusammenarbeit mit BSG war ein voller Erfolg. Dank der Investition in die Anlagen läuft unsere Produktion nun reibungslos. Veraltete Steuerungen waren anfälliger für Fehler. Dank der kompetenten Mitarbeiter von BSG gehört dies nun der Vergangenheit an.“

Kontakt

BSG
BRUCKMANN STEUERUNGSTECHNIK

Bruckmann Steuerungstechnik GmbH

Crispinusstr. 6, 47589 Uedem

Telefon: 02825 7044-0

Telefax: 02825 7043

info@bsg.de

www.bsg.de



Deutscher Nachhaltigkeitspreis



„Das große Bild“ – alle 100 Preisträger der DNP Unternehmen

Klimaneutrale Produktion **DIE VORREITER DER GREEN ECONOMY VON MORGEN**

Die Umstellung etablierter Geschäftsmodelle auf klimaneutrale Produktionsprozesse fällt vielfach nicht leicht. Doch der Wandel hin zur „Grünen Wirtschaft“ sichert nachhaltig Wettbewerbsvorteile.

Erst gestern erhielt ich eine freundliche E-Mail von einem Arbeitskollegen, mit der Bitte einen kurzen Fragebogen auszufüllen. Er bräuchte ein paar Daten von mir – wie oft ich in diesem Jahr im Büro (und nicht im Homeoffice) gearbeitet hätte, wie lang der Weg dahin sei und mit welcher Art von Fahrzeug ich diese Strecke erledigt hätte, wollte er gerne wissen. Mein Chef legt großen Wert auf Nachhaltigkeit im Business und ist ständig bemüht, schlechte Situationen besser zu machen. Das kann aber nicht aus einem Bauchgefühl heraus sinnvoll geschehen, sondern bedarf einer soliden Datenbasis. Da habe ich gern geholfen, die Ist-Daten meines bisherigen Mobilitäts-Fußabdrucks für dieses Jahr zu liefern, und es hat auch wirklich nicht mehr als die angekündigten zwei Minuten gedauert! Seither beschäftigt mich die Frage, um wie viel Prozent und wie ich meinen 2023er-Wert im kommenden Jahr wohl werde reduzieren können.

Die Reduzierung von etwas fällt uns leider nicht leicht. Aufgewachsen in einer Welt, die nur das kontinuierliche Wachstum kannte, die

den Wettbewerb liebte – das schneller, weiter, höher und neuer zur Maxime erklärte und die seit mehr als 50 Jahren bekannten Grenzen des Wachstums (vgl. Club of Rome, 1972) eine gefühlte Ewigkeit lang ignorierte – Gedanken an eine Reduzierung galten doch bisher eher als Zeitverschwendung. Aber das ändert sich derzeit massiv.

Innovations-Schub der Vorreiter

Die Zeichen von der UN-Klimakonferenz COP28 sind eindeutig. Nach hartem Ringen der Gestrigen mit den Morgigen um eine klimafreundliche Lösung, müssen alle Heutigen erkennen, dass die Verbrennung fossiler Rohstoffe ein Geschäftsmodell mit Auslaufgarantie ist. Um die kontinuierlich ansteigende Erwärmung des Erdklimas zu bremsen, darf eigentlich schon heute kein CO₂ mehr in die Atmosphäre geblasen werden – „Netto-Null“ heißt das Ziel. Auf dem Weg dahin wird uns in den nächsten Jahren dieses böse Wort der Redu-

zierung immer wieder um die Ohren fliegen, denn es wird so schwer, auf liebe Angewohnheiten zu verzichten, in denen wir uns eingerichtet hatten. Aber der eingeschlagene Weg ist eine Einbahnstraße. Die Weltgemeinschaft hat sich auf eine Zukunft mit klimaneutraler Produktion verständigt. Wer Teil der künftigen „Green Economy“ sein will, sollte sich lieber früher als später um das hierzu erforderliche Know-how in seiner Branche bemühen.

Dabei sollte man seine klimaneutrale Produktion als weit mehr verstehen, denn als eine wie auch immer verordnete Vorgabe. Die Einführung und Optimierung klimaneutraler Produktionsmethoden sind der Innovations-Schub unseres Jahrhunderts, die Goldmine für diejenigen, die erkannt haben, dass in dieser weltweiten Krise eine große Chance liegt. Zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer stellen sich der Herausforderung mit großem Entdeckergeist, wie erst kürzlich bei der Verleihung des „16. Deutschen Nachhaltigkeitspreises“ DNP16 in Düsseldorf wieder offenkundig wurde. Aus mehreren 1.000 Be-



© Christian Köster

Preisverleihung mit Live-Entertainment

werberinnen und Bewerbern hatte eine Jury die 100 „Vorreiter der Nachhaltigkeit in der deutschen Wirtschaft“ erwählt, die in ihrem Branchensektor als aktuelles Vorbild für den geforderten Innovationsgeist stehen, der in der ökologischen, aber gleichwohl auch in der sozialen und ökonomischen Dimension fortan die Messlatte für wirtschaftliches Handeln sein muss. Wie kann aus jeder Branche heraus ein glaubwürdiger Beitrag zur Erreichung der weltweiten Klimaziele geleistet werden? Die klimaneutrale Produktion ist dabei als größter und schwergängigster Hebel mit vereinten Kräften zu bedienen.

Transparenz und Glaubwürdigkeit

Hört man sich in seinem Branchenumfeld oder Unternehmensnetzwerk um, gibt es immer die positiven und die negativen Beispiele, also Firmen, die voranschreiten (Vorreiter) und schon auf dem Weg der Umstellung ihrer Produktionsprozesse zu mehr Klimaneutralität

sind und solche, die sich damit schwertun (Nachzügler). Das ist durchaus verständlich, denn die Umstellung eines Geschäftsmodells, das bisher auf der Verbrennung fossiler Rohstoffe aufgebaut war, lässt sich im laufenden Betrieb nicht mit einem Schnipp umsetzen. Aber die in den vergangenen Jahren auf diesem Weg verloren gegangene Zeit muss nun in Windeseile wieder aufgeholt werden. Hier ist es also durchaus wünschenswert und im Sinne der Gemeinschaft zielführend, wenn man sich bei der Einführung neuer Technologien und bei der Umstellung tradierter Prozesse gegenseitig unterstützt. Vorreiter sollten ihr Know-how als Best Practice Beispiele öffentlich machen, und Nachzügler sollten keine Scheu haben, sich bei der Überwindung ihrer verständlichen Hürden und Hemmschwellen helfen zu lassen. Hilfsangebote gibt es dafür in zunehmendem Masse.

Damit die Umstellung auf eine klimaneutrale Produktion nicht schon an der Setzung unrealistischer Zielvorgaben scheitert, können zum Beispiel Organisationen helfen wie die „Science Based Targets Initiative“ (SBTI). Sie

unterstützt und berät mehr und mehr Unternehmen dabei, sich freiwillig an wissenschaftsbasierten und damit realistischen Zielen zu orientieren, indem mittlerweile bewährte Verfahren zur Emissionsreduzierung und langfristige „Netto-Null-Ziele“ im Einklang mit den Erkenntnissen der Klimawissenschaft schrittweise umgesetzt werden. Ein Weg, der zugegeben nicht einfach ist, denn um das Risiko des Greenwashings so gering wie möglich zu halten, definiert die SBTi sehr strenge Anforderungen, und zwar nicht nur an das beratende Unternehmen selbst, sondern an die gesamte Wertschöpfungskette. Das Engagement des SBTi setzt auf Transparenz und Eigenverantwortung, bringt dafür aber auch den unschätzbaren Vorteil der sprichwörtlich „reinen Weste“. Niemand kann Ihre Glaubwürdigkeit anzweifeln. Sie bleiben für Ihre Kunden attraktiv, was langfristig die Absatzmärkte sichert. Und schließlich sind sie auf dem Weg zur „Netto-Null“ mit einem deutlichen Vorsprung unterwegs. Es gibt also keinen anderen Fokus als die klimaneutrale Produktion.

Emrich Welsing | redaktion@regiomanager.de 🇩🇪

Ranking DIE GRÖSSTEN LAGER- UND BETRIEBSEINRICHTER


Empfohlene Unternehmen

Delta-V Büro- und Betriebseinrichtungen

Wuppertal

delta-v.de

Das Rhein-Wupper-Ranking

Rang	Unternehmen	Hauptsitz	Umsatz in Tsd.	Mitarbeiter
1	Delta-V Büro- und Betriebseinrichtungen 	Wuppertal	40.000	110
2	Malewicz & Sohn	Remscheid	7.174	14
3	Förster & Krause	Hückeswagen	3.150	18
4	Treplog	Remscheid	2.620	8
5	Regaltechnik Keulahütte Vertriebs	Remscheid	1.500	3
6	Haneu Transportgeräte	Solingen	1.200	7
7	HLT-Regal-Systeme Hinterplattner	Hilden	520	4

So entsteht unser Ranking

Unser Ranking berechnet sich aus dem Rang des Unternehmens nach Umsatz x 0,7 plus dem Rang nach Mitarbeitern x 0,3. Trotz gewissenhafter Recherche kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben keine Gewähr übernommen werden. Mehr hierzu im Impressum.

Alle 7 Unternehmen im Ranking finden Sie online

www.rhein-wupper-manager.de/lager-und-betriebseinrichter

RHEIN-WUPPER
MANAGER
STARKER
PARTNER
2023

DIE GRÖSSTEN
BÜRO-
EINRICHTER

RANG
1
RHEIN-WUPPER

Kostenloser
professioneller Liefer-
und Aufstellservice



problemlos überall
in Deutschland!

Besser organisieren

Schränke, Regale und Container
ab € **89,-**

Aktiver sitzen

ergonomische
Bürostühle
ab € **99,90**

Mehr bewegen

elektrisch höhenverstellbare
Schreibtische
ab € **429,-**



*Für gesunde und
motiviertere Mitarbeiter*

ERGONOMIE
TOP
★ ★ ★ ★ ★

**Investieren Sie in die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter,
denn: gesunde Mitarbeiter sind produktiver!**



Entdecken Sie hier viele ergonomische Einrichtungslösungen
für mehr Gesundheit und Erfolg in Büro und Betrieb
im **Online-Shop unter delta-v.de**

DELTA-V
Büro- und Betriebseinrichtungen



Mit ihnen läuft es bei Tributech wie geschmiert: Geschäftsführer Holger Reiff und Juniorchef Mario Reiff

Tributech **SCHMIERSTOFFKOMPETENZ** VOM NIEDERRHEIN

Die Tributech GmbH hat sich zu einem bundesweit führenden Großhandelsunternehmen für Schmierstoffe und Fette für den automotiven, maritimen und industriellen Bereich entwickelt.



Im Gewerbegebiet Windhauser Weg in Schwalmatal bei Mönchengladbach ist seit 2018 der Sitz der Tributech GmbH. Das Unternehmen wurde 2007 von Holger Reiff gegründet. Der Name ist eine Verschmelzung der Worte Tribologie und Technologie. „Tribologie“ leitet sich aus dem Griechischen ab und bezeichnet die Lehre von Reibung und Verschleiß gegeneinander bewegter Oberflächen und die erforderliche Schmierung, um die dabei entstehenden destruktiven Kräfte zu minimieren. Denn in der Technik ist Reibung eher unerwünscht, da mit ihr Energieverluste, Reibungswärme und Verschleiß verbunden sind – und damit Kosten, die sich jährlich zu volkswirtschaftlichen Verlusten in Höhe mehrerer Milliarden Euro summieren. Genau hier schafft Tributech als Fachunternehmen für Schmierstoffe Abhilfe.

Starke Beratung durch viel Know-how

„Auf die Idee bin ich durch meine langjährige Tätigkeit im Außendienst für Schmierstoffe gekommen“, erinnert sich Geschäftsführer Holger Reiff. „Ich habe immer wieder feststellen müssen, dass in diesem Markt nur über den Preis argumentiert wurde. ‚Was hast du? Ok, das Produkt habe ich auch – ich kann das billiger anbieten.‘ Doch mit keinem Wort wurde über so wichtige Aspekte gesprochen wie: ‚Was hast du für Maschinen? Was hast du für einen Fuhrpark? Was wirst du dir anschaffen?‘ Solche technischen oder kundenspezifischen Fragen wurden nie gestellt – und zwar deshalb, weil oft die Fachexpertise fehlte.“ So entschied Holger Reiff 2007, sich selbstständig zu machen und einen Großhandel mit Schmierstoffen auf einer neuen, hoch qualifizierten Beraterbasis aufzubauen. Mit Tributech gehen er und sein Beraterteam seither neue Wege. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit zwischen

den Anwendungstechnikern und den Kunden steht immer die Entwicklung eines optimalen Schmierplans für die individuelle Anwendung. Moderne Analytik durch externe Labore und ein Team aus erfahrenen Mitarbeitern tragen dazu bei, Kosten, Zeit und Energie hinsichtlich des genauen Einsatzes und der richtigen Verwendung von Schmierstoffen einzusparen. Dabei liegt das Augenmerk auf umweltgerechten und nachhaltigen sowie biologisch abbaubaren Produkten.

Alles aus einer Hand

Die Tributech GmbH ist kontinuierlich gewachsen und zählt mittlerweile zu den größten Händlern für Schmierstoffe im deutschen Markt. Das Portfolio umfasst Schmierstoffe für industrielle und automotiv Anwendungen von Motoren- über Getriebe- und Hydraulik- bis zu Verdichterölen, alle Arten von Mehrzweckfetten und nicht zuletzt spezielle Hochleistungs-



Der Sitz der Tributech GmbH liegt seit 2018 im Gewerbegebiet Windhauser Feld in Schwalmatal bei Mönchengladbach

fette. Produkte wie AdBlue®, Frostschutzmittel, Ölbinder sowie das passende Zubehör bis hin zu Lagerbehältnissen vervollständigen das umfangreiche Angebot. Auf rund 3000m² hochmoderner Lagerfläche sind mehr als eine Million Liter Schmierstoffe in Schwalmatal verfügbar. Die Belieferung der Kunden erfolgt schnell und zuverlässig mit der hauseigenen Logistik, zu der aktuell sieben eigene LKW zählen.

Als autorisierter Partner Plus der Fuchs Schmierstoffe GmbH kooperiert Tributech mit einem der weltweit führenden unabhängigen Anbieter von Schmierstoffen mit 58 Gesellschaften und rund 5.700 Mitarbeitern, dessen Produktprogramm über 10.000 Produkte und verwandte Services umfasst. Seit 90 Jahren entwickelt und produziert FUCHS hochwertige Schmierstoffe und verwandte Spezialitäten für nahezu alle Anwendungsbereiche und Branchen. Wenn Metall gewalzt, zerspannt, umgeformt oder gegossen wird, bietet Tributech Kühlschmierstoffe für die Metallindustrie an, mit denen Prozesse optimiert, Kosten gesenkt und Sicherheit und Nachhaltigkeit gefördert werden. Dazu gehören auch die Produkte von Quaker Houghton, dem Weltmarktführer industrieller Prozessflüssigkeiten. Zu den weiteren Partnern der Tributech zählen Marken wie ROWE, FRAGOL, MOTUL, CEMO und viele mehr. Mit Tribunol hat Holger Reiff mittlerweile auch eine eigene Marke für Schmierstoffe „Made in Germany“ eingeführt.

Kontinuierlich steigende Ansprüche

„Die Welt der Schmierstoffe hat sich in den letzten zehn zwölf Jahren extrem gewandelt“, betont Holger Reiff. „Um da mitzuhaltan, gehen

ich und meine Mitarbeiter im Schnitt fünf bis sechs Mal im Jahr auf Schulungen. Der Weg führt zu immer dünneren Ölen. Das kommt zum Teil durch die Politik und die geforderten CO₂-Einsparungen, aber auch durch neue technische Anforderungen“.

Generell gilt die einfache Formel, je dünner das Medium, desto geringer der Widerstand. Auch unter diesem Aspekt versucht die Industrie heutzutage, CO₂-Einsparungen zu erzielen. Zum Beispiel bei Getriebeölen im Automobilbereich: „Das reduziert den Kraftstoffverbrauch und senkt die Emissionen. Sie produzieren heute kein Auto mehr, wenn Sie nicht gleichzeitig einen Partner haben, der Ihnen den Schmierstoff dafür produziert“, ergänzt Holger Reiff. Dazu führen auch neue Systeme wie die Start-Stop-Automatik. Bis vor zwei Jahrzehnten kam ein normales Auto während seines Lebenszyklus auf circa 4000 Starts. Heutzutage sind es dagegen rund 130.000. Entsprechend strapazierfähig müssen die dünnflüssigen Hochleistungsöle heutzutage sein.

Nachhaltig in die Zukunft

Neben den traditionellen Aufgabenfeldern der Tributech gewinnt aktuell eine weitere Eigenmarke zunehmend an Bedeutung. Mit der OILEX Solution GmbH gründete Holger Reiff ein Unternehmen, das mittlerweile sein Sohn Mario Reiff leitet. Auch Oilex ist in besonderem Maße der Nachhaltigkeit verpflichtet und entwickelt hochwertige und effektive Premiumlösungen für die Bekämpfung von Öl-, Treibstoff- und Chemieleckagen. Kernprodukt ist das organische Bindemittel OILEX, das Leckagen nicht nur innerhalb von Sekunden vollständig absorbiert, sondern die absorbier-



Die Eigenmarke Oilex bietet hochwertige und effektive Premiumlösungen für die Bekämpfung von Öl-, Treibstoff- und Chemieleckagen.

ten Substanzen auch effektiv einkapselt. Das Produkt auf Torfbasis ist zu 100% organisch und universell auf allen Oberflächen sowie auf Wasser einsetzbar.

Gut aufgestellt dank starkem Service

Die Geschichte der Tributech ist bislang eine durchgehende Erfolgsgeschichte. Und das soll auch so bleiben. „Wir sind nicht in erster Linie Verkäufer, sondern Berater. Das ist etwas, wo wir uns total von weiten Teilen des Wettbewerbs unterscheiden. Selbst bei den großen Herstellern gibt es heutzutage kaum noch einen Ingenieur, der draußen beim Endkunden ist. Was uns natürlich wahnsinnig hilft“, fasst Holger Reiff zusammen. „Heute machen wir mit der Tributech jährlich rund 18 Millionen Euro Umsatz - und das praktisch nur mit Schmierstoff. Das ist schon eine echte Nummer! Insofern haben ich und meine Mitarbeiter in den vergangenen 16 Jahren offenbar sehr viel richtig gemacht!“

Kontakt



Tributech GmbH

Windhauser Weg 2, 41366 Schwalmatal
 Telefon: 02163 88934-44
 Telefax: 02163 88934-56
 www.tributech.de
 info@tributech.de

Ranking DIE GRÖSSTEN SCHMIERSTOFFHÄNDLER

Das Rhein-Wupper-Ranking

Rang	Unternehmen	Hauptsitz	Umsatz in Tsd.	Mitarbeiter
1	Master Fluid Solutions WDG	Düsseldorf	13.069	47
2	Wunsch Öle	Ratingen	11.500	45
3	DGM - Dieter Gass Mineralöle	Wuppertal	3.500	10
4	Baku Chemie	Velbert	2.900	25
5	Hubert Lethen Mineralölhandels	Ratingen	2.200	10
6	Gessert & Sohn	Hilden	1.100	10
7	Inotall	Wülfrath	1.800	9

So entsteht unser Ranking

Unser Ranking berechnet sich aus dem Rang des Unternehmens nach Umsatz x 0,7 plus dem Rang nach Mitarbeitern x 0,3. Trotz gewissenhafter Recherche kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben keine Gewähr übernommen werden. Mehr hierzu im Impressum.

Alle 7 Unternehmen im Ranking finden Sie online

www.rhein-wupper-manager.de/schmierstoffhaendler

**WIR
MARKIEREN
IHR REVIER.**



**RHEIN-WUPPER
MANAGER**

Empfohlene Unternehmen

Zismann Druckguss	Heiligenhaus	zismann.de
-------------------	--------------	------------

Das Rhein-Wupper-Ranking

Rang	Unternehmen	Hauptsitz	Umsatz in Tsd.	Mitarbeiter
1	Wissler & Rademacher	Velbert	51.500	200
2	RM-Industries	Velbert	34.100	288
3	VS	Solingen	23.100	142
4	Bögra Technologie	Solingen	22.200	122
5	Jeners Druckgusstechnik	Wülfrath	21.810	68
6	Lintorfer Eisengießerei	Ratingen	20.213	78
7	Kalmbach	Velbert	17.500	100
8	Breitfort Druckguß	Solingen	11.800	60
9	Karl Kaldenberg	Heiligenhaus	9.488	46
10	DIAG Diesner Aluminiumgießerei	Heiligenhaus	8.782	63
11	Scheer Druckgusstechnik	Wuppertal	9.267	43
12	Artur Monse	Velbert	8.119	48
13	Zismann Druckguss	Heiligenhaus	7.277	68
14	Schirner-Druckguß	Velbert	7.610	31
15	Miguss Peter Mies	Heiligenhaus	5.600	31
16	Bub-Druckguss	Solingen	5.032	31
17	Eisengießerei Werner Lindner	Wülfrath	3.926	40
18	Wilhelm Ziegler & Sohn	Heiligenhaus	3.500	35
19	Nippes & Schmidt	Solingen	2.715	19
20	Vitz-Metallguss Paul u. Helmut Vitz	Velbert	2.298	29
21	Protocast	Wuppertal	2.200	24
22	Schumacher Titan	Solingen	2.170	16
23	Heinrich Schmitz	Solingen	1.800	16
24	BET Karl Bremshey Guß- und Bearbeitungs	Solingen	1.856	5
25	Oblo Stahlformenbau	Velbert	1.100	9

So entsteht unser Ranking

Unser Ranking berechnet sich aus dem Rang des Unternehmens nach Umsatz x 0,7 plus dem Rang nach Mitarbeitern x 0,3. Trotz gewissenhafter Recherche kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben keine Gewähr übernommen werden. Mehr hierzu im Impressum.

Alle 25 Unternehmen im Ranking finden Sie online

www.rhein-wupper-manager.de/giessereien



Geschäftsführer Ralf Herre (re.), Ingo Kaltenpoth (Vertrieb / Produktion, li.) und Sohn Marius Herre

Zismann Druckguss **LEAN PRODUCTION FÜR DIE FERTIGUNG IN DEUTSCHLAND**

Die Zismann Druckguss GmbH aus Heiligenhaus ist Partner für Kunden unterschiedlichster Branchen von der Idee über die Konstruktion bis zur Montage.

Das Familienunternehmen hat sich seit der Gründung 1955 von einer Schleiferei zu einem Spezialisten für kleine und mittlere Serien aus Aluminium- und Zinkdruckguss entwickelt.

Legierung nach Maß

Die Zismann Druckguss GmbH produziert Werkstücke für hochtechnisierte Industrien, die überwiegend Investitionsgüter herstellen. Eine führende Rolle spielt der Maschinenbau gefolgt von der Elektrotechnik, für die beispielsweise Gehäuse hergestellt werden. Für die Agrartechnik werden beispielsweise Anbauteile für Erntemaschinen wie Mähdrescher und Saatmaschinen produziert. „Teile für landwirtschaftliche Großgeräte stellen in der Filigranität und Teilegeometrie eine besondere Herausforderung dar“, schmunzelt Ralf Herre, Geschäftsführer der Zismann Druckguss GmbH. Weitere Kunden kommen unter anderem aus Schiffbau, Luftfahrt und der Medizintechnik.

Die produzierten Werkstücke unterscheiden sich nicht nur in ihrer Form. Von wesentlicher Bedeutung sind auch die verwendeten Legierungen. Grundsätzlich verarbeitet das Heiligenhauser Unternehmen Aluminium und Zink. Normalerweise sind sieben Standardlegierungen vorrätig. Es ist jedoch überhaupt kein Problem auch an-

dere Legierungen zu vergießen. Entscheidend ist der Bedarf und die Anforderungen des Kunden. Auf Basis der jahrzehntelangen Erfahrung und der metallurgischen Fachkenntnisse beraten die Fachleute von Zismann gerne bei der Auswahl der idealen Legierung.

Der ursprünglich ausschließlich eingesetzte Rohstoff Zink wurde bald durch den leichteren Werkstoff Aluminium ergänzt, da die hergestellten Druckgussteile aus Zink immer größer und schwerer wurden. Der Aluminium-Druckguss erfolgt in Kaltkammermaschinen. Zink wird dagegen in Warmkammermaschine verarbeitet. „Die Unterscheidung in Kalt- und Warmkammermaschine bezieht sich letztlich auf die Positionierung der Gießkammer zur Schmelze und indirekt auf das verwendete Metall“, erklärt Ingo Kaltenpoth, als Betriebsleiter verantwortlich für Vertrieb und Produktion. „Die Giesskolben arbeiten im Zink vertikal und beim Aluminium horizontal.“ Die Dimensionen der Werkstücke werden durch das bei Zismann Druckguss maximal mögliche Schussgewicht von sieben Kilogramm begrenzt. Als Schuss bezeichnet man im Druckguss die Menge des geschmolzenen Metalls, die auf einmal in die Form gedrückt wird. Herre hebt hervor: „Unsere Kernkompetenz ist nicht nur allein der Giessprozess, sondern auch wesentlich die Beratung des Kunden bei der Legierungsauswahl, der Gestaltung der Druckgussform mit

Giesssimulation sowie die anschließende aufwendige Bearbeitung und Montage der gegossenen Teile. Ebenso werden Sondermaschinen im eigenen Hause durch das Team um Thomas und Michael Zismann entwickelt und gebaut. Unsere Kunden kommen nicht nur wegen der benötigten Stückzahlen zu uns sondern insbesondere für die qualifizierte Beratung und die daraus resultierende Fertigungstiefe.“

Hohe Fertigungstiefe

Die Partnerschaft mit dem Kunden beginnt, sobald dieser mit einer Idee nach Heiligenhaus kommt. „Meistens kommen unsere Kunden mit Skizzen oder CAD-Daten zu uns“, erklärt der Geschäftsführer. „Wir helfen aber auch gerne mit unserem Know-how bei der Entwicklung der Konstruktion.“ Sobald klar ist, was gegossen werden soll, geht es um die Werkstoffauswahl. Auch hier fließt Zismann-Expertise ein. Sind technische Machbarkeit und Funktionalität sichergestellt, kommt der Formenbau zum Zuge. Es gilt die Druckgussformen zu fertigen, hier helfen Hochgeschwindigkeitsfräsen Erodiermaschinen, Tuschierpressen und viele weitere maschinelle Helfer bei der Fertigung. Gegebenenfalls müssen Hilfsvorrichtungen wie Stanzwerkzeuge für die Produktion oder Sondermaschinen entworfen,

konstruiert und gebaut werden. Nach dem Guss sind die Rohlinge in der Regel zu stanzen und mit Mehrachs-CNC-Bearbeitungszentren nachzubearbeiten. Auch die Oberflächen können optisch oder physikalisch veredelt werden. In der Montage werden bei Zismann aus einzelnen Gussteilen kleine Baugruppen zusammengefügt, die maßgeschneidert in den Produktionsprozess des Kunden passen müssen. Für die Firma Porsche werden beispielsweise Kinematiken zusammengefügt, welche zum Aus- und Einfahren der dynamischen Heckspoiler an den Sportwagen dient. „All diese Produktions- und Veredelungsschritte bietet Zismann aus einer Hand an“, ist Ralf Herre stolz. „Unsere Kompetenz reicht von der Konstruktion bis zur Just-in-time Auslieferung.“ Weitreichende Qualitätssicherung garantiert dem Kunden eine gleichbleibende Produktgüte. Neben Sichtprüfungen der Bauteile, werden Röntgenkontrollen (Gefügeprüfungen) und Spektralanalysen (sorgen für gleichbleibende Legierungsqualität) durchgeführt. Zudem unterliegen alle Fertigungsschritte einer strengen Prozeßbegleitung mit firmeneigenem Programm zur kontinuierlichen Prozessverbesserung. „Eine so hohe Fertigungstiefe in konstanter Qualität überzeugt die Kunden immer wieder“, so der Betriebsleiter. „Zudem ist unsere Flexibilität kurzfristig auf die Wünsche des Kunden zu reagieren ein Garant dafür, das Unternehmen sicher auf dem Weg in die Zukunft zu halten.“



Die Firma Zismann entwickelt und fertigt Druckgussteile aus Zink und Aluminium, die besonders anspruchsvoll und kompliziert sind

tisierung und Anlagen-technik sind beste Voraussetzungen, die technologische Expertise des Unternehmens auf hohem Niveau zu halten und angemessen auf die technischen Entwicklungen der Zukunft vorbereitet zu sein.

Giesserei der Zukunft

Nicht nur die Werkstücke der Kunden ändern sich. Auch die im Druckguss eingesetzten Technologien und Maschinen unterliegen dem Wandel. Daher modernisiert die Zismann Druckguss GmbH kontinuierlich ihre Maschinen um technologisch auf dem neusten Stand zu sein. Über Strukturusstechniken können Werkstücke noch dünnwandiger und damit leichter als bisher gegossen werden. Besonders bei beweglichen Teilen ermöglicht ein geringeres Gewicht Kostenersparnis durch einen geringeren Energieverbrauch. Außerdem vernetzen sich im Druckguss die Maschinen zunehmend über künstliche Intelligenz und kommunizieren untereinander im Sinne der sogenannten Industrie 4.0. Mussten Druckgussmaschinen in der Vergangenheit während der Produktion permanent händisch durch Werker nachjustiert werden, machen die Anlagen das heute vernetzt und automatisch viel präziser, gesteuert von den Werten, die sie sich ohne menschliches Zutun gegenseitig übermitteln. Der Werker kann sich so viel besser auf die Gussqualität der Produktion konzentrieren.

Der absehbare Einstieg der nächsten, der dritten Generation in das Familienunternehmen durch Marius Herre sichert die Zukunft der Giesserei als flexibler Partner ihrer Kunden. Sein Studium der Elektrotechnik an der RWTH Aachen und sein großes Interesse an Automa-

Nachhaltige Produktion mit EMAS und Ökoprofit

Die Entwicklung hin zu einer nachhaltigeren Industrie eröffnet auch neue Märkte für Zismann Druckguss. In der Lampen und LED-technik sind maßgeschneiderte Gehäuse zu gießen, welche die Wärme der Lampen ableiten und so die Einsatzmöglichkeiten dieser umweltschonenden Leuchtmittel ausweiten. Wärmeableitung, als eine der Kernkompetenzen der Firma Zismann, spielt auch bei der Herstellung von Gehäusen für die Elektronikindustrie eine wichtige Rolle. Bei Windkraftanlagen sind die Heiligenhauser indirekter Zulieferer. „Wir haben die Entwicklung eines Steckers für Offshore-Windkraftanlagen durch einen Kunden unterstützt“, berichtet Ralf Herre. „Es galt eine Legierung zu entwickeln, die in dem hoch-korrosiven Klima auf See nicht rostet und daraus ein Steckergehäuse zu gießen. Außerdem musste der Stecker den mechanischen Belastungen einer im Seesturm schwankenden Windkraftanlage standzuhalten.“

Die Produktion des Druckgusspezialisten macht einen hohen Energiebedarf erforderlich. Durch den Einsatz moderner Maschinen mit hoher Effizienz in der Druckgussproduktion kann dennoch nachhaltig gefertigt werden. Im Mai 2021 wurde die über 50 Jahre alte Trafo-Infrastruktur der Zismann Druckguss GmbH durch nur eine neue Station ersetzt. Der Effizienzgewinn und der gleichzeitige Einsatz moderner Produktionsanlagen machte es möglich, 1130 kVA bisher



geleistet von zwei Transformatoren durch einen modernen 630 kVA Transformator ohne Verluste bei der Produktionsleistung zu ersetzen. Hinzu kommen 2 neue vollelektrische Vorschmelzöfen zur Einsparung von 2 Mio. kWh Gas im Jahr. Bestätigung findet das ganze Thema Nachhaltigkeit in der EMAS Zertifizierung und der Auszeichnung als Ökoprofit Betrieb Ende 2023. Geschäftsführer Ralf Herre blickt zuversichtlich in die Zukunft: „Solange wir technisch auf dem Stand der Entwicklung bleiben und unseren Kunden auch weiterhin eine große Fertigungstiefe aus einer Hand anbieten sind wir vorbereitet. Unsere Philosophie ist und bleibt: Klasse statt Masse.“

Kontakt

ZISMANN  DRUCKGUSS

Zismann Druckguss GmbH

Schopshofer Weg 20, 42579 Heiligenhaus
 Telefon: 02056 9335-0
 Telefax: 02056 9335-35
 kontakt@zismann.de
 www.zismann.de

NAMEN & NACHRICHTEN

Metro: Riegger als CFO in Vorstand berufen



Eric Riegger

Der Aufsichtsrat der Metro AG hat Eric Riegger mit Wirkung zum 1. Februar 2024 als Chief Financial Officer (CFO) in den Vorstand berufen. Eric Riegger ist derzeit Vice President Finance

& Administration bei Aldi USA und verantwortet dort alle Finanzbereiche, M&A, Projekte und Personal. Jürgen Steinemann, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Metro AG,

erläutert die Entscheidung: „Metro ist für die weitere Umsetzung der sCore-Wachstumsstrategie auf einen Finanzchef mit großer Handels- und Projekterfahrung angewiesen. Eric Riegger bringt beides aus seinen Stationen bei Aldi und Lidl mit. Damit hat er ideale Voraussetzungen, um Metro bei der Umsetzung von sCore zu unterstützen.“ Der Betriebswirt (MBA) Eric Riegger ist 48 Jahre alt und hat nach einer ersten Station bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Arthur Andersen Karriere im Handel gemacht. 2002 begann er als Vorstandsassistent des globalen CFO von Lidl und übernahm ab 2003 als Geschäftsführer das internationale Controlling von Lidl International. 2007 wurde er zum Geschäftsleitungsmitglied Lidl International ernannt. 2014

wechselte er ins Ausland und übernahm die Position des CFO von Lidl Irland und 2015 die Position des CFO von Lidl USA, wo er den Markteintritt von Lidl in die USA mitverantwortete. 2019 erfolgte der Wechsel zu Aldi USA in seine jetzige Position. Eric Riegger bedankt sich für das Vertrauen und sagt: „Metro ist ein internationales und börsennotiertes Unternehmen mit starkem Wachstumspotential. Im Vergleich zum Einzelhandel, der in Europa bereits stark konsolidiert ist, bietet der Lebensmittelgroßhandel für Metro noch gute Möglichkeiten für organisches Wachstum und weitere Konsolidierung. Aus der Position des CFO im Vorstand möchte ich das Unternehmen dabei mit meiner langjährigen internationalen Handlungserfahrung unterstützen.“

IHK Düsseldorf: Zertifikat für Personalattraktivität



Zertifikatsverleihung „Hier ausgezeichnet arbeiten“

Ende Oktober 2023 erhielten sechs Unternehmen aus Düsseldorf und dem Kreis Mettmann im Bürgerhaus Bilk das Zertifikat „Hier ausgezeichnet arbeiten“. Das vom Kompetenzzentrum Frau und Beruf und der IHK Düsseldorf ins Leben gerufene Qualitätssiegel zeichnet Unternehmen mit einer vorbildhaften personal- und familienorientierten Unternehmenskultur aus. Zu den ausgezeichneten Unternehmen gehören die Konecranes GmbH, QBE Europe SA/NV Direktion

für Deutschland und die Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH mit Sitz in Düsseldorf. Aus dem Kreis Mettmann wurden die AAC Kabelbearbeitungssysteme GmbH aus Heiligenhaus, die August Bertram GmbH & Co. KG aus Hilden und die BLF Holding GmbH & Co. KG aus Velbert geehrt. Zudem werden sieben Betriebe für ihre Re-Zertifizierung geehrt, weil sie weiter nachhaltig an ihrer Familien- und Personalorientierung gearbeitet haben. „Flexible

Arbeitszeiten, betriebliche Angebote zur Kinderbetreuung, familienbewusste Führung sowie personalorientierte Zusatzleistungen – das sind nur einige Beispiele für Maßnahmen, die ein Unternehmen attraktiv für Mitarbeitende machen“, sagte Dr. Nikolaus Paffenholz, Abteilungsleiter Unternehmensservice der IHK Düsseldorf. Und das hilft den Betrieben: Denn personal- und familienorientierte Rahmenbedingungen sorgen für motivierte Mitarbeitende, geringere Personalausfälle und

neue Fachkräfte. Johanna Torkuhl, Leiterin vom Kompetenzzentrum Frau und Beruf Düsseldorf und Kreis Mettmann (Competentia) betont: „Ausgezeichnete Unternehmen werden in Bewerbungsgesprächen gezielt nach dem Zertifikat gefragt. Für uns ist dies der beste Beleg, dass es sich für Betriebe wirklich lohnt, die Herausforderung anzunehmen.“ Für den Erhalt des Zertifikats unterziehen sich die Unternehmen einem Selbstcheck. Dann erfahren sie in Workshops und im Austausch mit anderen Betrieben, wie sie die Rahmenbedingungen für ihr Personal noch weiter verbessern können. Dabei wurden sie individuell vor Ort beraten und präsentierten abschließend ihre Maßnahmen vor der Jury, die aus Akteuren der regionalen Wirtschaft besteht. Für die Re-Zertifizierung stellen sich die Unternehmen nach zwei Jahren erneut der Jury. Diese prüft, ob die vereinbarten Ziele bei der Personalarbeit versiert verfolgt wurden.

Landeshauptstadt Düsseldorf: Nachhaltigkeit zahlt sich aus



Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller (2.v.l.), Staatssekretär Viktor Haase (l.) sowie Ökoprofit-Projektleiterin Johanna Zorlu (3.v.l.) mit Vertretern der ausgezeichneten Firmen

Am 07. Dezember 2023 wurden 14 Düsseldorfer Unternehmen im Rathaus als Ökoprofit-Betriebe ausgezeichnet. Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller und Staatssekretär Viktor Haase würdigten das Engagement der Teilnehmer für ihren Beitrag zum Klimaschutz. Seit 2008 ha-

ben die Unternehmen mehr als 14.300 Tonnen CO2 eingespart und Kosten um 3,1 Millionen Euro reduziert, was 33,3 Millionen Kilowattstunden Energie entspricht. Das Förderprogramm, Teil des städtischen Klimaschutzprogramms, konzentriert sich auf

die Bereiche "Energie sparen" und "Ressourcen schonen". In Workshops und individuellen Beratungen vor Ort erhalten die Teilnehmer einen praxisnahen Einstieg ins Umwelt- und Klimamanagement. Der Fokus liegt auf den Bereichen "Energie sparen" und "Ressourcen schonen" sowie der Senkung der Betriebskosten.

Dr. Stephan Keller betonte, dass das Engagement für das Ökoprofit-Programm trotz bestehender Herausforderungen, wie der Coronapandemie, Kriegen und Preissteigerungen, bemerkenswert sei.

Durch nachhaltiges Wirtschaften tragen die Unternehmen nicht nur zum Klima- und Umweltschutz bei, sondern senken auch ihre betrieblichen Kosten. Die ausgezeichneten Betriebe, darunter Konecranes GmbH und QBE Europe SA/NV Direktion für Deutschland, repräsentieren verschiedene Branchen und Größen. Dr. Bernd Weyershausen, Geschäftsführer von Keller & Bohacek GmbH & Co. KG,

betonte, dass die Teilnahme an Ökoprofit geholfen habe, das Unternehmen ganzheitlich nachhaltiger zu gestalten und dabei Geld zu sparen. Ulrike Kahmann, Geschäftsführerin von Elektrobetrieb Josef van Treeck GmbH, ermutigte andere Unternehmen, ebenfalls am Programm teilzunehmen und betonte die positiven Auswirkungen auf das Betriebsklima. 🇩🇪

MÜLLER & SOHN 
Specialised in Aluminium-Recycling

FULL-SERVICE-LÖSUNGEN IM ALUMINIUM-RECYCLING

Müller & Sohn bietet maßgeschneiderte Lösungen im Aluminiummarkt, nachhaltiges Aluminium-Recycling, umfassende Beratung und Betreuung, schnelle und pünktliche Realisation sowie ein aktuelles Preis-Leistungs-Verhältnis.

Sie profitieren von unserem Know-how, einem breiten Abnahmeangebot für Aluminiumlegierungen in verschiedener Qualität und Beschaffenheit. Bitte nehmen Kontakt zu unserem Einkaufsteam auf. Unsere Experten erläutern Ihnen gern weitere Einzelheiten.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG | Metall-Aufbereitungswerk
T: +49 2339 605-600 | F: +49 2339 605888-88
info@AluminiumOnline.de | www.AluminiumOnline.de



INSOLVENZEN IN RHEIN-WUPPER

Gewerbliche Insolvenzmeldungen von Oktober bis Dezember 2023

Firma	Straße	PLZ / Ort	Aktenzeichen
3H Foods GmbH	Werdener Str. 4	40227 Düsseldorf	505 IN 143/23
Alpen GmbH	Gneisenastr. 16	40477 Düsseldorf	500 IN 105/23
Amber UG (haftungsbeschränkt)	Oststr. 54	40211 Düsseldorf	504 IN 100/23
Ambulanter Pflegedienst Jursic&Cleff GmbH	Kuller Str. 11	42651 Solingen	504 IN 231/23
AP Bau und Dienstleistungen GmbH	Herzogstr. 5	42699 Solingen	504 IN 167/23
ASL Services GmbH	Christinenstr. 2	40880 Ratingen	504 IN 140/23
Assistenzdienst GleichLeben UG (haftungsbeschränkt)	Eichsfelder Str. 2	40595 Düsseldorf	504 IN 191/23
Atlacon Unternehmergeellschaft (haftungsbeschränkt)	Wiescher Str. 13	42277 Wuppertal	505 IN 119/23
AUFBLÜHEN Pflege- und Betreuungsdienst GmbH	Karl-Rudolf-Str. 176	40215 Düsseldorf	504 IN 51/23
BLASBERG GmbH	Ringstr. 10	42553 Velbert	505 IN 161/23
bsweet UG (haftungsbeschränkt)	Nagelsweg 11	40474 Düsseldorf	502 IN 131/23
Caspar Hahn GmbH & Co. KG	Tannenstr. 13	42857 Remscheid	505 IN 199/23
CSM Elektrotechnik GmbH	Raiffeisenstr. 3	40764 Langenfeld	502 IN 196/23
DAO UG (haftungsbeschränkt)	Stettiner Str. 222	42719 Solingen	505 IN 166/23
DBT Lüftungstechnik GmbH	Kaiserswerther Markt 10	40489 Düsseldorf	501 IN 208/23
Delicate Love GmbH	Kaiserswerther Str. 132	40474 Düsseldorf	504 IN 189/23
Der Putzprofi UG (haftungsbeschränkt)	Unterrather Str. 73	40468 Düsseldorf	505 IN 190/23
DEVELOPMENT PARTNER GmbH	Kaistr. 2	40221 Düsseldorf	504 IN 124/23
DNIPR Invest GmbH	Werstener Dorfstr. 228	40591 Düsseldorf	502 IN 123/23
Dr. Plaikner Consulting GmbH	Schorberger Str. 31	42699 Solingen	505 IN 90/23
DualBau GmbH	An der Alten Ziegelei 3	40789 Monheim	505 IN 185/23
DÜSSEL Investment Holding GmbH	Winkelfelder Str. 35	40477 Düsseldorf	505 IN 206/23
Elebs GmbH	Heinrich-Heine-Allee 35	40213 Düsseldorf	502 IN 104/22
Emil Kumetat Verwaltungs GmbH	Hammer Dorfstr. 124	40221 Düsseldorf	500 IN 25/23
Founntn GmbH	Hartwichstr. 15	40547 Düsseldorf	504 IN 170/23
FYTA Liquids GmbH	Kaistr. 8	40221 Düsseldorf	501 IN 200/23
Gelago Immobilien GmbH	Königsallee 14	40212 Düsseldorf	501 IN 169/23
Georg Kühn GmbH Reprografischer Betrieb	Stresemannstr. 41	40210 Düsseldorf	500 IN 192/23
GERCH Development GmbH	Gustaf-Gründgens-Platz 5	40211 Düsseldorf	503 IN 139/23
GERCHGROUP AG	Gustaf-Gründgens-Platz 5	40211 Düsseldorf	503 IN 141/23
GERCHGROUP Düsseldorf The Oval GmbH	Gustaf-Gründgens-Platz 5	40211 Düsseldorf	503 IN 179/23
Gesundheits- und Athletikzentrum GmbH	Flinger Broich 91	40235 Düsseldorf	505 IN 178/23
Golden Food Warenhandel GmbH	Ulmenstr. 171	40468 Düsseldorf	504 IN 15/23
Heizung & Badträume GmbH	Marktplatz 6	40764 Langenfeld	502 IN 138/23
IF Consulting UG (haftungsbeschränkt)	Poststr. 81	42549 Velbert	505 IN 92/22
Immobilienkontor Wuppertal GmbH	Königsberger Str. 5	42277 Wuppertal	504 IN 134/22
Imotech GWH UG (haftungsbeschränkt)	Lohsgasse 11	42107 Wuppertal	504 IN 4/23
Ingenieurbüro für Elektrotechnik GmbH Dipl. Ing. Fred Schlingheider	Vohwinkeler Str. 160	42329 Wuppertal	506 IN 55/23
Ingenieurbüro Reinhard Beck GmbH & Co. KG	Kocherstr. 27	42369 Wuppertal	101 IN 1017/23
Kasper Network GmbH	Elberscheidter Feld 2	42555 Velbert	504 IN 166/23

Alle gewerblichen Insolvenzmeldungen finden Sie auch online unter: www.rhein-wupper-manager.de/themen/insolvenzen

In Vermögensfragen gut begleitet

Mit einem lokalen, erfahrenen Team sind wir
jetzt auch in Düsseldorf und Köln für Sie da.

Als mittelständische, internationale, familiengeführte Privatbank stehen wir
Kundinnen und Kunden seit über 100 Jahren zur Seite. Wir freuen uns auf Sie –
an unseren neuen Standorten in Düsseldorf und Köln. lgt.com/de

Ihre Ansprechpartner sind Jens Ennenbach und Matthias Wesseling,
+49 211 879 030-00, lgt.deutschland@lgt.com

Vorausschauend
seit Generationen



Private
Banking



Fachkräftemangel **FACHKRÄFTEMANGEL** IN DER INDUSTRIE

Das schmerzt die Betriebe in der Industrie gewaltig: Knapp die Hälfte müssen Aufträge ablehnen oder können keine Angebote schreiben, weil ihnen die Fachkräfte fehlen, um die Aufträge abzuarbeiten. Wir haben uns in der Metall- und Elektroindustrie in NRW umgehört, was zu tun ist, um die Situation zu verbessern.

Arndt G. Kirchhoff, Präsident des Verbands der Metall- und Elektroindustrie Nordrhein-Westfalen, setzt große Erwartungen in das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz. Im Interview mit den Tagesthemen im Ersten TV-Programm begrüßte er, „dass bei der Qualifikation die Hürden runtergenommen“ sind. Schließlich brauche die Industrie nicht nur Fach-, sondern auch Arbeitskräfte, so Kirchhoff.

Zudem mahnte er an, Potenzial im Inland endlich zu heben. Er schlug vor, das Arbeitszeitgesetz zu „flexibilisieren“. „Es könnte auch nicht schaden, wenn wir vorübergehend zwei Stunden mehr pro Woche arbeiten“. Das müsse „ja nicht für immer sein“. Zudem könnten mehr Frauen arbeiten, wenn mehr Kindergartenplätze zur Verfügung stünden. Er plädierte dafür, die Rente mit 63 abzuschaffen. „Wir haben Arbeit ohne Ende“, so Kirchhoff, „und wir würden sie gern schneller machen.“

Leichte Entspannung, aber keine Entwarnung

In das gleiche Horn bläst Hans-Jürgen Alt, Geschäftsführer des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) in NRW, wenn

er als Begründung für das Ende der Rente mit 63 auf den demografischen Wandel verweist. Im Interview mit Regio Manager betont er, dass im Maschinen- und Anlagenbau dadurch bei den Fachkräften viele Lücken entstanden sind „Es gibt einfach zu wenig Nachwuchs und geburtenstarke Jahrgänge gehen in Rente. Insbesondere die Rente mit 63 hat dazu geführt, dass viele Fachkräfte frühzeitig ausgeschieden sind. Dadurch wächst die Arbeitskräftelücke.“

Alt schaut genau hin, wenn er über die fehlenden Kräfte spricht. Vieles deutet kurzfristig auf eine leichte Entspannung bei der Arbeitskräftelücke hin. Nach Daten der Bundesagentur für Arbeit hat sich im Herbst 2023 im Maschinen- und Anlagenbau die Lage etwas entspannt. „70 Prozent der offenen Stellen zielten auf Fachkräfte“, erläutert Alt. Von den Betrieben der Branche nachgefragt sind in erster Linie (Top-Five) einschlägig vorqualifizierte MINT-Fachkräfte* für die spanende Metallbearbeitung, für Maschinenbau/Betriebstechnik/Mechatronik, für elektrische Betriebstechnik und Schweiß-Verbindungstechnik. Mittelfristig erwartet Alt allerdings keine Entspannung beim Fachkräftebedarf, vor allem dann nicht, sollte die Konjunktur in der Branche im Jahr 2024 wieder anzieht. „Unsere Blitzumfrage bei den Firmen in NRW zeigt, dass für

66 Prozent der Firmen der Fachkräftemangel ‚gravierend‘ (13 Prozent) oder ‚merklich‘ (53 Prozent) ist.“ 26 Prozent rechnen in den nächsten drei Monaten mit einer weiteren Zunahme, während 6 Prozent eine Abnahme des Fachkräftemangels sehen, berichtet der VDMA-Geschäftsführer aus Düsseldorf.

Weniger Bedarf an Metallberufen, aber mehr in der Elektrotechnik

Dass der Fachkräftemangel im MINT-Sektor keineswegs vorbei ist, bestätigt Alexander Burstedde, der beim Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln die Forschungsschwerpunkte Fachkräftemangel und Demografie verantwortet. Sein jüngstes Forschungsergebnis ist die „Arbeitsmarktfortschreibung 2023“. Dabei geht es um Beschäftigung und Fachkräftemangel in 1.300 Berufsgattungen, wie es so schon altmodisch heißt. In 255 der 1.300 Berufsgattungen steigt die Fachkräftelücke bis 2026. Nur in acht Berufsgattungen dürfte sich die Fachkräftelücke im selben Zeitraum verringern. Dazu gehören die Berufe zur Metallherzeugung und -bearbeitung. Hier gab es einen Rückgang bei den Beschäftigten um 120.300

(minus 10 Prozent). Den größten Rückgang bei den gesuchten Fachkräften vermuten die IW-Forscher bei der spannenden Metallbearbeitung (zum Beispiel Zerspanungsmechaniker). Es sieht nach den Prognosen des IW so aus, als führe der Transformationsprozess in der Branche immer stärker weg von den Metall- hin zu den Elektroberufen.

Trotz der Verschiebungen, zeigt der „MINT-Herbstreport 2023“ des IW, dass noch ordentlich Druck auf dem „Fachkräfte-Kessel“ ist. Der Fachkräftemangel in den MINT-Berufen ging 2023 durch die schlechte Konjunktur leicht zurück, bleibt aber insgesamt auf hohem Niveau. Die MINT-Lücke lag im September 2023 immer noch bei 285.800 Fachkräften (Vorjahr: 326.100).

Fehlende Fachkräfte, weniger Aufträge

Fehlende Fachkräfte hat erhebliche Auswirkungen auf die Betriebe, wie sie dem „DIHK-Fachkräfte-Report“ anvertrauten. Knapp die Hälfte der Betriebe müssen Aufträge ablehnen oder können nur begrenzt Angebote abgeben. 61 Prozent klagen über die Mehrbelastungen bei den Belegschaften, die zu höheren Krankenständen führen. Darauf haben zumindest die KKH und die DAK-Krankenkassen hingewiesen.

„Vollständig beheben lässt sich der Fachkräftemangel nicht mehr. Das wird dazu führen, dass wir in diesem Land Wohlstand verlieren.“

Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger

Wenig Hoffnung macht sich VDMA-Chef Hans-Jürgen Alt, dass die 712.500 Arbeitslosen in NRW (bundesweit im Oktober 2,16 Mio.) helfen können, die Lage zu entspannen. „In unserer Industrie wird hochqualifiziertes



Arndt G. Kirchhoff, Präsident des Verbands der Metall- und Elektroindustrie Nordrhein-Westfalen

Personal benötigt – Arbeitslose werden diesen Anforderungen nur selten gerecht.“ Welche anderen Möglichkeiten sieht der VDMA, um die freien Arbeitsplätze in seiner Branche zu besetzen? „Die Möglichkeiten, auf den Fachkräftemangel kurzfristig zu reagieren, sind begrenzt. Bewährt hat sich die Ausbildung eigener Fachkräfte“, berichtet Alt. Viele Maschinenbau-Betriebe würden ausbilden – allerdings lasse die Qualifikation der Bewerber zu wünschen übrig und reiche oft nicht für die Anforderungen.

Alt weiß natürlich, dass es die eine und perfekte Lösung nicht gibt. Fort- und Weiterbildung von Ungelernten oder geringqualifizierter Beschäftigten gehöre zu den längerfristigen Maßnahmen. Das gelte ebenso für Versuche, die Erwerbsquote von Frauen in Deutschland

(„Immerhin bereits die dritthöchste in der EU“) weiter zu steigern. „Bleibt die Einwanderung von Fachkräften, insbesondere aus Drittstaaten. Allerdings wird auch sie das Problem bestenfalls lindern, aber nicht lösen, zumal die Industrieunternehmen, Arbeitskräfte mit speziellen Fertigkeiten suchen“, so der VDMA-Chef.

Die Unternehmensberatung McKinsey & Company in Düsseldorf bringt jetzt noch eine andere Idee ins Spiel: KI-Textbots wie ChatGPT oder Googles Bard, Bildgeneratoren wie Stable Diffusion oder Midjourney oder andere Systeme für generative Künstliche Intelligenz (GenAI) könnten den Fachkräftemangel in Deutschland spürbar lindern. Zu kompliziert darf die Arbeit für die KI allerdings nicht sein.

Dr. Klaus Heimann | redaktion@regiomanager.de

WIR REALISIEREN
IHREN BAUERFOLG.
MIT KOMPETENZ.

BÜHRER + WEHLING



BÜHRER + WEHLING
Die Kraft einer starken Lösung



© deagrez - stock.adobe.com

Mitarbeiterbeteiligungen
für Start-ups

DEN KUCHEN TEILEN

Mitarbeiterbeteiligungen sind gerade für junge, wachsende Unternehmen eine gute Möglichkeit, Beschäftigten zusätzlich zum Gehalt interessante Anreize zu bieten. Doch anders als in den USA waren vor allem Mitarbeiteraktien hierzulande bislang aus steuerlichen Gründen wenig attraktiv. Das ändert sich jetzt.

Vielleicht hat Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) für diesen Gesetzentwurf einen Blick in die USA geworfen. Denn dort ist es schon seit vielen Jahren üblich, dass junge, aufstrebende Unternehmen ihre Mitarbeiter am wirtschaftlichen Erfolg der Firma beteiligen. Das gilt nicht nur für das Silicon Valley. In Deutschland hingegen haben sich Mitarbeiterbeteiligungen bei Start-ups noch nicht flächendeckend durchgesetzt. So zeigt etwa der Start-up Report 2023, für den der Branchenverband der deutschen Informations- und Telekommunikationsbranche (Bitkom) im Frühjahr dieses Jahres 203 junge Tech-Firmen befragt hat, dass gerade einmal 38 Prozent ihre Beschäftigten am Unternehmen beteiligen.

Höhere Attraktivität erwünscht

Wie der Bitkom einräumt, ist die Umfrage zwar nicht repräsentativ. Sie liefert aber ein

gutes Stimmungsbild für Start-ups in Deutschland. Der Studie zufolge können sich immerhin 48 Prozent der Befragten für die Zukunft vorstellen, Mitarbeiterbeteiligungen einzuführen (siehe Grafik). 73 Prozent wünschen sich, dass die Bundesregierung die Attraktivität solcher Instrumente erhöht. Nach langem Ringen ist genau das nun auch passiert. Denn das Zukunftsfinanzierungsgesetz, das der Bundestag Mitte November beschlossen hat, verbessert die rechtlichen und steuerlichen Voraussetzungen erheblich.

In den USA haben junge, wachsende Unternehmen die Vorteile von Mitarbeiterbeteiligungen längst erkannt. Start-ups fordern ihren Beschäftigten in der Regel viel Flexibilität, Kreativität und ein hohes Arbeitspensum ab. Vor allem in der Anfangsphase steht dies jedoch im Widerspruch zu einer häufig noch geringen Entlohnung. Einen Ausgleich kann eine Beteiligung der Beschäftigten am späteren Erfolg der Firma bieten.

Im „War of Talents“ bestehen

Zudem kommen Studien immer wieder zu dem Ergebnis, dass Beteiligungen dieser Art die Motivation der Mitarbeiter erhöhen. Und nicht zuletzt führt der demografische Wandel zu einem stetig zunehmenden Wettbewerb um junge Talente und erfahrene Experten – dem „War of Talents“. Daher müssen Unternehmen aller Größen jenseits des Gehalts Anreize bieten, um zu überzeugen. Mitarbeiterbeteiligungen gewinnen daher auch in Deutschland und gerade für Start-ups an Bedeutung.

Wie in den USA gibt es auch hierzulande zahlreiche Möglichkeiten, Beschäftigte am (künftigen) Firmenerfolg teilhaben zu lassen. Dabei sind zunächst einmal immaterielle von materiellen Beteiligungen zu unterscheiden. Bei der immateriellen Variante geht es um die Teilhabe an unternehmerischen Entscheidungen, etwa die Planung und Umsetzung innovativer Projekte. Eine Kapitalbeteiligung – die

natürlich auch neben eine immaterielle Teilhabe treten kann – stellt hingegen einen rein finanziellen Anreiz dar.

Auch hier sind vielfältige Gestaltungsvarianten möglich. Gerade in kleineren Unternehmen sind Genussrechte eine gern genutzte Beteiligungsform. Dabei handelt es sich um Vermögensrechte, die in Genussscheinen verbrieft werden. Praktisch ist, dass Genussrechte unabhängig von der Rechtsform der Firma ausgereicht werden können. Zudem sieht die deutsche Gesetzeslage nur wenig Regelungen für solche Beteiligungen am Unternehmensgewinn vor, sodass sie sich recht flexibel gestalten lassen.

Stille Gesellschafter

Eine weitere Version ist die sogenannte stille Beteiligung. Diese kann so ausgestaltet werden, dass sie in der Bilanz eines Start-ups entweder dem Fremd- oder dem Eigenkapital zugerechnet wird. Die stillen Gesellschafter können grundsätzlich am Gewinn und am Verlust der Firma partizipieren. Die Verlustbeteiligung kann aber auch ausgeschlossen werden. In diesem Fall zählt die stille Beteiligung zum Fremdkapital.

Natürlich haben Start-ups auch die Möglichkeit, Beschäftigte zu realen Gesellschaftern des Unternehmens zu machen. Diese Form eignet sich allerdings eher für Firmen, die schon einige Jahre am Markt sind, da die Ausgabe von Gesellschaftsanteilen häufig recht komplex, zeitaufwendig und teuer ist. Firmiert das Unternehmen in der Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH), können GmbH-Anteile ausgegeben werden. Die Beteiligung von Mitarbeitern am Stammkapital macht sie zu stimmberechtigten Gesellschaftern mit umfassenden Mitsprache- und Kontrollbefugnissen.

Im Falle einer Insolvenz droht allerdings ein vollständiger Kapitalverlust. Erfolgreiche Start-ups, die sich auf einen künftigen Börsengang vorbereiten, wandeln ihre Rechtsform häufig schon eine ganze Zeit lang vor dem Initial Public Offering (IPO) von einer GmbH in eine Aktiengesellschaft (AG) um. Ab diesem Zeitpunkt kommt die Ausgabe von Belegschaftsaktien infrage. Auch bei solchen Beteiligungsprogrammen, englisch Employee Stock Ownership Plans (ESOPs), erwerben die Mitarbeiter eines Unternehmens reale Gesellschaftsanteile. Die Aktien erhalten sie oft zu einem vergünstigten Preis oder als Teil eines Vergütungspakets.

Steuerlicher Haken


Bislang hatte die Ausgabe von Belegschaftsaktien in Deutschland aber einen erheblichen Haken: Sobald diese im Rahmen eines ESOP-Programms in den Besitz der Mitarbeiter übergingen, mussten diese den vermögenswerten Vorteil zusätzlich zu ihrem Gehalt versteuern. Dadurch kam es zu der sogenannten „Dry-Income-Problematik“: Steuern sind zu zahlen, obwohl tatsächlich gar kein Geld geflossen ist. Zwar dürfen kleine und mittlere Unternehmen, die jünger als zwölf Jahre sind, seit 2021 die Besteuerung bis zu zwölf Jahre oder bis zum Zeitpunkt des Austritts eines Beschäftigten aufschieben. Dennoch bedeutete die Steuerproblematik einen Standortnachteil.

Daher nutzen junge Firmen bislang häufig Virtual Stock Option Plans (VSOPs), bei denen Mitarbeiter rein virtuelle Aktienoptionen erhalten. Damit haben sie einen Anspruch auf Gewinnbeteiligung bei einer Veräußerung des Unternehmens. Dieser wird als Teil des Gehalts ausgezahlt, sodass die Dry-Income-Problematik nicht auftreten kann.

Änderungen ab Anfang 2024

Doch nun hat Finanzminister Lindner mit dem Zukunftsfinanzierungsgesetz, das ab dem 1. Januar 2024 Wirkung entfalten wird, lang ersehnte steuerliche Erleichterungen für ESOPs geschaffen. So sieht das neue Regelwerk vor, dass Steuern auf überlassene Unternehmensanteile erst dann fällig werden, wenn Mitarbeiter damit auch tatsächlich Gewinne realisieren – und nicht bereits bei einem Arbeitgeberwechsel. Die Dry-Income-Problematik wird also weitestgehend gelöst.

„Gegenüber dem früheren Kabinettsentwurf hat sich zweitens verbessert, dass auch sogenannte vinkulierte Anteile im Gesetzestext erwähnt werden und damit deutlich mehr Rechtssicherheit für diese fast ausnahmslos genutzte Variante der Mitarbeiterbeteiligung hergestellt und die Neuregelung somit wirklich praxistauglich wird“, erklärt Bitkom-Präsident Ralf Wintergerst. Bei vinkulierten Aktien handelt es sich um eine besondere Form von Namensaktien, deren Eigentumsübertragung von der satzungsgemäßen Zustimmung der jeweiligen Aktiengesellschaft abhängt. „Drittens können auch größere und ältere Start-ups von den Neuregelungen profitieren“, so Wintergerst. Das ist richtig, denn die veränderten Vorgaben gelten auch für Unternehmen, die älter sind als zwölf Jahre. Tatsächlich könnte das Zukunftsfinanzierungsgesetz deutschen Start-ups enorme Vorteile verschaffen, urteilt auch der US-Wagniskapitalgebers Index Ventures in einer Studie, über die zuerst das „Handelsblatt“ berichtete. Bisher hatte Deutschland im Ranking von Mitarbeiterbeteiligungsprogrammen unter 24 Ländern den letzten Rang eingenommen. Künftig könnte die Bundesrepublik auf Platz fünf hochschnellen – und läge damit knapp hinter den USA.

Andrea Martens | redaktion@regiomanager.de 



Das beste für Ihren Rücken
Herman Miller Aeron
Seit fast 30 Jahren

www.felixthonetshop.com



© deagreerz - stock.adobe.com

Storytelling **NUTZE DIE MACHT DEINER GESCHICHTE**

„Keine Story zu erzählen ist unterlassene Hilfeleistung;
für Kunden, Mitarbeiter und Talente.“

Wie viel PS hat Ihr Auto? Wissen Sie nicht? Und jetzt erinnern Sie sich einmal an den Moment, als Sie zum ersten Mal in diesem neuen Auto saßen, das Zucken Ihres großen Zehs sorgte bereits für mächtig Vorschub, die Beschleunigung drückte Sie in den Sitz und hätten Sie keine Ohren gehabt, hätten Sie im Kreis gegrinst. So ging es mir, als ich das erste Mal in einem Auto mit über 300 PS saß. Ich, die von den Forderungen meines Umfelds, mir endlich mal ein Auto mit mehr Leistung zu kaufen, immer vollkommen unbeeindruckt war. Und zwar genau so lange, bis ich selbst am Steuer saß und mir an der Ampel die Arme lang wurden, sobald sie auf grün schaltete.

Was ist eigentlich Storytelling?

Genauso funktioniert Storytelling. Mit Storytelling verpacken Menschen Zahlen, Daten und Fakten, die zu einem Ohr rein und zum anderen wieder hinaus gehen würden, in packende Geschichten, die Leser und Hörer nicht mehr vergessen. Geschichten werden von unserem Gehirn anders verarbeitet als reine Informationen. Wenn Menschen eine Geschichte hören, im besten Falle eine mit einer spannenden Wendung, mit Herausforderungen, mit Gefahr, dann fiebern sie mit. In ihren Köpfen

entstehen Bilder, das Gehirn geht mit einer guten Story um, als hätte man sie selbst erlebt. Deswegen bleiben Geschichten länger im Kopf und deswegen versuchen auch alle möglichen Menschen, sich diese Taktik zunutze zu machen. Doch gerade in Unternehmen wird das Potenzial der Geschichten oft noch nicht ausgeschöpft. Kommunikationsberaterin Petra Sammer fordert: „Wir müssen weniger präsentieren und mehr erzählen. Die meisten Gespräche, Präsentationen und Vorträge finden in einer asymmetrischen Kommunikationssituation statt. Das heißt Sender und Empfänger, diejenigen die etwas präsentieren und diejenigen die zuhören, teilen nicht die gleichen Interessen oder haben nicht das gleiche Verständnis. In der Regel sind sie auch nicht beide gleich stark auf das Gesagte konzentriert. Diese Situation nennt man asymmetrische Kommunikationssituation. Und im Geschäftsalltag ist das eigentlich die Regel. In so einer Situation ist emotionale Kommunikation, "Storytelling", der rationalen Kommunikation, dem "Präsentieren", haushoch überlegen. Denn emotionale Kommunikation spricht alle Gehirnregionen an. Nicht nur die logische Seite, auf der wir Sprache und Fakten registrieren, sondern Geschichten arbeiten mit Emotionen, sie binden die Erfahrungen der Zuhörer ein und bieten eine Identifikationsplattform. Oft identifizie-

ren wir uns mit den Personen in Geschichten - und können und daher Stories wesentlich besser merken als Daten. Storytelling ist daher eine ganz notwendige Alternative zu rationaler Kommunikation und eine essentielle Fähigkeit, die jede Führungskraft beherrschen sollte.“

Die Geschichte der Geschichten

Auch unsere Vorfahren haben sich bereits für Geschichten begeistert. Die Vorlage für unser heutiges Business Storytelling findet sich an Lagerfeuern, die vor etwa 200.000 Jahren brannten. Später waren es Märchen und Fabeln, die mit moralischen Ansätzen versuchten, die Hörer zu einem bestimmten Verhalten zu bewegen. Während für Aristoteles noch die Handlung einer Geschichte im Fokus stand, zeigen heutige Forschungsergebnisse, dass es eher die Charaktere in den Geschichten sind, ihre Absichten, Motivationen und Überzeugungen. Menschen identifizieren sich mit den Figuren in Geschichten und genau deswegen wirken sie auch so gut und bleiben im Gedächtnis. Dieses Nachfühlen ist das, was wir Empathie nennen. Wenn Hörer oder Leser sich in einer Geschichte verlieren, dann, weil sie die Emotionen nachfühlen, weil sie sich mit der Motivation der Figuren auseinandersetzen.

Die Gefühle also sind es, die die Verbindung schaffen. Denn Gefühle schaffen im Gehirn das, was rationale Fakten nicht vermögen. Sie schlagen die Brücke zum eigenen Ich, sie involvieren Menschen, sie geben ein gutes Gefühl und schaffen Vertrauen.

Was kann Storytelling für das Geschäft tun und kann man das lernen?

Storytelling kann im geschäftlichen Leben sehr positive Auswirkungen haben. Product Placement, also das Zeigen von Produkten, etwa in Filmen, ist ein Milliardengeschäft. Warum? Weil das Produkt so hervorragend in eine Geschichte eingebettet ist. Doch Vorsicht, wirksames Geschichtenerzählen braucht Übung. Eine langweilige oder nicht authentisch wirkende Geschichte kann schnell das Gegenteil bewirken. Menschen schalten ab, langweilen sich oder fühlen sich im schlimmsten Fall an der Nase herumgeführt. Doch demjenigen, dem es gelingt, mit Geschichten überzeugend Emotionen zu wecken, der wird eine erhöhte Bindung zu Kunden und Mitarbeitenden bemerken.

„Gerade im Mittelstand ist eine gute Story nicht nur „nice to have“, sondern überlebensnotwendig. Denn: Der Mittelstand hat häufig abstrakte und erklärungsbedürftige Produkte, die sich mit einer guten Story sehr viel einfacher verkaufen lassen als mit Zahlen, Daten, Fakten. Viele mittelständische Unternehmen können mit Gründerpersönlichkeiten beeindruckend, die oft sogar Inhaber des Unternehmens sind. Hier keine spannende „Personal Story“ zu erzählen heißt, sich unter Wert zu verkaufen. Und zuletzt: Den Fachkräftemangel besiegt man nicht mit austauschbaren Linked-In Posts und Selbstbeweihräucherungen, die verlaublichbar, wie „divers“, „innovativ“, „purposeful“ und „people oriented“ man doch ist. Nein, Talente kommen zu Unternehmen, weil ihnen die Menschen dort gefallen. Und diese Menschen müssen eine Story erzählen, die einzigartig und wiedererkennbar ist.

„Keine Story zu erzählen ist unterlassene Hilfeleistung; für Kunden, Mitarbeiter und Talente.“

Prof. Dr. Veit Etzold

Inzwischen gibt es unzählige, teilweise selbsternannte, Expertinnen und Experten, die mit Storytelling-Kursen, Akademien und Workshops ihr Wissen unter die Leute bringen. Also ja, man kann Storytelling lernen. Was man dazu braucht? Fingerspitzengefühl und Empathie, Wissen um dramaturgischen Aufbau von Geschichten sowie Zeit und Geduld. Schreiben lernt man nicht über Nacht. Lesen hilft, ein Verständnis für Geschichten zu entwickeln, auch aus Filmen kann man lernen, wie Storytelling funktioniert, denn oft haben Geschichten ähnliche Grundgerüste.

Vorlagen für Business Storytelling

Es gibt verschiedene Handlungen, die sich perfekt für Storytelling eignen, einfach weil wir Menschen sie mögen. Wir fiebern gerne mit, Abenteuer von der Couch aus zu erleben ist weitaus ungefährlicher als im realen Leben und ganz besonders identifizieren wir uns mit den Charakteren von Geschichten.

Spätestens seit Odysseus ist die Suche ein gängiger Plot und sie taucht immer wieder auf. Sei es im Herren der Ringe oder bei Indiana Jones. Der Held muss an einem fernen Ziel eine Mission erfüllen. Für Unternehmen ist die Heldenreise ein ganz wunderbares Mittel, denn als strategisches Ziel steht bereits fest, was eigentlich gesucht wird, nur der Weg dahin ist ungewiss, es werden Gefährten oder Partner gebraucht, es gilt, Hürden und Gefahren zu überwinden.

Perfekt für Start-Ups ist das Schema „Vom Tellerwäscher zum Millionär“. Kaum jemand kennt nicht die Geschichte der legendären Garage, in der Apple gegründet wurde. Solche Geschichten wecken Sehnsüchte, spenden Hoffnung und sind daher ungeheuer wirksam. Denken wir nur an Aschenputtel oder Pretty Woman.

Auch der Kampf gegen das Böse ist ein beliebter Plot für Business Storytelling. Hier reihen sich natürlich besonders Unternehmen und Institutionen ein, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Welt ein Stück besser zu machen, Nachhaltigkeit könnte also ein Thema für eine passende Story sein.

So geht gelungenes Storytelling

Mit Sicherheit erinnern Sie sich noch an den Edeka-Weihnachtswerbespot aus dem Jahr 2015. Ein älterer Herr verbringt jahrelang allein das Weihnachtsfest. Keiner kümmert sich, keiner scheint sich für ihn zu interessieren. Schließlich erhält die Familie die Nachricht, der Großvater sei verstorben. Doch die Trauerfeier ist eigentlich ein Weihnachtsfest, an dem endlich einmal die ganze Familie zusammen kommt. „Wie hätte ich euch denn sonst alle zusammenbringen sollen?“, fragt der Senior am Ende. Wäre stattdessen der Fakt präsentiert worden, dass viele Senioren zur Weihnachtszeit allein sind und man sich um sie kümmern sollte, wäre der Spot sicherlich nicht so eingeschlagen.

Wie etabliert man Storytelling im Unternehmen?

Ein Anfang wäre es, bei der nächsten Betriebsversammlung nicht nur die Umsatzzahlen herunterzurattern und sich dafür mächtig auf die Schulter zu klopfen. Wie wäre es statt-



Petra Sammer ist Expertin für die Anwendung von Storytelling in der Kommunikation von Organisationen und Unternehmen und Sachbuchautorin zum Thema Storytelling.



Prof. Dr. Veit Etzold ist gefragter Vortragsredner, CEO-Coach und Managementberater zu Strategie und Storytelling. Der 12-fache Spiegel-Bestsellerautor ist Professor für Marketingstrategie / Vertrieb und Direktor des Competence Centers für Neuromarketing an der Hochschule in Aalen.

dessen, Mitarbeitende zu Wort kommen zu lassen, wie sie ihren Beitrag zu einem sensationellen Ergebnis geleistet haben, trotz welcher Widrigkeiten sie ihren Job machen und warum sie sich im Unternehmen wohlfühlen? Erzählen Sie die Geschichten ihrer Kunden, sprechen sie von Herausforderungen, vom eigenen Antrieb und zeigen Sie Persönlichkeit. Um erfolgreich Storytelling im Unternehmen, also im Marketing, im Vertrieb aber auch in der HR zu etablieren, braucht es immer jemanden, der das Potenzial einer Geschichte sieht und jemanden, der sie in Worte oder Bilder kleiden kann. Ideal ist es, wenn das in Personalunion passiert, aber es ist kein Muss. Holen Sie sich bei jeder Geschichte auf jeden Fall Experten aus dem entsprechenden Fachbereich. Und wenn Sie niemanden im Unternehmen haben, der Ihre Geschichte als Text oder Video zum Leben erweckt, dann holen Sie sich externe Hilfe.

Anne Martin | redaktion@regiomanager.de



© master1305 - stock.adobe.com

Hemmschuh Bürokratie **BÜROKRATIE, NEIN DANKE?!**

Bürokratiekosten werden nicht nur subjektiv empfunden. Sie lassen sich objektiv messen.

Für viele Unternehmen bedeutet Bürokratie ein nicht unerhebliches Geschäftsrisiko. Und obwohl die aktuelle Bundesregierung bereits drei Bürokratieentlastungsgesetze auf den Weg gebracht hat, kommen immer noch mehr neue Vorschriften hinzu, als alte wegfallen.

Wenn man über den Abbau von Bürokratie schreiben will, kommt man an einem Begriff nicht vorbei, der schon fast metaphorisch klingt. Erfüllungsaufwand – das können sich nur Bürokraten ausgedacht haben. Er be-

schreibt alle Kosten, die den Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft und der Verwaltung durch die Befolgung von Gesetzen entstehen. Das Statistische Bundesamt hat noch weitere Begriffe im Repertoire, um Bürokratie zu messen. Die Kosten, die in Unternehmen durch den klassischen „Papierkram“ anfallen, werden im Bürokratiekostenindex dargestellt. Welche Bürokratiekosten den Unternehmen durch das Befolgen von Berichtspflichten an die amtliche Statistik entstehen, misst das Be-

lastungsbarometer. Auch beim Erlass von neuen Gesetzen und Vorschriften soll Bürokratie auf ein Minimum begrenzt werden. Daher werden schon während des Entstehungsprozesses neuer Regelungen Kostenschätzungen durchgeführt – sogenannte Ex-ante-Schätzungen. Die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger sowie der Unternehmen mit den Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung wird regelmäßig in einer Lebenslagenbefragung ermittelt.

10 Vorschläge der DIHK zur Entlastung der Bürokratie

1. Erleichterung der Photovoltaik-Anmeldung bei der Bundesnetzagentur
2. Entschlackung des Genehmigungsrechts bei Elektrolyseuren und Produktions- oder Feuerungsanlagen, die Wasserstoff einsetzen
3. Beschleunigung von Genehmigungsverfahren und der Bauleitplanung
4. Reduzierung der Registrierungs-pflichten im Verpackungsregister „Lucid“
5. Neuregelung der Datenschutzaufsicht bei Forschung im Gesundheitssektor
6. Vereinfachung der Einnahme-Überschuss-Rechnung
7. Optimierung der Erhebung der Einfuhrumsatzsteuer
8. Reduzierung des Berichtsaufwands beim Lieferketten-sorgfaltspflichtengesetz
9. Ermöglichung einer digitalen Kommunikation in der Ausbildung
10. Abschaffung mehrerer Schriftform-erfordernisse im Berufsbildungs-gesetz (Bbig)

Umweltschutz vs. Bürokratieabbau?

Bleiben wir aber beim Erfüllungsaufwand. Der Nationale Normenkontrollrat (NKR) hat in seinem Jahresbericht 2023 mit dem Titel: „Weniger, einfacher, digitaler. Bürokratie abbauen. Deutschland zukunftsfähig machen“ Bilanz gezogen. Der NKR wurde im Jahr 2006 als unabhängiges Expertengremium eingerichtet, um die Bundesregierung, den Deutschen Bundestag und den Bundesrat bei Bürokratieabbau und besserer Rechtsetzung zu beraten. Er besteht aus zehn ehrenamtlichen Mitgliedern und ist organisatorisch beim Bundesministerium der Justiz (BMJ) angesiedelt.

Der laufende Erfüllungsaufwand war laut Bericht noch nie so hoch wie heute. Gegenüber den Vorjahren sind die Belastungen von Unternehmen, Behörden und Bürgern um 9,3 Mrd. Euro pro Jahr und einmalig um 23,7 Mrd. Euro gestiegen. Spitzenreiter ist das Gebäudeenergiegesetz, das die Bürger mit einmaligem Erfüllungsaufwand von 127 Mio. Euro sowie jährlichem Erfüllungsaufwand von 5,1 Mrd. Euro belastet. Der Wirtschaft entsteht einmaliger Aufwand von 12,5 Mrd. Euro und jährlicher Erfüllungsaufwand von 3,6 Mrd. Euro. Die Verwaltung wird zwar weniger, aber immerhin noch mit Umstellungsaufwand in Höhe von 1,2 Mrd. Euro und laufendem Erfüllungsaufwand von 448 Mio. Euro belastet.

Merke: Was gut für die Umwelt ist, hilft noch lange nicht dem Bürokratieabbau.

Denn sowohl bei der Wirtschaft als auch bei der Verwaltung entsteht hoher zusätzlicher jährlicher Erfüllungsaufwand. Für die Steigerung der Energieeffizienz zur Erreichung des EU-Klimaziels 2030 sind es 286 Mio. Euro bei der Wirtschaft und 339 Mio. Euro bei der Verwaltung. Aber es gibt auch gute Nachrichten: Die größte Aufwandssenkung bringt das Gesetz zur Modernisierung des Pass- und Ausweiswesens. Dabei können aus dem Pass oder Personalausweis erhobene Daten automatisiert in ein Datenverarbeitungssystem übertragen werden. Mit dem Gesetz werden Bürgerinnen und Bürger um 289 Mio. Euro und die Verwaltung um 491 Mio. Euro entlastet. Damit wird das Potenzial der Digitalisierung von Verfahren zur Aufwandsreduktion deutlich. Weitere Beispiele wie die gesetzliche Erleichterung der digitalen Fahrzeugzulassung (94 Mio. Euro jährliche Entlastung Bürgerinnen und Bürger) oder des elektronischen Datenaustauschs im Beitrags und Melderecht (155 Mio. Euro jährliche Entlastung Wirtschaft und 142 Mio. Euro jährliche Entlastung Verwaltung) unterstreichen die Chance, die in einer konsequenten Verfahrensdigitalisierung liegt.

Die jährliche Entlastung Bürgerinnen und Bürger) oder des elektronischen Datenaustauschs im Beitrags und Melderecht (155 Mio. Euro jährliche Entlastung Wirtschaft und 142 Mio. Euro jährliche Entlastung Verwaltung) unterstreichen die Chance, die in einer konsequenten Verfahrensdigitalisierung liegt.

Umfrage mit Folgen

Mitte Januar hatte das Bundesjustizministerium mehr als 70 Verbände aufgefordert, das aus ihrer Sicht bestehende Entlastungspotenzial zu benennen und Maßnahmen

vorzuschlagen. Die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) hat im Rahmen dieser Umfrage ihre Vorschläge vorgelegt, vom erleichterten Anmeldeprozess für Photovoltaik-Anlagen bis zur Abschaffung von Schriftformerfordernissen in der beruflichen Ausbildung (s. Kasten)

Praxis-Checks

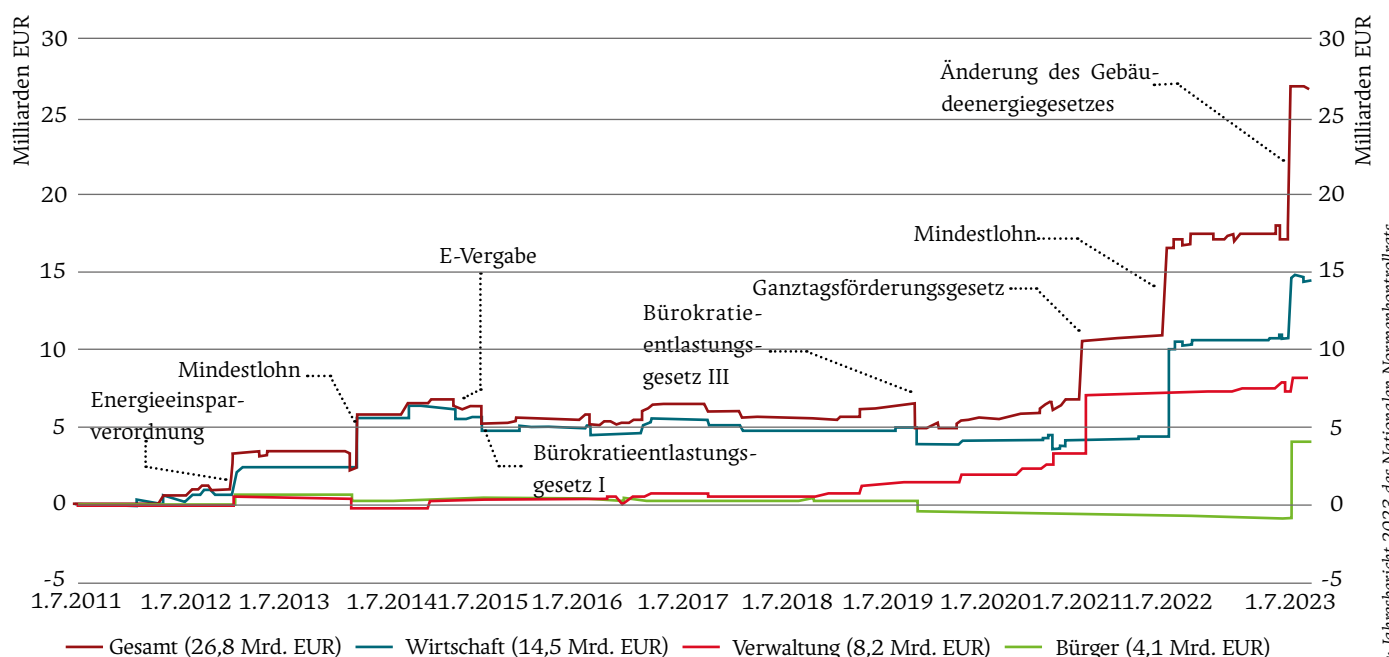
Auch das Bundeswirtschaftsministerium hat im Rahmen von Best-Practice-Aktivitäten, den sogenannten Praxis-Checks, geprüft, ob Gesetze und deren Umsetzung weniger bürokratisch sein könnten. Dafür wurden Experten aus der Praxis befragt, zum Beispiel betroffene Unternehmerinnen und Akteure in den Behörden. Die erste Runde beschäftigte sich um „Errichtung und Betrieb von PV-Anlagen im Einzelhandel“. In einem zweiten Schritt geht es aktuell um das Thema Windkraft.

In den Workshops wurden konkrete Fälle aus der Praxis untersucht, Lebenslagen oder ein Investitionsvorhaben. Das Ziel dabei waren praxis- und vollzugstaugliche Gesetze. Am Ende wurden „über 50 Hindernisse“ identifiziert und abgebaut, teilte das Ministerium mit. Und weiter: „Zu diesem Ergebnis wären wir nicht gekommen, hätten wir uns – wie bisher beim Bürokratieabbau üblich – vor allem auf den Erfüllungsaufwand einzelner Paragraphen konzentriert.“ Bleibt zu hoffen, dass das ein guter Anfang ist!

Birgit Marx | redaktion@regiomanager.de

Info

Entwicklung des laufenden Erfüllungsaufwands



alle Kosten, die den Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft und der Verwaltung durch die Befolgung von Gesetzen entstehen; Stand: 30. Juni 2023

Quelle: Jahresbericht 2023 des Nationalen Normenkontrollrats



Unternehmensverkauf

SO VERKAUFT MAN EIN UNTERNEHMEN

Die eigene Firma verkaufen? Das Baby, für das man so viele Wochenenden und Feierabende durchgearbeitet hat? Unternehmer:innen erzählen, warum – und wie sie die richtigen Interessenten gefunden haben.

Im Jahr 2005 gründete die gelernte Journalistin und erfahrene PR-Fachfrau Sabine vom Stein ihre eigene Agentur. Inzwischen hat die GmbH neun Mitarbeitende – und nun, 18 Jahre später, eine neue Eigentümerin. „Mein Ziel war es, nach über 30 Jahren in der Branche Arbeitszeit und weniger geliebte Tätigkeiten zu reduzieren und nicht zuletzt mehr Zeit für Privates zu haben“, sagt die 58-Jährige.

Die nahende Rente, private, familiäre und last but not least auch gesundheitliche Gründe: Deutschlands Unternehmerinnen und Unternehmer denken mehr und mehr daran, ihre Firma zu verkaufen. Nach einer Untersuchung der Industrie- und Handelskammern (IHK) in NRW sind bereits heute ein Drittel aller Selbständigen im Bundesland älter als 55 Jahre. Ein Viertel ist älter als 60. Im Jahr 1991 wechselten 1267 Firmen in Deutschland den Besitzer, 2020 waren es 1880. Mit über 3000 Verkäufen war das Jahr 2000 der Spitzenreiter in der Statistik vom Institute for Mergers, Acquisitions and Alliances (IMAA). Also Laptop öffnen, Online-Inserat schreiben und an den oder die

Meistbietenden verkaufen? „Vielen Unternehmen geht es nicht nur ums Geld“, sagt Julian Mikulik, bei der IHK Mittleres Ruhrgebiet in Bochum Teamleiter Unternehmensunterstützung und -nachfolge, „da hängt so oft der emotionale Wert mit drin.“

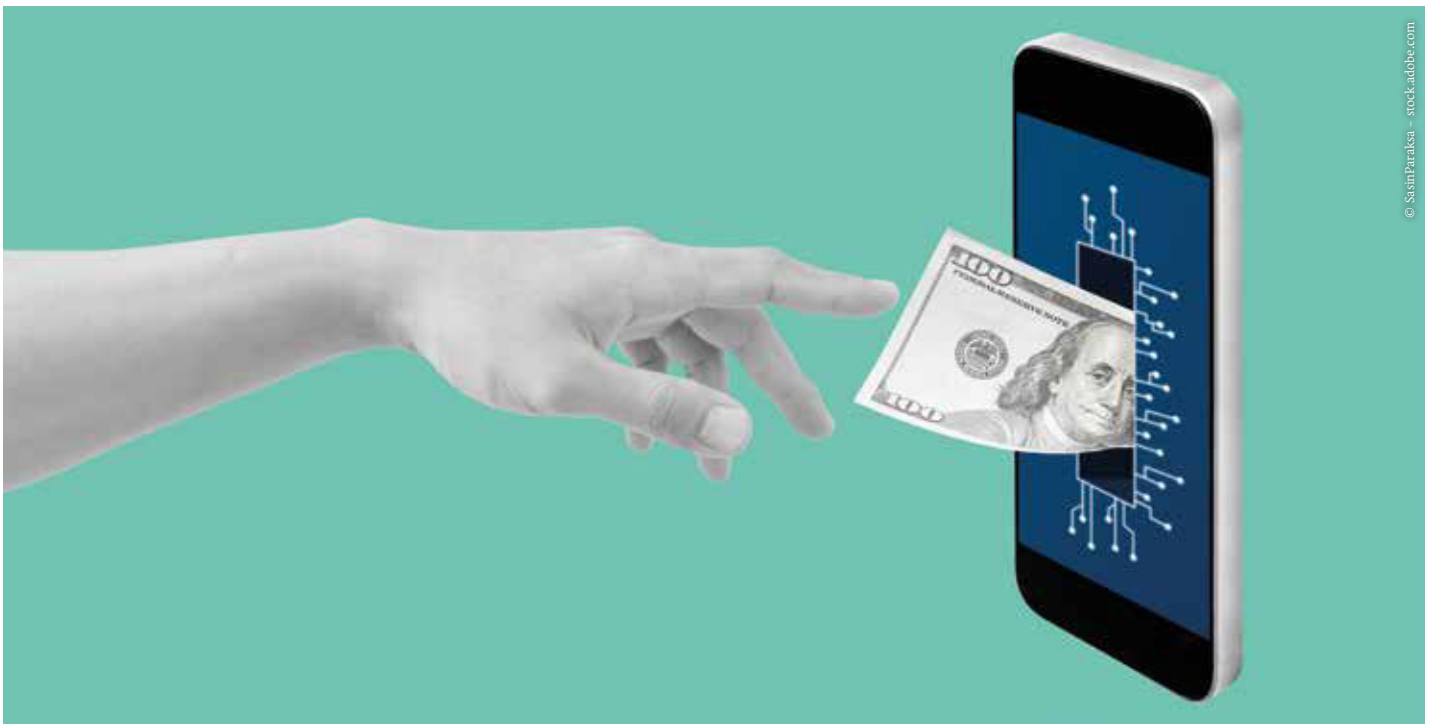
nexxt-change.org: Online-Plattform für den Unternehmensverkauf

Sabine vom Stein hätte ihre Agentur gern an eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter übergeben, doch das klappte aus unterschiedlichen Gründen nicht. Also hat sie sich bei der IHK Essen guten Rat geholt. Und der lautete: „Online-Plattformen wie nexxt-change.org sind eine sehr gute Möglichkeit, um Interessenten zu finden oder um selbst auf Kaufgesuche zu reagieren“, sagt Daniel Mund, Berater im Startercenter NRW in Essen. Das Startercenter ist eigentlich eine Beratungsstelle für Gründungswillige, die IHK Essen gehört zu den Partnern.

Nexxt-Change ist eine bundesweite, kostenfreie Börse, die unter anderem von den Industrie- und Handelskammern betrieben wird, ebenso von der KfW Bankengruppe sowie dem Bundeswirtschaftsministerium. Genau diese Börse hat Sabine vom Stein genutzt, um Kaufinteressenten zu finden: „Über die IHK Essen habe ich Kontakt zu einem Senior-Expert bekommen, der mich während des gesamten Verhandlungs- und Verkaufsprozesses beraten hat. Auf die Anzeige hin haben sich rund zwei Dutzend mögliche Käufer gemeldet und unser Memorandum (Exposé) angefordert. Auf der Shortlist standen schließlich drei ernsthaft Interessenten.“

Das Lebenswerk soll weiter Bestand haben

Für Sabine vom Stein war vor allem wichtig, dass ihr Unternehmen fortgeführt wird und wachsen kann. Dass das Team erhalten bleibt. Und dass die Werte der neuen Geschäftsführer



„Es ging mir um Werte wie Kompetenz, Vertrauenswürdigkeit, Bodenständigkeit und Zuverlässigkeit“, so Sabine vom Stein. „Schließlich tragen meine Nachfolgerin und ich Verantwortung, nicht nur für die Mitarbeitenden, sondern auch für die Kunden und die Marke.“

Sabine vom Stein fand eine Käuferin, die früher Investmentbankerin war und mehrere Unternehmen hat, unter anderem eine Social Media-Agentur in Hamburg. Das passte nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell. Das muss allerdings nicht immer auf Anhieb so sein.

Das Thema Geld ist nämlich nicht nur für Käufer und Verkäufer wichtig, sondern auch für die Dritten im Bunde, die oft genug (wenn auch nicht immer) eine Rolle spielen: Banken und Bürgschaftsbanken. Diese Erfahrung machte der Bochumer Daniel Voss, bis 2022 alleiniger Gesellschafter des Café Konkret in Bochum, ein Urgestein in der Kneipenlandschaft des Ruhrgebiets.

Im Jahr 2001 kaufte Daniel Voss das Café Konkret. Im Podcast „Fern-Seher“ der IHK Mittleres Ruhrgebiet verrät Voss, wie er 2022 sein Unternehmen verkaufte: „Ich habe immer versucht, von dem auszugehen, was ich seinerzeit erfahren habe und es quasi eins zu eins an die Gegenwart zu legen. Das war nicht ganz so hilfreich, weil sich viele Dinge dann doch verändert haben. Gerade, was den Zuspruch oder den Umgang von Banken bzw. Bürgschaftsbanken betrifft.“

„Und jetzt war natürlich guter Rat teuer“

Was war passiert? 2022 wollte Daniel Voss das Café verkaufen und fand unter seinen Beschäftigten auch zwei Mitarbeiterinnen, die das Café übernehmen wollten. Das seit vielen

Jahren bestehende Vertrauensverhältnis erleichterte die Verkaufsgespräche. So war auch schnell ein Preis vereinbart, „der von Käufer und Verkäuferseite und von der begleitenden Hausbank akzeptiert wurde“, sagt Voss, doch „dann kam die bürgschaftsgebende Bank und die kam zu einem völlig anderen Ergebnis. Und jetzt war natürlich guter Rat teuer.“

Voss wandte sich an die IHK Mittleres Ruhrgebiet, die half, einen anderen Bürgen zu vermitteln. So kam der Verkauf „in trockene Tücher“, so Voss. Die Berechnung des Wertes eines Unternehmens kann komplex sein. Neben Maschinen, Patenten, Marken, Kontakten zu Lieferanten und Kunden, Schutzrechten, Gebrauchsmustern, Software, Grundstücken, Wertpapieren, dem Fuhrpark, den Immobilien und Beteiligungen zählen eben auch die Mitarbeiter, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten sowie das Herzblut des oder der Eigentümer.

„Mitunter ist der Käufer nicht bereit, die emotionalen Werte mitzukaufen“, beschreibt Julian Mikulik, „und schließlich hängen ja auch Mitarbeitende daran, zu denen man eine Beziehung aufgebaut hat.“ Daher gibt es zur Berechnung eines Unternehmenswerts für den ersten Einstieg nur eine Faustformel: EBIT (der Gewinn aus dem Leistungsbereich) x Kennzahl zwischen drei und fünf, je nach Branche.

Multiplikator-Methode und kmurechner.de

So eine grobe Berechnung stellt nur den Anfang der Preisverhandlungen dar. Denn wer es genau haben will, holt sich externe, unabhängige Kompetenz ins Haus, etwa durch Banken oder Wirtschaftsprüfer. „Die Multiplikator-Methode ist ja immer etwas sehr Oberflächliches“, beschreibt Daniel Mund, „man fragt sich

ja, welchen Multiplikator man ansetzen soll. Dennoch kann die Methode als erster Anhaltspunkt genutzt werden, um in Verhandlungen zu gehen. Auch der KMU-Rechner kann gute Anhaltspunkte liefern.“ Der Rechner ist unter <https://kmurechner.de/> zu erreichen.

Der Kauf eines Unternehmens kann sogar für Menschen interessant sein, die eigentlich selber gründen wollten. „Eigentlich kann es sogar einfacher sein, ein bestehendes Unternehmen weiterzuführen“, so Julian Mikulik, „da es sich um ein etabliertes Geschäftsmodell handelt. Das ist oft sicherer und auch lukrativer. Aber das ist in der Öffentlichkeit noch nicht so angekommen.“

Vor vier Jahren gründete die IHK Mittleres Ruhrgebiet daher die Nachfolge Allianz Ruhr, in der sich 18 regionale Partnerinnen und Partner zusammengeschlossen haben, um Abgebende als auch Übernehmende zu unterstützen (<https://nachfolge.ruhr/>). Die Nachfolge-Konferenz Ruhr ist die größte Veranstaltung der Nachfolge Allianz und findet alle zwei Jahre als Messe und Konferenz statt.

Wer sein Unternehmen verkaufen will, der kümmert sich zeitig darum. Und nicht erst, wenn schon über 80 Kerzen auf die eigene Geburtstagstorte gehören. „85 Jahre alt war der älteste Unternehmer, der sich auf der Suche nach einem Käufer oder Nachfolger bei uns gemeldet hat“, so Mikulik, „und so ein Kauf- bzw. Verkaufsprozess kann bis zu fünf Jahre dauern.“

Sabine vom Stein hat rund ein Jahr gebraucht, um ihr Lebenswerk an eine würdige Nachfolgerin abzugeben. Sie bleibt der neuen Agenturgruppe „vom Stein & Zubrod.“ erhalten: „Ich begleite die Übergabe und bleibe als Head of Public Relations an Bord. Auf beiderseitigen Wunsch und solange ich möchte.“

Tim Müßle | redaktion@regiomanager.de

UNTERNEHMENSPRAXIS

KONJUNKTUR

Chemie: Verhaltene Stimmung



Das Geschäftsklima in der chemischen Industrie hat sich im November leicht verbessert. Der Wert stieg auf -12,8 Punkte, nach -14,7 im Oktober. Damit blieb die Stimmung der Chemieunternehmen laut aktueller Ifo-Umfrage verhalten. „Die langersehnten Maßnahmen des Energiepakets haben die Hoffnungen der chemischen Industrie offensichtlich nicht erfüllt“, sagt Branchenexpertin Anna Wolf vom ifo Institut. Zwar verbesserte sich die aktuelle Geschäftslage den dritten Monat in Folge, aber mit -19,7 Punkten blieben die Unternehmen unzufrieden. Ihre Erwartungen fielen auf -5,7 Punkte. „Vor allem macht die internationale Wettbewerbsfähigkeit energieintensiven Unternehmen wie der deutschen Chemie zu schaffen“, sagt Wolf. Wegen der angespannten Auftragslage im In- und Ausland hatten die Unternehmen ihre Produktion im laufenden Monat verringert. Sie planen außerdem, ihre Verkaufspreise zu senken. Die angespannte Lage auf den Energie- und Rohstoffmärkten dürfte wegen notwendiger Kosteneinsparungen zu einem weiteren Beschäftigungsabbau führen.

FINANZEN

Kreditnachfrage ist schwach



Laut Deutscher Bundesbank hat das deutsche Finanzsystem den Zinsanstieg des vergangenen Jahres gut verkniffen – allerdings seien die Effekte noch nicht vollumfänglich eingetreten. Der Strukturwandel in der Wirtschaft dürfte zudem die Kreditrisiken weiter erhöhen. „Die aktuell gute Gewinnlage ermöglicht es den Instituten, ihr Kapital und damit ihre Resilienz gegenüber negativen Entwicklungen weiter zu stärken“, so Claudia Buch, Vizepräsidentin der Deutschen Bundesbank. Auch in negativen Szenarien sollten die Institute ausreichend kapitalisiert und liquide sein, um Schocks aus eigener Kraft abfedern zu können. Resilienz erfordere zudem Investitionen in die IT-Infrastruktur, um auch gegen Cyberrisiken gewappnet zu sein. Viele Institute profitieren von den gestiegenen Zinsen und verzeichnen aktuell höhere Gewinne. Die Kernkapitalquote der Banken ist zuletzt weiter gestiegen und beträgt derzeit rund 18

%. Mittelfristig könnten die Zinsmargen allerdings unter Druck geraten. Denn bislang sind höhere Zinsen nur unvollständig an die Einleger weitergegeben worden. Die Kreditnachfrage ist schwach und begrenzt die Möglichkeiten der Banken, ihre Zinserträge zu steigern. Als Reaktion auf gestiegene Kreditrisiken strafften die Banken ihre Vergabestandards. Auf dem Immobilienmarkt hat die Zinswende bekanntlich zu fallenden Preisen geführt, so dass Sicherheiten neu bewertet werden müssen. Insbesondere im Bereich der Gewerbeimmobilien sind die Kreditrisiken erhöht, da relativ kurze Zinsbindungen eine schnelle Weitergabe höherer Zinsen an die Kreditnehmer ermöglichen. Kreditrisiken aus der Finanzierung von Wohnimmobilien sind angesichts einer stabilen Arbeitsmarktlage und festen Zinsbindungen mittelfristig zwar noch begrenzt, sollten aber ebenfalls im Fokus von Instituten und Aufsicht bleiben.

PERSONAL

„Türöffner“ für Fachkräfte



Seit Mitte November greift die erste Stufe des neuen „Fachkräfteeinwanderungsgesetzes“. Gleich mehrere Änderungen sollen die Türen für ausländische Fachkräfte nach Deutschland weiter öffnen. Das betrifft beispielsweise die bisher gültige Gehaltsgrenze, die der „Blauen Karte

EU“ zugrunde lag. Die Blaue Karte EU ist ein Aufenthaltstitel für Staatsangehörige eines Landes außerhalb der EU, mit der sie in der EU eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können. Die Gehaltsgrenze dafür sinkt ab 2023 von 58.400 auf 43.800 Euro. Für Berufsanfänger und Bewerber in Mangelberufen liegt sie bei 39.682,80 Euro. Auch die Liste dieser so genannten Mangelberufe wird erweitert. Sie definiert, in welchen Berufen es einen Mangel an Arbeitskräften in Deutschland gibt. Berufe wie etwa Führungskräfte im Bau und Lehrkräfte kommen nun dazu. Damit können mehr Bewerber über die Blaue Karte nach Deutschland einreisen. Fachkräfte in nicht-reglementierten Berufen, die bereits über eine in Deutschland anerkannte Berufsausbildung aus dem Ausland verfügen, konnten bisher nur in diesem Berufsfeld arbeiten. Nunmehr können sie auch in anderen Branchen tätig werden. Ein Bäcker aus dem Ausland könnte beispielsweise auch eine Stelle in der Küche eines gastronomischen Betriebs aufnehmen.

PISA-Ergebnisse sind „alarmierend“

Das deutsche Handwerk fühlt sich durch die jüngst vorgelegten PISA-Ergebnisse für 2022 bestätigt: „Bei zu vielen Schülerinnen und Schülern fehlt es an den für eine Ausbildung erforderlichen Grundkompetenzen“, sagt Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands ZDH. Das sei besorgniserregend, weil es zunehmend den erfolgreichen Verlauf einer betrieblichen Ausbildung und somit den Start junger Menschen ins

Berufsleben gefährde. Insbesondere Defizite in den mathematischen Kompetenzen stellten eine Herausforderung für eine Ausbildung im Handwerk dar. „Ein flächendeckendes, bundesweites Programm für Berufsschulen sowie zusätzliche Unterstützungsangebote für Ausbildungsbetriebe sind notwendig, um bestehende Lernlücken zu schließen und versäumte Grundkompetenzen in Mathematik, Lesen und Schreiben nachträglich zu vermitteln.“ Zusammen mit den „nicht weniger alarmierenden Ergebnissen des IQB-Bildungstrends 2021“ verdeutlicht PISA laut ZDH

einmal mehr, wie dringend es ist, dass die Bildungspolitik im Bund und in den Ländern Maßnahmen ergreift: „Alle jungen Menschen müssen in ihrer Schullaufbahn den Mindeststandard an Grundkompetenzen erworben haben, den sie benötigen, um eine Berufsausbildung erfolgreich durchlaufen zu können. Denn so sehr sich die Ausbildungsbetriebe im Handwerk engagieren, die jungen Menschen durch individuelle Betreuung zu unterstützen, so wenig kann es deren Aufgabe sein, Reparateur einer unzureichenden schulischen Ausbildung zu sein.“

MOBILITÄT UND VERKEHR

Neuzulassungen geben nach



Im November 2023 wurden auf dem deutschen Pkw-Markt 245.700 Neuzulassungen registriert, 6 % weniger als im Vorjahresmonat. Von Januar bis November dieses Jahres registrierten die deutschen Zulassungsstellen insgesamt rund 2,6 Mio. Neufahrzeuge. Trotz des negativen Ergebnisses im abgelaufenen Monat November befindet sich der deutsche Pkw-Markt im Jahresverlauf weiterhin gut 11 % und damit zweistellig im Plus. „Der Vergleich zum Vorkrisenniveau fällt allerdings weiterhin deutlich negativ aus: Der deutsche Pkw-Markt liegt aktuell noch gut 22 % hinter dem Volumen von 2019 zurück“, so der Verband der Automobilindustrie (VDA). Zum Ende des vergangenen Jahres gab es infolge der Ankündigung der Reduktion des Umweltbonus für rein batterieelektrische Fahrzeuge (BEV) bzw. des kompletten Auslaufens für Plugin-Hybride (PHEV) eine hohe Anzahl an vorgezogenen Neuzulassungen, um von der Förderung noch profitieren zu können. Aufgrund der dementsprechend hohen Vergleichswerte aus dem Vorjahr, waren die Neuzulassungen jetzt stark rückläufig: 63.100 im November 2023 neu registrierte Elektrofahrzeuge entsprechen einem Rückgang von 39 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Dabei sanken die Neuzulassungen von BEV im November 2023 im Vergleich zum Vorjahresmonat zwar deutlich (-22 %), jedoch weniger stark als die der PHEV

(-59 %). Bei der Produktion bezogen auf alle Pkw-Arten ist das Vorkrisenniveau ebenfalls unerreicht. Allerdings stieg die Fertigung in den ersten elf Monaten 2023 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um ein Fünftel auf knapp 3,9 Millionen Fahrzeuge.

Immer mehr Carsharing

Mehr Homeoffice seit Corona, Shared Mobility Services in jeder größeren Stadt, Deutschlandticket – die Mobilität verändert sich auch in Deutschland derzeit sehr stark. 97 Prozent der Deutschen geben an, ihr Mobilitätsverhalten in den letzten fünf Jahren verändert zu haben. So ist unter anderem eine Zunahme des Carsharing zu verzeichnen. Das Fahrrad erlebt allerdings den stärksten Boom: Von jenen Befragten, die das jeweilige Mobilitätsangebot generell nutzen, setzen 45 % häufiger auf das eigene Fahrrad, und nur 13 % seltener. Gleichzeitig wird seltener geflogen: 72 % sagen, sie nutzen das Flugzeug derzeit weniger häufig, nur 4 % fliegen öfter als im Jahr 2018. Das sind Ergebnisse einer repräsentativen Befragung im Auftrag des Digitalverbands Bitkom unter 1.003 Personen in Deutschland ab 16 Jahren. Einen eigenen Pkw nutzen demnach 23 % häufiger, 40 % fahren im Vergleich zu 2018 seltener damit. Die Zahlen fürs Carsharing: 38 % nutzen diese Möglichkeit häufiger und nur 6 Prozent seltener als noch vor fünf Jahren. „Durch digitale Technologien ist nicht nur die Vielfalt der Mobilitätsangebote gestiegen, etwa durch Sharing- oder On-Demand-Optionen, sondern auch eine bessere Vergleichbarkeit der wachsenden Zahl von Routenoptionen möglich. Digitale Helfer wie Mobilitäts-Apps schaffen Transparenz und ermöglichen so eine bewusstere Entscheidung zum individuellen Verkehrsmix auf Basis verschiedenster Aspekte wie Preis, Umweltauswirkungen und Komfort“, sagt Bitkom-Hauptgeschäftsführer Dr. Bernhard Rohleder. Für diejenigen, die ihr Mobilitätsverhalten verändert haben, spielt allen voran Nachhaltigkeit eine Rolle: Mit zwei Dritteln geben die meisten an, ihr Verkehrsverhalten wegen der Klimakrise verändert zu haben. Bei 44 % stecken gestiegene Benzin- und Energiepreise dahinter, 23 % haben ihr Mobilitätsverhalten durch die Einführung des Deutschlandtickets angepasst.

ENERGIE

Weniger Strom erzeugt



Im 3. Quartal 2023 wurden in Deutschland 94,2 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt und in das Netz eingespeist. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) nach vorläufigen Ergebnissen mitteilt, waren das 20,3 % weniger als im 3. Quartal 2022. Gründe für den Rückgang dürften ein geringerer Strombedarf infolge der konjunkturellen Abschwächung in den energieintensiven Industriezweigen und der vermehrte Import von Strom aus dem Ausland gewesen sein. Die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien stieg im 3. Quartal 2023 um 8,1 % gegenüber dem Vorjahresquartal und erreichte einen Anteil von 60,2 % des insgesamt erzeugten Stroms (3. Quartal 2022: 44,4 %). Mit einem Anteil von 24,4 % des insgesamt erzeugten Stroms war die Windkraft im 3. Quartal 2023 der wichtigste Energieträger in der inländischen Stromerzeugung. Die Einspeisung von Strom aus Photovoltaik machte damit einen Anteil von 21,5 % der inländischen Stromeinspeisung aus. Der Anteil des Stroms aus Kohlekraftwerken war mit 23,9 % niedriger als der Anteil des Stroms aus Windkraft. Im 3. Quartal 2022 hatte Kohlestrom noch 36,2 % der inländischen Stromerzeugung ausgemacht – und war auch im Gesamtjahr 2022 der wichtigste Energieträger in der Stromerzeugung. Die nach Deutschland importierte Strommenge stieg zuletzt um 78,6 % auf 23,1 Milliarden Kilowattstunden. Wichtige Importstaaten waren Dänemark, Frankreich, die Niederlande, Norwegen, Österreich und die Schweiz. Gleichzeitig ging die exportierte Strommenge um 38,2 % auf 9,9 Milliarden Kilowattstunden zurück.

Daniel Boss | redaktion@regiomanager.de



Serie -10 Tipps: 10-Finger-Modell **10 FINGER ZUM MERKEN UND MOTIVIEREN**

Josef Erlacher berät seit über 30 Jahren kleine und mittelständische Unternehmen und war auch im Sport erfolgreich: Er hat bei den Paralympics 1994 die Bronzemedaille im Ski Alpin gewonnen. Der Südtiroler ist als Albino und fast blind auf die Welt gekommen. Trotzdem hat er studiert, kann die Skipisten heruntersausen und hat sein eigenes Beratungsunternehmen aufgebaut. In seinem Buch „Der Erfolg liegt in deiner Hand“ stellt er sein Prinzip Handkarte und 10-Finger-Modell vor: Die Finger der rechten Hand stehen für Eigenschaften, die erfolgreiche Geschäftsleute brauchen. Die der linken Hand stehen für das Umfeld.

1: HANDKARTE ZUR ORIENTIERUNG

Landkarten bieten geografische Orientierung. Unternehmensberater Josef Erlacher möchte mit dem Prinzip der Handkarte (Handmap) und dem 10-Finger-Modell Impulse und Orientierung für die Geschäftswelt geben. Die Handkarte ist eine Art Gedankenstütze und kann ähnlich wie eine Mindmap eingesetzt werden, um Ideen zu finden, Prozesse zu planen und sich zu fokussieren. Jeder Finger ist einem Schlüsselfaktor zugeordnet. Diese stellen wir nachfolgend kurz vor. Mithilfe der Handkarte kann man das eigene Handeln reflektieren und prüfen, an welchen Stellen der Erfolg blockiert wird und wo man Energie verliert. Der Autor gibt Anregungen und Tipps, wie man neue Wege einschlagen und Spitzenleistungen mit Spaß und Freude erreichen kann. Jeder ist aufgerufen, eigene Handkarten zu erstellen – und auch über seine Gefühle und Emotionen nachzudenken und diese auf der Handmap zu notieren.

2: DER BEGEISTERTE RECHTE DAUMEN

Für Josef Erlacher ist klar: Ein erfolgreiches Geschäftsmodell hängt von Menschen ab. Der Unternehmer und die Unternehmerin sind der wesentliche Teil des Geschäftsmodells. Und deren wichtigste Eigenschaft: Die Begeisterung für das eigene Projekt – für die Herzensangelegenheit. Wer in seinem Tun Sinn sieht und brennt für die eigenen Ideen, kann auch in anderen ein Feuer entzünden. Der „Like Daumen“ der rechten Hand steht für die Begeisterung. Der Autor rät dazu, die eigenen Stärken zu fördern und auf eine positive Einstellung zu achten. Dann fällt es auch leichter, Mitarbeiter mit Begeisterung anzustecken. Es gilt, Blockaden zu beseitigen, alternative Lösungen zu suchen, die zum Ziel führen, und Betriebsblindheit abzulegen.

3: DER ZIELORIENTIERTE ZEIGEFINGER

Ohne ein klares Ziel vor Augen zu haben, wird der Erfolg zum Glücksspiel. In der Management-Literatur gibt es reihenweise Tipps zur Zielorientierung. Josef Erlacher führt in seinem Kapitel dazu aus, wie man mit Strategie, Mission und Vision ans Ziel kommt. Der rechte Zeigefinger soll Unternehmer daran erinnern, die Vision im Blick zu behalten. Wer Ziele in kleine Arbeitspakete unterteilt, hat schneller ein Erfolgserlebnis und eine Erfolgskontrolle. Die eigenen Unternehmenswerte und die Unternehmenskultur sollten mit den Wertvorstellungen der Kunden zusammenpassen. Josef Erlacher veranschaulicht auch diesen Aspekt mit Beispielen aus seiner eigenen Beratertätigkeit und lässt seine Erfahrungen als Spitzensportler einfließen.

5: DER BEHARRLICHE RINGFINGER

Auch in unserer schnelllebigen Zeit brauchen Unternehmer einen langen Atem und Durchhaltevermögen auf ihrem Weg zum Erfolg, findet Berater Erlacher. Es ist eine gewisse Zeit nötig, um fehlerfreie Produkte zu entwickeln, Kunden zu gewinnen, sich am Markt bekannt zu machen usw. Auch Resilienz ist notwendig: Turbulenzen und unerwartete Ereignisse dürfen einen nicht sofort aus der Bahn werfen. Dranbleiben und beharrlich sein Ziel verfolgen, dafür steht der beharrliche Ringfinger der rechten Hand. Es gilt, sich an veränderte Realitäten anzupassen, agil und lösungsorientiert zu denken. Allerdings kann ein Weg manchmal in einer Sackgasse enden oder sogar zum Scheitern des Projekts führen. Dann braucht man Mut für einen Neuanfang.

7: LINKER DAUMEN FÜR MITARBEITER

Die Finger der linken Hand stehen für das Umfeld, das zur Förderung der Projekte und Vorhaben eingesetzt werden kann. Der linke Daumen symbolisiert die Mitarbeiter. Wer es schafft, seine Beschäftigten für die eigene Idee zu begeistern, hat starke und wahrscheinlich loyale Mitstreiter und Förderer. Gegenseitiges Vertrauen ist die Basis für eine gute Zusammenarbeit. Unternehmer sollten sich mit Mitarbeiterführung und -motivation beschäftigen. Motivierte Mitarbeiter sind eine wirkungsvolle Stütze und wichtige Multiplikatoren.

9: LINKER MITTELFINGER: MITBEWERBER UND MARKT

Was machen meine Mitbewerber? Was tut sich in meiner Branche? Es lohnt sich, Informationen dazu einzuholen. Wer gut informiert ist, kann sich von der Konkurrenz abheben und möglicherweise Fehlentscheidungen vermeiden. In Branchen, die aktuell unter Personal- und Materialmangel leiden, könnte eine Kooperation mit Mitbewerbern wiederum hilfreich sein.

10: UMFELD AM RING- UND TECHNIK AM KLEINEN FINGER

Die letzten beiden Tipps fassen wir hier in einem Punkt zusammen: Der linke Ringfinger widmet sich den Umfeldbedingungen. Darunter fallen Krisen wie die Covid-19-Pandemie oder Auswirkungen von Kriegen, aber auch Gesetze und Normen, Wirtschaftspolitik, Rohstoffmärkte und die Abhängigkeit von Lieferanten usw. Diese Faktoren können im schlimmsten Fall Geschäfte zum Erliegen bringen – aber auch ganz neue Chancen eröffnen. Zumindest sollte man mit Strategien entgegenwirken. Josef Erlacher führt als Beispiel die Fleischindustrie an: Betriebe, die das Tierwohl nicht beachten, werden vom Handel und Kunden abgestraft. Andersrum gilt: Unternehmen, die besonders auf Nachhaltigkeit achten, steigern ihr Image. Unternehmen, die einen guten Ruf als modern und zukunftsfähig haben wollen, sollten auch dem linken kleinen Finger Beachtung schenken: Er steht für neue Technik. Hier gibt der Autor Anregungen, wie man neue Medien, Virtual Reality und Digitalisierung in verschiedenen Bereichen nutzen kann. Fazit: Das 10-Finger-Modell soll Unternehmern zeigen, wo sie anpacken müssen, um ihre Vision zu verwirklichen.

4: DER MUTIGE MITTELFINGER

Der rechte Mittelfinger ist im 10-Finger-Modell kein „Stinkefinger“, sondern steht für Mut. Mut bedeutet, Entscheidungen zu treffen und Ziele umzusetzen. Erfolgreiche Unternehmer haben den Mut, auch unsichere Entscheidungen zu treffen. „Mut steht für mich aus dem Zusammenspiel von Respekt vor dem, was ich vorhabe, von Wissen beziehungsweise Können, über das ich verfüge, und von gewachsenem Selbstvertrauen, das in mir steckt“, schreibt Josef Erlacher. Er hebt hervor, dass man nicht blindlings drauflos marschieren sollte und Risiken und Gefahren durchaus bedenken, aber nicht sofort in den Vordergrund stellen sollte. Wer Marktchancen erkennt, sollte mutig und selbstbewusst sein, sie auszuprobieren. So wie Amazon-Begründer Jeff Bezos, Apple-Gründer Steve Jobs oder Henry Ford, der im Buch zitiert wird: „Wenn ich früher die Leute gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt: schnellere Postkutschen.“ Autos waren damals noch nicht erfunden.

6: DER PROFESSIONELLE KLEINE FINGER

Der kleine Finger der rechten Hand symbolisiert die Werkzeuge und Fähigkeiten, über die erfolgreiche Unternehmer verfügen. Moderne Technik, die zur Arbeitserleichterung beiträgt und ein Unternehmen konkurrenzfähig macht, ist wichtig. Betriebswirtschaftliche Fachkenntnisse sind mindestens genauso wichtig. Josef Erlacher gibt einige handfeste Tipps für den Umgang mit Zahlen. „Nicht das Kontrollieren, sondern das Steuern ist die Hauptaufgabe des Controllings.“ Und Zahlen sind nur in Relation aussagekräftig (z.B. Vergleich mit Mitbewerbern, Vor- und Nachkalkulation). Es geht bei den betriebswirtschaftlichen Tools auch um Budgetierung, Skaleneffekte und die Rolle der Aufbau- und Ablauforganisation. Als Unternehmensberater setzt Josef Erlacher auf einen ständigen „Verbesserungsregelkreis von Planen, Umsetzen, Analysieren und neu Definieren bzw. Agieren“.

8: DIE KUNDEN AM LINKEN ZEIGEFINGER

Ohne Kunden kein Geschäft. Der Zeigefinger der linken Hand weist auf diese Bedeutung hin. Josef Erlacher rät dazu, auf die Bedürfnisse der Kunden einzugehen. Warum und wofür benötigt der Kunde meine Produkte und Dienstleistungen? Erst wenn diese Frage geklärt ist, kann man sich überlegen, wie das Produkt gestaltet und optimiert werden kann oder zu welchem Preis eine Leistung angeboten wird. Die Preisgestaltung sollte „selbstbewusst“ erfolgen, also die Preise nicht zu niedrig sein. Wobei der Preis zweitrangig sein kann: „Kundenzufriedenheit reicht heute nicht mehr. Kundenbegeisterung ist das, was Kunden bindet. Ist der Kunde begeistert vom Produkt oder der Leistung, rückt die Preissensibilität in den Hintergrund“, erklärt der Autor. Wer Kunden begeistern will, muss mit ihnen kommunizieren – egal über welche Kanäle, ob im direkten Gespräch, über Social Media, im stationären Geschäft oder im Onlineshop.

DER NÄCHSTE, BITTE!

Das Rhein-Wupper Manager-Thema in der nächsten Ausgabe:



DIE STARKE-PARTNER-AUSGABE 2024

Seit 2014 steht die erste Ausgabe des Jahres bei allen Magazinen des REGIO MANAGER ganz im Zeichen der STARKEN PARTNER. Wann immer Sie einen passenden Dienstleister oder Lieferanten für Ihr Unternehmen suchen, nehmen Sie bitte diese Ausgabe zur Hand. Darin finden Sie die spannendsten Rankings der wichtigsten B2B-Branchen in Ihrer Region und bestimmt auch einen STARKEN PARTNER für Ihr Unternehmen.

Freuen Sie sich mit uns auf diese großartige Ausgabe!

Ihr Team des Rhein-Wupper Manager

IMPRESSUM

Der Rhein-Wupper Manager erscheint im Verlag:

BRINKSCHULTE MEDIEN ESSEN GMBH & CO. KG
Alfredstr. 279, 45133 Essen
Telefon: 0201/29426-0, Telefax: 0201/29426-10
www.brinkschulte.com, info@rhein-wupper-manager.de
www.rhein-wupper-manager.de

Herausgeber:

Dipl.-Kfm. Helge Brinkschulte (v. i. S. d. P.)

Objekt- und Anzeigenleitung:

Hoai Tran (hoai.tran@brinkschulte.com)

Chefredakteur:

Dr. rer. pol. Maximilian Lange
(maximilian.lange@brinkschulte.com)

Redaktion (alphabetisch):

Holger Bernert, Barbara Bocks, Daniel Boss,
Miriam Bunjes, Karin Bünningel, Dr. Birgit Ebbert,
Dr. Thomas Emons, Birthe Fiedler, Birgit Fliege,
Jeannine Gehle, Maria Groß, Reinhold Häken,
Simone Harland, Dr. Heike Jacobsen, Manuela Jakobi,
Andreas Kaldewey, Ilka Kremer, Miriam Leschke,
Andrea Martens, Birgit Marx, Katja Meenen,
Claas Syrt Möller, Tim Müßle,
Michael Otterbein, Daniela Prüter, Annette Robenek,
André Sarin, Claudia Schneider, Anne Schneller,
Markus Spiecker, Dr. Martin Steffan, Petra Walther,
Emrich Welsing sowie weitere Gastautoren.

Lektorat:

Willi van Hengel, Andreas Lindemann, Guido Schäfer

Art Directors (alphabetisch):

Kathrin Alex (kathrin.alex@brinkschulte.com)
Bianca Krohn (bianca.krohn@brinkschulte.com)
Lea Nitsche (lea.nitsche@brinkschulte.com)

Titelbild und Titelporträt:

Alexandra Höner (alexhoener.com)

Fotos:

Carsten Bender, Roland Artur Berg (fotografie-berg.de),
Holger Bernert (der-reporter.net), Boris Bertram
(borisbertram.com), Achim Blazy, Pia Regina Blümig
(bluemig-fotografie.de), Thomas Bocian (thomas-bocian.de),
Eva Czaya (evaczaya.de), Orion Dahlmann (orion-dahlmann.de),
Siegfried Dammrath (dammrath.de), Dimitrie Harder
(dimitrieharder.com), Jan Heinze (jan-heinze.de), Fabien
Holzer (fabienholzer.com), Alexandra Höner (alexhoener.com),
Detlef Ilgner, Boris Löffert (boris-loeffert.de),
Gerd Lorenzen/Performance Medien (performance-medien.de),
Thomas Mohn (thomasmohn.de), Bernd Oberheim
(pressefoto-bernd-oberheim.de), Jochen Rolfes
(jochenrolfes.de), Andre Sarin (wort-lichtbild.de),
Caroline Schlüter (mail@carolineschlueter.com), Jan Schmitz
(schmitz-fotografie.de), Axel Thomae, Jacqueline Wardeski
(wardeski.com), Axel Wascher (wascher-fotografie.de),
Frank Wiedemeier (frankwiedemeier.de),
Daria Wszolek (dariamaria-photo.de)

Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei den vorgestellten Unternehmen und Personen oder bei stock.adobe.com.

Druckerei:

Silber Druck oHG
Otto-Hahn-Straße 25, D - 34 253 Lohfelden
silberdruck.de

Druckauflage:

Druckauflage: 20.000 (IVW 3. Quartal)
Verbreitete Auflage: 14.690 (IVW 3. Quartal)
ivw.de



Es werden in unseren Rankings nur Unternehmen mit Hauptsitz in der Region berücksichtigt. Bei den verwendeten Größen handelt es sich um die aktuellsten vorliegenden Angaben aus Recherche, Eigenauskunft der Unternehmen oder Angaben der Creditreform. Für unverlangt eingereichtes Material (Bilder, Manuskripte etc.) wird keine Haftung übernommen. Nachdruck von Berichten und Fotos, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages. Die Urheberrechte für die vom RHEIN-WUPPER MANAGER konzipierten und gestalteten Anzeigen liegen beim Verlag und dürfen nicht ohne vorherige Genehmigung verwendet werden.

Jahresabonnement:

Magazin und Rankings können Sie abonnieren unter www.regiomanager.de

RHEIN-WUPPER MANAGER

WIR STEIGEN AUF ...

... IHR STEIGT EIN!

DER GOLFCLUB ESSEN-HEIDHAUSEN

IST IN DIE 1. BUNDESLIGA AUFGESTIEGEN!

DAS FEIERN WIR MIT EINMALIGEN

SONDERKONDITIONEN.

ZWEI STEIGEN EIN – NUR EINER ZAHLT.

ZWEI NEUE MITGLIEDER TEILEN SICH DIE AUFNAHMEGEBÜHR

VON € 1.530,00 (€ 765,00 PRO PERSON).

AKTION BIS 31.03.2024



Fotomodell Lisa Loch ist Mitglied im
Golfclub Essen-Heidhausen



**GOLFCLUB
ESSEN
HEIDHAUSEN**

www.gceh.de

D WIL LA
U LST UT
UN BU
D NT ?

Wir schaffen dein audiovisuelles Erlebnis.

